

Biblioteka  
U.M.K.  
T

89190

W  
1



38682

aball abanu nifig Gariff. den Zweck läßt  
eigene Natur und Distanz verloren. der Zweck nifigen  
Muadat überflügl. von Adrian - Rüthig. 1824  
8 Tinten.

nat. Lild. Jg. April 1825 N. 83. D. 647.

Rechnung nifig. Linie von jnian. Hoffmann, verfchankt Hoben.  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> duff. Drost. 1827. S. 1836.



# Allemannische Gedichte.

Für Freunde

*Ag.*

ländlicher Natur und Sitten

von

J. P. Hebel.



---

Sylvestrem tenui musam meditabor avena.

---

Vierte Auflage  
mit Musick Blättern.

---

Carlsruhe.  
In Mackots Hofbuchhandlung.  
808



5983



89190

五

## Vorrede zur ersten Auflage.

Der Dialekt, in welchem diese Gedichte verfaßt sind, mag ihre Benennung rechtfertigen. Er herrscht in dem Winkel des Rheins zwischen dem Frickthal und ehemaligen Sundgau, und weiterhin in mancherley Abwandlungen bis an die Vogesen und Alpen und über den Schwarzwald hin in einem großen Theil von Schwaben. Für Freunde ländlicher Natur und Sitten eignet diese Gedichte ihr Innhalt und ihre Manner. Wenn Leser von höherer Bildung sie nicht ganz unbefriedigt aus den Händen legen, und dem Volk das Wahre, Gute und Schöne mit den heimischen und vertrauten Bildern lebendiger und wirksamer in die Seele geht, so ist der Wunsch des Verfassers erreicht.

Leser, die mit dieser Sprachweise nicht ganz bekannt sind, werden folgende wenige grammatischen Bemerkungen nicht überflüssig finden. Das u und ü vor einem h, dem wieder ein Vokal folgt, oder folgen sollte, geht in die Triphthongen ueih und üeih über, und diese Form ist also im Metrum immer einsylbig. Z. B. früch, frühe — Beide Artikel werden meist abgekürzt, tonlos und in der Aussprache wahre Präfixa des Substantivs oder Suffixa der Präposition. Die und da schien es unvermeidlich sie als solche auch in dem

Texte auszudrücken. Z. B. *Uffeime*, auf einem *Anere*, an einer. — Der Accusativ des Singulärs ist auch bey den Masculinis dem Nominativ gleich, z. B. *Der Tag*, der und *den Tag*. Der Dativ des Sing. wird bey den Masculinis und Neutris, bisweilen auch Femininis durch die Präposition *in* bezeichnet. Z. B. *im Liecht*, *imme Liecht*, *dem*, *einem Licht*; *innere* (in einer) *Frau*, *einer Frau*. — Das absolute Pronomen *Ich* lautet im Nominativ des Pluralis, wie der Dativ des Sing. *Mir*; auch *Du*, häufiger *Dir* als *Ihr*. *Sich* im Neutr. heißt bisweilen *Ihns*. Aber überall werden die Personalpronomina und das unbestimmte *Man*, wenn sie keinen Nachdruck oder Gegensatz haben, wie der Artikel, abgekürzt und wahre Präfixa oder Suffixa der nächsten Wörter, letztere, wenn alsdann zwey Vokale zusammen kamen mit einem eingeschobenen *n*. *Sagi*, sage ich; *Woni*, wo ich; *Wennd'* und *Wennde*, wenn du; *Wemme*, wenn man, *Sagner*, sage mir; *Denkder*, denke dir; *Bringem*, *Bringere*, Bring ihm, ihr; *Sägemer*, sagen wir; *Sägetder*, sagt ihr. *Sie* *Zeigenis*, zeigen uns; *Zeigenich*, zeigen euch; *Zuenis*, zu uns; *Zuenich*, zu euch. *Sägene*, sage ihnen. *Sägider*, sage ich dir; *Sägi'm*, sage ich ihm ic. Indessen sind diese Abhängwörter, um dem Texte nicht ein zu fremdes Ansehen zu geben, auch in ihrer veränderten und abgekürzten Form fast überall getrennt geschrieben, wenn nicht Aussprache oder Deutlichkeit die Verbindung zu erfordern schien.

Das Glossarium am Ende enthält die in den Gedichten vorkommenden Idiotismen und ungewöhnlichen Formen des Dialekts verglichen mit (Sch) Scherpii Glossarium Germanicum medii ævi. (Fd.) Versuch eines Schwäbischen Idiotikon von Schmid. (Ad.) Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart und andern. Hie und da sind passende Belege aus (Par) Paraphrasis N. T. Zürch (ohne Fahrzahl) ic. unterlegt worden. Die Absicht des Verfassers war, theils solchen Lesern, die manche Ausdrücke nicht kennen möchten, mit der Erklärung entgegen zu kommen, theils einheimische, die in der Sprache ihrer Landsleute nur eine Entstellung und Misshandlung des gutdeutschen Ausdrucks finden, an einzelnen Beispielen auf das Alter und die Ableitung ihrer eigenthümlichen Wörter aufmerksam zu machen. Beide Theile werden es daher gerne verzeihen, wenn jeder von ihnen manches finden wird, was er schon lange wußte, manches, was er nicht zu wissen verlangt. Vielleicht findet hie und da auch der Sprachforscher etwas der Aufmerksamkeit werth.

Die Melodien Nro. 1. 3. 4. verdankt der Verfasser der Freundschaft eines Mannes von sehr gebildetem Geschmack, dem bey Geschäftien ernsterer Art auch die Muse der Tonkunst hold ist, Nro. 2. aber der Güte eines Unbekannten.

## B o r r e d e

### zur dritten Auflage.

Das Publikum hat die allemannischen Gedichte so gütig aufgenommen, daß der Verlagshandlung eine neue Auslage derselben nothwendig zu werden schien. Um diese anspruchlosen Spiele meiner Muse der Liebe und Theilnehmung, die sie bisher so glücklich gefunden haben, immer würdiger zu machen, habe ich für diese Ausgabe die öffentlichen und stillen Belehrungen und Winke mehrerer eben so einsichtsvollen als nachsichtigen Richter und Freunde zu mannigfaltigen Verbesserungen derselben dankbar zu benutzen gesucht, und das beygehende Idiotikon, wo es nothig schien, da und dort vermehrt.

Möge das Publikum für diese Bemühung seinen Beyfall zu gewinnen, wozu auch die Verlagshandlung durch einige Kupferstiche das ihrige beytragen wollte, dem Büchlein ferner ein freundliches Gesicht gönnen, und sie statt des Compliments annehmen, womit sich ihm der Verfaßer empfiehlt.



## Vorrede zur vierten Auflage.

Mehrere Freunde der altemannischen Gedichte haben den Wunsch geäußert, in einer neuen Auflage die Lesarten der ersten wieder hergestellt zu sehen. Ich fühle, wie viel in diesem Wunsche schmeichelhaftes liegt. Er verbürgt mir in einem neuen Beweis, daß Wohlwollen, mit welchem diese Gedichte bey ihrer ersten Erscheinung aufgenommen worden, und der Aufmerksamkeit, mit welcher das Publikum dieselben fortdaurend beeindruckt. Was wir lieb haben, gefällt uns am längsten in der Gestalt, in welcher es uns lieb geworden ist. Mit einiger Schüchternheit, und nicht ohne den Versuch einer kurzen Rechtfertigung gebe ich daher in dieser neuen Auflage den veränderten Text der dritten wieder.

Die neuen Lesarten und größern Umarbeitungen, die in denselben eingeführt sind, entstanden aus dreierley Rücksichten

Naum konnte eine missbilligende Miene auf die Veränderungen fallen, die ich hie und da versucht habe, um einzelne Härten des Dialektes zu mildern, oder dem Vers, in welchen sich derselbe nicht überall gerne schmiegt, in etwas nachzuhelfen. Sie sind wenig auffallend, und wie ich wünsche, verhindernd. — Eben so wenig können wohl einzelne ältere Lesarten vermisst und zurückgewünscht werden, die wie Seite 18 Vers 1. oder eben daselbst Vers 8 — 11. der ersten Ausgabe auf ganz lokale Umstände und bereits vorübergegangenen Erscheinungen anspielen, und eben deswegen nur für die wenigen Leser an Ort und Stelle Sinn und Interesse haben könnten. — Eine andere Bewandtniß dürfte es mit den

Verwischungen einzelner Stige und grösseren Umarbeitungen, der alten Ausgabe haben, die eine dritte Rücksicht veranlaßte. Sie scheinen vielleicht ganz willkührlich und zwecklos zu seyn, sind es aber am wenigsten. Fast nur durch ein Wunder könnte bey aller Vorsicht ein Schriftsteller, der den engen Kreis, aus welchen er seine Gegenstände heraushebt, selber angibt oder verrathet, und das Leben, das sich in demselben bewegt, mit Treue darzustellen sucht, vor dem Unglück verwahrt bleiben, zu treffen, was er nicht treffen wollte. In mehreren Stellen ist mir dieses widerfahren. Personen die ich nicht kenne, glaubten da und dort sich, ihre Schicksale und persönlichen Eigenheiten angedeutet zu sehen, und fanden sich dadurch betrübt oder beleidigt. Ich benutze diese Gelegenheit zur öffentlichen Versicherung, daß ich durch das ganze Werklein auf niemand deuten, niemand kränken und höhnen wollte. Zugleich aber darf ich von allen übrigen Lesern hoffen, daß sie die Umarbeitung solcher Stellen, wenn auch die Gedichte selbst dadurch verloren hätten, moralisch billigen werden.

Zu dem allem berechnet der Verleger, der auch seine Meinung mit einzutragen, um Erlaubniß bittet, daß um ein gutes mehr Exemplare der veränderten dritten, als der bei den ersten Auslage in das grössere Publikum gekommen seyen, und es scheint etwas an der Besorgniß desselben zu seyn, daß den Lesern, die diese Gedichte erst aus besagter dritten Auslage kennen, eine zweite und zurückgehende Aenderung auffallender und wieder eben so unangenehm werden könnte, als manchen ältern Freunden derselben die erste war.

Carlsruhe den 30. Oct. 1808.

S. P. H.

# Ínnhalt.

## Gedichte

Seite 1. — 164

Seite

Die Wiese	3
Freude in Ehren	18
Die Irrlichter	20
Der Schmelzofen	25
Der Morgenstern	34
Der Carfunkel	39
Das Herlein	50
Der Mann im Mond	53
Die Marktweiber in der Stadt	57
Der Sommerabend .	63
Die Mutter am Christabend	68
Eine Frage	72
Nach einer Frage	76
Gespenst an der Ganderer Straße	78
Der Käfer	81
Der Statthalter von Schopfheim	84
Der Schreinergesell	98
Hans und Berene	99
Der Winter	103
Das Haber = Muß	106

	Seite
Wächterruf	111
Der Bettler	114
Der Storch	117
Sonntagsfrühe	122
Auf einem Grabe	126
Der Wächter in der Mitternacht	130
Der zufriedene Landmann	137
Die Vergänglichkeit	141
Der Jenner	149
Der Knabe im Erdbeerschlag	154
Die Spinne	157
Der Wegweiser	161
Worterklärungen	165 — 192



Allemannische Gedichte.





---

## Die Wiese. \*)

---

Wo der Dengle = Geist \*\*) in mitternächtige Stunde  
uffeme silberne Gschirr si goldeni Sägese tenglet,  
(Todtnau's Chnabe wüsse's wohl) am waldige Feldberg,  
Wo mit liebligem Gsicht us tief verborgene Chlüste  
d'Wiesen liegt, und heck go Todtnau aben ins Thal springt,  
schwebt mi muntere Blick, und schwebe mini Gibanke.

Feldbergs lieblixi Tochter, o Wiese, bis mer Gottwilche!  
Los, i will di iez mit mine Liederan ehre,  
und mit Gsang bgleiten uf dine freudige Wege!

---

\*) Ein Waldstrom dieses Namens, der an den Feldberg im  
Breisgau entspringt, bey Gündenhausen einen andern  
Strom gleiches Namens aufnimmt, und bey Kleins-  
hünningen im Kanton Basel in den Rhein aussströmt.

\*\*) Gespenst auf dem Feldberg.

Im verschwiegene Schoß der Fesse heimli gibohre,  
an de Wulke gsäugt, mit Duft und himmlischem Nege,  
schloßsch e Bütscheli-Chind in di'm verborgene Stübli  
heimli, wohlverwahrt. No nie hen menschligi Auge  
güggele dörfen und seh, wie schön mi Meiddeli do sit  
im christalene G'halt und in der silberne Wagle,  
und 's het no kei menschlich Ohr si Othmen erlustert,  
oder si Stimmli gehört, si heimli Lächlen und Briegge.  
Numme stilli Geister, sie gohn uf verborgene Psade  
us und i, sie ziehn di uf, und lehre di laufe,  
gen der e freudige Sinn, und zeige der nützli Sache,  
und 's isch au kei Wort verlohre, was sie der sage.  
Denn so bald de chasch uf eigene Füeßlene furtho,  
schließsch mit stillem Tritt us di'm christalene Stübli  
barsis usen, und luegsch mit stillem Lächlen an Himmel.  
O, wie bisch so nett, wie hesch so heiteri Aeugli!  
Gell, do ussen ischs hübsch, und gell, so hesch ders nit vorgestellt?  
Hörsch, wie's Läubli ruischt, und hörsch, wie d' Bögeli püse?  
So, de seisch: "I hörs, doch gangi witors und blib nit.  
"Freudig isch mi Weg, und alliwil schöner, wie witer!"

Nei so lueg me doch, wie tha mi Meiddeli springe!  
"Chunnsch mi über," seits und lacht, "und witt mi, se hol mi!"  
All'wil en andere Weg, und alliwil anderi Springli!  
Fall mer nit sel Reinli ab! — Do hemmers, i sags io, —  
hani's denn nit gseit? Doch gauckelet's witors und witors,  
groblet uf alle Vieren, und stellt si wieder uf d' Beinli,  
schlieft in d'Hürst, — iez such mers eis! — dort gliggelets use  
Wart, i chumm! Druf rüefts mer wieder hinter de Bäume:  
"Roth', wo bin i iez!" — und het si urige Phatest.  
Aber wie de gohsch, wirsch sichtli gröscher und schöner;  
wo di liebligen Othem weiht, se färbt si der Nase  
grüner rechts und links, es stöhn in fästige Triebe  
Gras und Chrüter uf, es stöhn in frischere Ostalte  
farbige Blümli do, und d' Immli chömmen und suge.  
's Wasserstelzli chunnt, und lueg doch, 's Wuli vo Totnau!  
Alles will di bschauen, und alles will di bigrüsse,  
und di fründlig Herz git alle fründligi Rede:  
"Chömmet ihr ordlige Thierli, do hender, esst und trinket!  
"Witors goht mi Weg, Gsegott, ihr ordlige Thierli!"  
Rothet iez ihr Lüt, wo üser Döchterli hi goht!

Hender gmeint an Tanz, und zu de lustige Bube?  
z'Uzefeld verben gohts mit biwegliche Schritte  
zu de schöne Buchen \*), und hört e heiligi Meß a.  
Gut erzogen ischs, und anderst cha me nit sage.  
Wo der heilige Meß se seits: "Sez willi mi schicke,  
aß i witors chumm." — Sez summer scho vornen an Schönau,  
sez am Chastel verben, und alliwil witors und witors  
zwische Berg und Berg im chüele duffige Schatte,  
und an mengem Chrüz verben an menger Kapelle.

Aber wie de gohsch, würsch alliwil größer und schöner.  
Wo di liebligen Othem weiht, wie färbt si der Nase  
grüner rechts und links, wie stöhn in chräftige Triebe  
neui Chrüter do, wie schießen in prächtige G'salte  
Blumen an Blumen uf, und geli saftigi Wide!  
Wo di'm Othem gwürzt, stöhn rothi Erdberi- Chöpfli  
Millione do, und warten am schattige Thalweg.  
Wo di'm Othem g'nährt, stigt rechts an sunnige Halde  
goldene Lewat uf in Feldere Niemen an Nieme.

---

\*) Eine Kapelle dieses Namens an der Wiese.

Wo di'm Othern g'chüelt, singt hinter de Hürste verborge,  
freudig der Hirte-Bueb, und d' Holz-Ar tönet im Buchwald.  
's Mambecher Hätteli chunnt, und wulligi Hali vo Zell her.  
Alles lebt und webt, und tönt in freudige Wüse;  
alles grünt und blüeicht in tufigfältige Farbe;  
alles isch im Staat, und will mi Meiddeli grüsse.  
Doch de bisch ke Meiddeli meh, iez sag i der Meidli.

Aber an der Brückwoog, nit wit vom steinene Chrügeli,  
chresme d'Buebli vo Zell hoch an de felsige Halde,  
suchen Engelsfuss, und liegen aben und sture.  
"Toneli, seit der Sepli, was het echt d' Wiesen im Chöpfli?  
"Lueg doch, wie sie steht, und wie sie nieder an d' Stroß sitzt  
"mit vertieftem Blick, und wie sie wieder in d' Höchi  
schießt, und in d' Matte lauft, und mittere selber im Champf isch!"

Feldbergs Tochter, los de g'falsch mer nomme no halber!  
's geht mer, wie dem Sepli. Was hesch für Festen im Chöpfli?  
Fehlt der näumis, se schweß, und hättsch gern näumis, se sag mer's!  
Aber wer nüt seit bisch du! Mit schwankige Schritte  
Lauffsch mer d'Matten ab in dine tiefe Gidanke  
furt ins Wiesenthal, furt gegenem Husemer Bergwerch,

und schangschiersch der Glauben und wirsch e lutherisch Chéker!  
Hani's denn net geseit, und hani mers echter nit vorgestellt?  
Aber iez isch so, was hilft iez halgen und schmähle!  
Aendere hani's nit, se willi der lieber gar helfe;  
öbbe bringsch mer doch no Freud und heiteri Stunde!  
Halt mer e wenig still, i will di iez lutherisch chleide.  
's schikt si nimme barsis z'laufe, wemme so groß isch.  
Do sin wiissi hauwele Strümpf mit chünftlige Zwicke,  
(leg sie a, wenn d' chasch!) und Schuh und silberni Rinkli;  
do ne grüne Rock! Vom breit verbendete Liibli  
fallt bis zu de Chnödlenen abe Fältli an Fältli.  
Sigt er recht? Ähu d'Häftli i, und nimm do das Brusttuch,  
sammet und roseroth. Tez flichtider künftligi Zupfe  
us de schöne, suser g'strehlte, flächsene Hoore.  
Obe vom wiissen Uecken und biegsem in d'Zupfe verschlunge,  
allt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bendel  
bis zum tiefe Rock-Saum abe. G'sfallt der di Chappe,  
wasserblaue Damast und g'stückt mit goldene Blume?  
Zieh der Bendel a, wo in de Rücklene durngoht,  
unter de Zupfe dure, do Dotsch, und über den Ohre

fürsi mittem Letsch, und abe gegenem Gsicht zu!  
Sez e sibe Fürtuch her, und endli der Hauptstaat  
zwenzig Ehle lang und breit e Mayländer Halstuch!  
Wie ne lustig Grwülich am Morgehimmel im Frühlig  
Schwebts der uf der Brust, stigt mittem Othem, und senkt si,  
wahlet der über d'Achslen, und fällt in prächtige Zipfle  
übere Rücken abe, sie rusche, wenn de'n im Wind gehsch!  
Het me's lang, se loßt me's henke, hör i mi Lebtig.  
D'Ermel, denk wol, henksch an Arm, wil 's Wetter so schön isch.  
aß me 's Hemd au sieht, und dini gattigen Vermli,  
und der Schie-Hut nimmsch in d' Hand am sidene Bendel.  
D'Sunne git eim wärmer, und schint eim besser in d'Auge,  
wer en in de Hände treit, und 's steht der au hübscher!  
Sez wärsc̄h usstaffirt as wenn de hofertig stoh wottsch,  
und de g'fallsch mer selber wieder, chani der sage.  
Wienes si iez freut, und wie's in zimpfere Schritte  
tänzelet, und meint, es seig d'Frau Bögtene selber,  
wie 's si Chöpsli hebt, und ieden Augeblick z'rük schielt,  
ob me's echt au b'schaut, und ob men em ordeli no luegt!  
So, de bisch io hüb ch, und io du Närli, mer luege,

Du marggröver Meidli mit diner goldige Chappe,  
mit de lange Zupfen und mit der längere Hoorschnur,  
mittem vierfach z'semmegesetzte flattrige Halstuch!

Aber rothet iez, wo 's hofertig Tümpferli hi goht!  
Denk wol usse Platz, denk wol zur schattige Linde,  
oder in d' Weserey, und zu de Husemer Chnabe?  
Hender gmeint, io wol! Am Bergwerch visperlets abe,  
lengt e wenig duren, und trüllt e wengeli d' Räder,  
was der Blos - Balg schnufe mag, aß d' Führer nit usgöhn.  
Aber 's isch si Blibes nit. In d' Husemer Matte  
schießt's, und über d' Legi mit große Schritte go Farnau,  
lauffsch mer nit, se gilt's mer nit, dur 's Schopfemer Chilspel.

Aber z'Gündehuse, wer steht echt an der Stroße,  
wartet, biß de chunnsch, und goht mit freudige Schritte  
uf di dar, und git der d' Hand, und fällt der an Buse?  
Chennsch die Schwesterli nit? 's chunnt hinte füre vo Wisleth.  
Uf und nieder hets di Gang und dini Gebehrde.  
So de chennsch's! Worum denn nit? Mit freudigem Brusche  
Nimmsch's in d' Arm, und losch's nit goh, gib achtig, verdrucks nit!  
Iez gohts wieder witors, und alliwil aben und abe!

Sieh'ch dört vorne 's Röttler Schloß — verfalleni Mure?  
In vertäfelte Stube, mit goldene Lüste verbendlet,  
hau fust Fürste gwohnt, und schöni fürstligi Fraue,  
Heren und Here-Exind, und d' Freud isch z'Röttle deheim gfi.  
Aber iez isch alles still. Undenklich'i Zite  
brenne keini Liechter in sine verrifzene Stube,  
flackeret kei Flür uf siner versunkene Fürstet,  
goht kei Chrug in Cheller, ke Züber aben an Brunne.  
Wildi Zube niste dört uf mosige Bäume.  
Lueg dört ehnien isch Mulberg, und do im Schatte verborge  
's Föhris Hüsli, und am Berg dört d' Höllstemer Chilche.  
Steine Wommer liegen, und fahre duren in d' Matte,  
gute Weg isch au nit um, und weidli chasch laufe,  
Wenn 's nit nidsi gieng, i weiß nit, obbi der no chäm.  
Unter Steine chunnisch mit dine biwegliche Schritte  
wider über d'Stroß. Zez wandle mer furen ins Rebland  
Neben Hauigen aben und neben an Hagen und Röttle.  
Lueg mer e wenig use, wer steht dört oben am Fenster  
in si'm neue Chäpli mit sine fründlichen Auge?  
Neig di fin, zeig wie, und sag: "Gott grüßich Her Pfarer!"

Tez gohts Thumrige zu, iez witer in d' Lürecher Matte.  
Siehsch das ordelig Städtli mit sine Fenstern und Gieble,  
und die Basler Here dört uf der staubige Stroße,  
Wie sie riten und fahren? Und siehsch dört 's Stettener Wirths-Hus!  
Worum wirsch so still und magisch nit dure go luege?  
Gel, de siehsch sel heilig Chrüz vo witem und trausch nit,  
möchtisch lieber z'ruck, as fürsi! Lóz der nit gruse!  
's währt nit lang, se stóhn mer frei uf schwízrischem Bode.

Aber wie de gohsch vom Bergwerch abe go Schopfe,  
bis an Stetten aben uf diner steinige Landstroß,  
bald am linke Bord, bald wieder ehnem am rechte  
zwischenem Faschinat, wirsch alliwil größer und schöner,  
freudiger alliwil, und schaffig, was me cha sage.  
Wo di liebligen Othem weiht, wie färbt si der Rase  
grüner rechts und links, wie stóhn mit chräftige Triebe  
neui Chrüter uf, wie prangen in höhere Farbe  
Blumen ohni Zahl. De Summer-Wögle thut d' Wahl weh.  
Wechslet nit der Chlee mit goldene Chettene-Blueme,  
Frauemánteli, Hasebrödli, würzige Chümmi,  
Sunneblume, Habermark und Dolden und Ruchgras?

Glikeret nit der Thau auf alle Spiken und Halme?  
Wattet nit der Storch uf hoche Stelze derzwische?  
Ziehn sie nit vo Berg zu Berg in lange Reviere  
festi Matte Stunde wiit und Tauen an Täue?  
Und derzwischen stöhn scharmani Dörfer und Chilchthüren.  
's Brombecher Mummeli chunnt, es chömmme Lürecher Rößli,  
freße der us der Hand, und springen und tanze vor Freude.  
und vo Baum zu Baum, vo Zell bis füre go Nieche  
halte d' Vögeli Tüde = Schul und orglen und pfise.  
D'Brombecher Linde lit, der Sturmwind het sic ins Grab gleit.  
Aber rechts und links wie schwanken an flachere Neine  
Rücken und Weizehalm! Wie stöhn an sunnige Halde  
Neben an Neben uf! Wie woget uf höchere Berge  
rechts und links der Buchewald und dunkleri Eiche!  
D's isch alles so schön, und überal anderst und schöner!  
Feldbergs Tochter, wo de bisch, isch Nahrig und Lebe!  
Neben an der usen und neben an der abe  
gigst der Wage, d' Geiste chlopft, und d' Sägese ruschet  
und de grüefisch alli Lüt, und schwefisch mit alle.  
Stoht e Mühli năumen, en Dehli oder e Ribi,

Drothzug oder Gerste: Stampfi, Sägen und Schmidte,  
lengsch mit biegsemen Arme, mit glenkeime Fingere dure,  
hilfssch de Müllere mahlen und hilfssch de Meidlene ribe,  
spinnsch mer's Husemer Tse, wi Hanf in gschmeidigi Füde.  
(Gel, iez schlacht di 's Gwiße wieder wegenem Bosge!)  
Eicheni Plütschi versägsch, und wandlet 's Tse vom Führherd  
uffen Ambos, lüpffsch de Schmiede freudig der Hammer:  
singst derzu, und gersch fe Dank, "Gott Grüßig, Gott bhütich!"  
Und isch näume ne Bleichi, se losch di das au nit verdrieße,  
chuuchisch e bizzeli duren, und hilfssch der Sunne no bleiche,  
aß sie ferig wird, sie isch gar grüselich landseim!

Aber solli eis, o Wiese sage, wie 's ander,  
nu se seig's bikennt! De hesch au bsunderi Feste,  
's chlage's alli Lüt, und sagen, es sei der nit z'traue,  
und wie schön de seisch, wie lieblich dini Gebehrde,  
stand der d'Bosget in den Auge, sage sie alli.  
Eb men umluegt, chresmisch näumen über d' Faschine,  
oder rupffsch sie us, und bahnsch der bsunderi Fußweg,  
bohlsch de Lüte Stei uf d'Matte, Gaspis und Feldspat.  
Hen sie näume gmeiht, und hen sie gwarbet und g'schöchlet,

holsch's und treisch's de Nochbere duren Arsel um Arsel.  
's sagen au e Theil, de feigisch glücklich im Finde  
uf de Bänke, wo nit g'müscht sin, aber i glaubs nit.  
Mengmol haseliersch, und 's muß der alles us Weg goh;  
öbbe rennsch e Hüsli nieder, wenns der im Weg stöht.  
Wo de gohsch, und wo de stohsch isch Balgen und Balge.

Feldbergs Tochter los, de bisch an Euted und Fehler  
zitig, chunnts mer halber vor, zum Manne, wie wär's echt?  
Zeig, was machsch für Neugli? Was zupfesch am sidene Bendel?  
Stell di nit so närsch, du Dingli! 's meint no, me wüß nit,  
aß es versprochen isch, und aß sie enander scho bstellt hen?  
Meinsch, ich chenn di Holzstock, di schäftige Burst nit?

Ueber hochi Felsen, und über Stuuden und Hecke  
eis Gangs us de Schwiizerberge gumpet er z'Rhinek  
aben in Bodesee, und schwimmt bis füre go Chostanz,  
seit: "I muß mi Meidli ha, do hilft nüt und batt nüt!"  
Über oben an Stei, se stigt er in landseme Schritte  
wieder usem See mit sufer gwäschene Füße,  
Diesehofe gefallt em nit und 's Chloster dernebe,  
furt Schafhusen zu, furt an di zackige Fesse.

An de Felse seit er: "Und 's Meidli muß mer werde!  
"Lieb und Lebe wogi dra und Chrezen und Brusttuch.  
Seits, und nimmt e Sprung! Iez bruttlet er abe go Rhinau;  
trümmelig ischs em worde, doch chunnt er witer und witers.  
Eglisau und Chayserstuhl und Zunzi und Waldshut  
het er scho im Necke, vo Waldstadt lauft er zu Waldstadt,  
iez an Chrenzech aben in schön e breite Reviere.  
Basel zu. Dört wird der Hochzit- Zedel gschriebe.  
Gell, i weiß es! Bisch im Stand und läugnisch, was wahr isch?  
Hätti z'rothe gha, 's wär z'Wil e schickliche Platz gsi;  
's hat scho menge Briggem si gattig Brütli go Wil gführ,  
usein Züri = Biet, vo Liestel aben und Basel,  
und isch iez si Ma, und 's chocht em d'Suppen und pflegt em  
ohni Widerred vo mine gnädige Here.  
Aber di Vertraue stohzt zum Chlei- Hüniger Pfarrer.  
Wie de meinsch, se gähnmer denn dur d' Riechener Matte!  
Lueg, isch sel nit d'Ehlübi, und chunnt er nit ebe dört abe?  
So er ischs, er ischs, i hörs am freudige Brusche!  
So er ischs, er ischs mit fine blauen Auge,  
mit de Schwizer- Hosen und mit der sammete Chreze,

mit

mit de chrisstalene Chnöpfen am perlesfarbige Brusttuch,  
mit der breite Brust, und mit de chrafftige Stoße,  
's Gotthards große Bueb, doch wie ne Roths-Her vo Basel  
stolz in sine Schritten und schön in sine Gibehrde.

O wie chlopft der di Herz, wie lüpft si di flatterig Halstuch,  
und wie fligt der d' Rothi iez in die lieblige Bache,  
wie am Himmel 's Morgeroth am duftige Maytag!  
Gell, de bischem hold, und gell, de hesch ders nit vorgestellt  
und es wird der wohr, was im verborgene Stübl  
d' Geister gsunge hen, und an der silberne Wagle!  
Halt di numme wohl! — S möcht der no allerley sage,  
aber 's wird der windeweh! Di Kerli, di Kerli!  
Förchsch, er lauf der furt, se gang! Mit Thränen im Neugli  
rüefts mer: "Bhütdi Gott," und fällt em freudig an Buse.  
Bhütdi Gott der Her, und folgmer, was i der gseit ha!



## Fr e u d e i n E h r e n.

(Mit einer Melodie)

---

Ne G'sang in Ehre  
wer will's verwehre?  
Singt 's Thierli nit in Hurst und Mast,  
der Engel nit im Sterne = Glast?  
e freie frohe Muth,  
e gsund und frölich Blut  
goht über Geld und Gut.

Ne Trunk in Ehre  
wer will's verwehre?  
Trinkt 's Bluemli nit si Morgethau?  
Trinkt nit der Vogt si Schöppli au?  
Und wer am Werchtig schafft,  
dem bringt der Rebensaft  
am Sunntig neu i Chraft.

Ne Chuß in Ehre  
wer will's verwehre?  
Chüst 's Blüemli nit si Schwesterli,  
und 's Sternli chüst si Nöchberli?  
In Ehre, hani gseit,  
und in der Unschuld Gleit,  
mit Zucht und Sittsemkeit.

Ne freudig Stündli  
ischs nit e Fündli?  
Dez hemmers und iez simmer do;  
es chunnt e Bit, würds anderst goh.  
's währt alles churzi Bit,  
der Chilchhof isch nit wit.  
Wer weiß, wer bal dört lit?

Wenn d' Glocke schalle,  
wer hilftis alle?  
O gebis Gott e sanfte Tod!  
e rüeihig Gewisse gebis Gott,  
wenn d' Sunn am Himmel lacht,  
wenn alles blitz und dracht,  
und in der letzte Nacht!

---

## Die Irrlichter.

---

**G**es wandlen in der stille dunkle Nacht  
wohl Engel um, mit Sterneblume b'chrönt,  
uf grüne Matte bis der Tag verwacht,  
und do und dört e Betzit-Glocke tönt.

Sie spröche miteinander deis und das,  
sie machen öbbis miteinander us;  
's sin gheimi Sache, niemes rothet, was?  
Druf göhn sie wieder furt, und richte's us.

Und steht ke Stern am Himmel und ke 'Mon,  
und wemme nümme sieht, wo d'Mußbaum stöhn,  
mü'en selli Marcher usem Führ an d'Frohn,  
sie müen den Engle zünde, wo sie göhn.

Und jedem hangt e Beberthalben a,  
und wenn's em ob wird, lengt er ebe dri,  
und hüss e Stückli Schwefelschnitten a,  
und trinkt e Schückli Treber = Brentemi.

Druf puzt er d'Schndren amme Eschäubli ab,  
Hui, flackeret's in lichte Flammen uf,  
und, hui, gohts wieder d'Matten uf und ab,  
mit neue Chräste, d'Matte ab nnd uf.

's isch chummiger so, wenn eim vorem Fuß  
und vor den Auge d'Zogge selber rennt,  
afz wemme sie mit Hände trage muß,  
und obbe gar no d'Finger dra verbrennt.

Und schritet spot e Mensch dur d'Nacht derher,  
und sieht vo witem scho die Kerli geh,  
und betet lissli: "Das walt Gott der Her" —  
"Ach bleib hei uns" — im Wetter sind sie do.

Worum? So bald der Engel bete hört,  
se heimelets en a, der möcht derzu.  
Der füürig Marcher blieb io lieber dört,  
und wenn er chunnt, se hebt er d'Dhre zu.

Und schritet öfsch e trunkne Ma bur d'Macht,  
er fluecht und sappermenget: "Chrüz und Stern,"  
und alli Zeichen, aß der Bode chracht,  
sell hörti wohl der füürig Marcher gern.

Doch wirds em nit so gut. Der Engel seit:  
"Furt, weidli furt! Do magi nüt derre!"  
Im Wetterleich, sen isch der witt und breit  
Kei Marcher me, und au Kei Engel da.

Doch goht me still si Gang in Gottis Gleit,  
und denkt: "Der chönnet blichen oder cho,  
"ne jede weiß si Weg, und 's Thal isch breit,"  
sel isch's vernünftigst, und sie lön ein go.

Doch wenn der Wundervix ein obbe brennt,  
me lauft im Uhverstand den Engel no,  
sel isch ene wie Gift und Poxement;  
im Augeblick se lön sie alles stoh.

B'erst sage sie: "Denkwol es isch si Weg,  
"er goht verbey, mer wen e wenig z'ruck!"  
So sage sie, und wandle still us weg,  
und sider nimmt der füürig Ma ne Schluck.

Doch folgt me witors über Steg und Bort,  
wo nummen au der Engel goht und steht,  
se seit er z'lezt: "Was gilts i find en Ort,  
"du Lappi, wo die Weg nit dure goht!"

Der Marcher muß vora, mit stillem Tritt  
der Engel hinterher, und lauft me no,  
se sinkt men in e Gölle, 's fehlt si nit.  
Iez weisch di Bricht, und iez chasch wieder goh!

Nel, wart e wenig, 's chunnt e guti Lehr!  
Bergiſſ mers nit, schribs lieber in e Buch!  
Zum Erſte ſagi: Das walt Gott der Her,  
iſch alliwiſ no beſſer, aſſ e Flüch,

Der Flüch jagt d'Engel mittem Heil bervo;  
ne christli Gmueth und 's Bette zieht ſi a;  
und wemme meint, me ſeh ne Marcher tho,  
's iſch numme ſo d'Eaterne vorne dra,

Zum Anderen, und wenn en Ehre-Ma  
ne Gſchäft für ihn ellei z'verrichte het,  
ſe loß en mache, Was gohts di denn a?  
Und los nit, wemme mittem Nochber redt!

Und goht me der us Weg, ſe lauf nit no!  
Gang diner Bege furt in Gottis Gleit!  
's iſch Uhverſtand, me merkts enanderno,  
und 's git en Unehr. Sag i heig ders gſeit.

---

## Der Schmelz: Open.

---

Sez brennt er in der schönsten Art,  
und 's Wasser ruuscht, der Blosbalg gahrt,  
und bis aß d'Macht vom Himmel fällt,  
se würd die ersti Maßle chalt.

Und 's Wasser ruuscht, der Blosbalg gahrt;  
i ha druf hi ne Gulde g'spart.  
Gang Chüngi, lengis alte Wi,  
mer wen e wengli lustig sy!

Ne, Freudestund isch nit verwehrt;  
me g'nießt mit Dank. was Gott bischert,  
me trinkt e frische frohe Mueth,  
und druf schmeckt wieder 's Schaffe gut.

E Freudestund, e guti Stund!  
's erhaltet Lib und Chräfte gsund;  
doch muß es in der Ordnig goh,  
fust het me Schand und Leid dervo.

E frohe Ma, ne brave Ma!  
Zez schenket i, und stözet a:  
"Es leb der Marggrof und si Huus!"  
Siehnt d'Chappen ab, und trinket us!

Ne bessere Her treit d'Erde nit,  
's isch Sege, was er thut und git,  
i cha's nit sage, wieni sott,  
Vergelts em Gott! Vergelts em Gott!

Und 's Bergwerch soll im Sege stoh!  
's het menge Burger 's Brod dervo.  
Der Her Inspektor lengt in Trog,  
und zahlt mit Freud, es isch lei Frog.

Drum schenket i, und stoſet a!  
Der Her Inspektor isch e Ma,  
mit üſers Gattigs Lüte g'mei,  
und fründli gege groß und chlei.

Er schafft e gute Wi uſſ Werk,  
er holt en über Thal und Berg,  
er stellt en luter uſſe Tisch,  
und mißt, wie's recht und billig isch.

Sell isch verben, der Ma am Feir  
muß z'trinke ha, wårs no fo thür;  
es rieslet menge Tropſe Schweiß,  
und wills nit go, men åchzet eis.

Me ſtreift der Schweiß am Ermel ab,  
me ſchnufet, d'Bålg verſtumme drab,  
und mengi liebi Mitternacht  
würd ſo am heiße Herd verwacht.

Der Schmeizer isch e plogte Ma,  
drum bringem's ein, und stözet a:  
Gsegott! Vergiſſ di Schweiß und Ach!  
's het jeden anderen au si Sach.

Am Zahltag theiltisch doch mit Kei'm,  
und bringſch der Lohn im Naſtuch heim,  
ſe luegt di d'Marei fründli a,  
und ſeit: "J ha ne brave Ma!"

Druf ſchlacht ſie Eiern = Unken i,  
und ſtraut e wenig Imber dri;  
ſie bringt Salat und Grüebe dra,  
und ſeit: "Jez iß du liebe Ma!"

Und wenn e Ma fi Arbet thut,  
ſe ſchmeikt em au fi Eſſe gut;  
er tuſchti nit in Leid und Lieb  
mit mengem riche Galge = Dieb.

Mer sihe do, und 's schmektis wohl.  
Gang Chüngeli leng no nemol,  
wil doch der Ofe wieder goht,  
und 's Erz im volle Chübel stoht !

Se brenn er denn zu guter Stund,  
und Gott erhalt ich alle g'sund,  
und Gott bewahr ich uf der Schicht,  
aß niemes Leid und Unglück g'schicht.

Und chunnt in strenger Winters = Zit,  
wenn Schnee uf Berg und Firsche lit,  
en arme Bub, en arme Ma,  
und stoht aus Füür, und wärmt si dra,

Er bringt e paar Grumbireli,  
und leits ans Füür, und brotet sie,  
und schlofft by'm Seher ussem Erz —  
schloß wohl, und trobst der Gott di Herz !

Dört steht so ein. Chumm arme Ma,  
und thunis B'scheid, mer stoßen a!  
Gsegott, und trößter Gott di Herz!  
me schloßt nit lieblig ussem Herz.

Und chunnt zur Zit e Biderma,  
ans Füür, und zündet 's Pfiffl a,  
und setzt sie näumen ane mit,  
se schmeeks em wohl, und — brenn di nit!

Doch fangt e Buebli z'rauchen a,  
und meint es chönns, as wie ne Ma,  
se macht der Schmelzer churze Bricht,  
und zieht em 's Pfiffl ussem Gficht.

Er keits ins Füür, und balgt derzu:  
"Hesch's au scho glehrt, du Lappi du!  
"Sug amme Störzli Habermark,  
"Weisch? Habermark macht d'Bube stark!"

’s isch wohr, ’s git mengi Thurzwiil mehr  
am Suntig no der Chinderlehr,  
und strömt der füürig Ise-Bach  
im Sand, es isch e schöni Sach.

Frog menge Ma: "Sag, Nochber he!  
"hesch au scho Ise werde seh  
"im füürige Strom de Forme no?"  
Was gilts, er cha nit sage: So?

Mir wüsse, mie me ’s Ise macht,  
und wie’s im Sand zu Massle bacht,  
uns wiemes druf in d’Schmidte bringt,  
und d’Luppen unterm Hammer zwangt.

Tez schenket i, und stözet a:  
Der Hammer-Meister isch e Ma!  
Wär Hammer-Schmid und Beiner nit,  
do läg e Sach, was thåt me mit?

Wie giengs im brave Hamberchs = Ma?  
's muß jede Stahl und Ise ha;  
und muß der der Schneider d'Nodle ge,  
sen ischs au um si Nahrig gscheh.

Und wenn im früehe Morgeroth  
der Buur in Feld und Fuhre stöht,  
se muß er Charst und Häue ha,  
sust isch er e verlohrne Ma.

Zum Broche brucht er er d'Wägese,  
zum Meihe brucht er d'Sägese,  
und d'Sichle, wenn der Weize bleicht,  
und 's Messer, wenn der Trübel weicht.

So schmelzet denn, und schmiedet ihr,  
und danklich Gott der Her verfür!  
Und mach en andere Sichle drus,  
und was me bruucht in Feld und Hus!

Und

Und numme keini Sebel meh!  
's het Wunde gnug und Schmerze ge;  
's hinkt mengen ohni Fuß und Hand,  
und menge schloft im tiefe Sand.

Rei Hurlibaus, ke Füsi meh!  
Mer hen 's Lamento obbe gseh,  
und ghört wie's in de Berge chracht,  
und Aengste gha die ganzi Nacht.

Und glitte hemmer, was me cha;  
drum schenket i, und stözet a:  
uf Völker Fried' und Einigkeit  
von nun a bis in Ewigkeit!

Tez zahlemer! Tez göihmer hei,  
und schaffe hüt no allerley,  
und dengle no bis tief in d'Macht,  
und meihe, wenn der Tag verwacht.

## Der Morgen-Stern.

(Mit einer Melodie.)

Woher so frueih, wo ane scho,  
Her Morge - Stern enanderno  
in diner glihrige Himmels-Tracht,  
in diner gulbige Locke Pracht,  
mit dinen Auge chlor und blau  
und sufer g'wâsch' im Morge - Thau?

Hesch gmeint, de seisch elleinig do?  
Nei weger nei, mer meihe scho!  
Mer meihe scho ne halbi Stund;  
frueh ufflo isch de Gliedere gsund,  
es macht e frische frohe Muth,  
und d'Suppe schmeckt eim no so gut.

's git Lüt, sie dose frisi no,  
sie chönne schier nit use cho.

Der Mähder und der Morge = Etern  
stöhn zitli uf, und wache gern,  
und was me frueih um Bieri thut,  
das chunnt eim z'Macht um Nuni gut.

Und d'Vögeli sin au scho do,  
sie stimmen ihri Pfifli scho,  
und ussem Baum und hinterm Hag  
seit eis im andere Gute Tag !  
Und 's Turtel = Lübli ruukt und lacht,  
und 's Betzit = Glöckli isch au verwacht.

"Se helfis Gott, und gebis Gott  
"e gute Tag, und bhüttis Gott !  
"Mer beten um e christlig Herz,  
"es chunnt eim wohl in Freud und Schmerz;  
"wer christli lebt, het frohe Muth :  
"der lieb Gott steht für alles gut."

Weisch Többeli was der Morge Stern  
am Himmel sucht? Me seits nit gern!  
Er wandlet imme Sternli no,  
er cha schier gar nit vonnem lo;  
doch meint si Mutter, 's müeß nit sy,  
und thut en wie ne Hünli i.

Drum stöht er uf vor Tag, und geht  
si'm Sternli no dur's Morgeroth;  
er sucht und 's wird em windesch,  
er möcht em gern e Schmückli ge,  
er möcht em sagen: I bi der hold!  
es wär em über Geld und Gold.

Doch wenn er schier gar bynem wär,  
verwacht si Mutter handumher,  
und wenn sie rüeft enanderno,  
sen isch mi Bürstli niene do.  
Druf flieht sie ihre Chranz ins Hoor,  
und lieget hinter de Berge vor.

Und wenn der Stern si Mutter sieht,  
se wird er todesbleich und flieht,  
er rüest si'm Sternli: Ghütdi Gott!  
es isch, aß wenn er sterbe wott:  
Iez Morge = Stern hesch hohi Bit  
di Mütterli isch nümme wit,

Dört chunnt sie scho, was hani gseit,  
in ihrer stille Herlichkeit.

Sie zündet ihre Strahlen a,  
der Chilch = Thurn wärmt si au: scho dra,  
und wo sie fallen in Berg = nad = Thal,  
se riehrt si 's Leben überal.

Der Storch probiert si Schnabel scho,  
"de chaschs perfekt, wie gester no!"  
und d'Chemi rauchen au alsgmach;  
hörsch 's Mühli = Nad am Erle Bach,  
und wie im dunkle Buche = Wald  
mit schwere Streiche d'Holz = Ar fällt?

Was wandlet dört im Morge= Stral  
mit Tuch und Chorb dur's Matte = Thal?  
's sin d' Meidli iung, und flink und froh,  
sie bringe weger d'Suppe scho,  
und 's Anne Meili vornen a,  
es lacht mi scho vo witem a.

Wenn ich der Sunn ihr Buebli wär,  
und 's Anne Meili chām ung'sähr  
im Morgeroth, ihm giengi no,  
i müeßt vom Himmel abe cho,  
und wenn au d'Muetter balge wott,  
i chönnts nit lo, verzeihmers Gott!

---

## Der Carfunke l.

---

Wo der Aetti si Luback schnäklet, se lueget en d'Marei  
fründlig und bittwis a: "Verzelis nåumis o Aetti,  
"weisch so wieder, wie necht, wo 's Chüngi het welle verschlofe!"  
Drüber rucke 's Chüngi, und's Anne Bäbi und d'Marei  
mit de Chunklen ans Licht, und spanne d' Saiten, und striche  
mittem Schwärktli 's Rab, und zupfen enander am Ermel.  
Und der Zoppi nimmt e Hampfle Liechtpöhn, und setzt si  
nebene Liechtkok hi, und seit: "Das willi verrichte."  
Aber der Hans Zerg lit e lange Weg überen Ofse,  
lueget aben und denkt: "Do obe höri's am beste,  
"und bi niemes im Weg." Druf, wo der Aetti si Luback  
gschnitte het, und 's Pfifli gsüllt, se chunnt er an Liechtpöhn,  
und hebt 's Pfifli brunter, und trinkt in gierige Züge,  
bis es brennt; druf drückt er 's Füür mit de Fingeren abe,  
und macht 's Deckeli zu. "Se willi denn nåumis verzehle,"  
seit er, und sitzt nieder, "doch müender ordeli still sy,

"aß i nit verstuun, ebs us isch, und du dört oße,  
"pack di vom Ofen abe! Hesch wieder niene ke Platz gwüsst?  
"Ischs der zwöhl, und g'lusst's di wieder no nem Garsunkel?  
"Numme ken, wie sell ein gsi isch, woni im Sinn ha:"  
"'s isch e Pläkli näumen, es goht nit Ege no Pflug druf,  
Hurst an Hurst scho hundert Sohr und giftigi Chrüter,  
's singt kei Trostle drinn, kei Summervögeli bseucht sie,  
breiti Dosche hüete dört e zeichnete Chörper.  
's wär ke ungschickt Bürschli gsi, sel seit me, doch seig er  
zitlich ins Wirthshus gwandlet, und über Bibel und Gsangbuch  
sin em d'Charte gsi am Samstag z'oben und Sunntig.  
Flueche het er chönne, ne Her im rueßige Chemi.  
hätt sie bsegnet undbettet, und d'Sternen am Himmel hen zittert.  
's het e mol im grüene Rock e horstige Säger  
zug'suegt, wie sie spiele. Mit unerhörte Flüeche  
het der Michel Stich um Stich und Büesli verlohre.  
"Du verlauffsch mer nit!" seit für si selber der Grünrock.  
d'Wirthene hets no ghört, und denkt: "Ischs obbe ne Werber!"  
's isch ke Werber gsi, der werdets besser erfahre,  
wenn der Michel gwibet het, und 's Güetli verlumpet.

Was het 's Stroßwirths Tochter denkt? Sie het em us Liebi  
Hand und Towort ge, doch mit us Liebi zum Michel,  
nei zu Vater und Mutter, es isch ihr Willen und Wunsch gſi.  
Sellen Oben ischs in schwere Gedanke vertſchloſe,  
ſelli Mittnacht hets e schwere bidütseme Traum gha.  
's isch em gſi, es chömm vo Staufe füren an d' Landstroß;  
an der Landstroß goht e Chapeziner und betet.

"Schenket mer au ne Helgli Her Vater, went der so gut sy!  
"Bini nit e Bruut? 's cha sy 's het guti Bidüting."

Landsem schüttlet ſi Chopf der Vater, und unter der Chutte  
lengt er e Hampsle voll Helge. "Do zieh der selber ein use!"  
Seits, und wo nes zieht, ſe lengt's in ſchmuſigi Charte.

"Hesch echt 's Eckſtei-As? 's bidütet e rothe Charfunkel;  
"s isch ke gute Schick — "So weger," ſeit es, "das hani?"  
Wieder ſeit der Vater: "Se zieh denn anderſt, o Brütli!  
"Hesch echt ſiebe Chrüz?" — "So weger?" ſeit es und ſüßget. —  
"Eröſt di Gott, zieh anderſt, es chönne no beſſeri drinn sy!  
"Hesch e blutig Herz? "So weger!" ſeits und erschrickt drob. —  
"Tez zieh no ne mol, 's cha sy; di Heilige chunnt no?"  
"Iſchs der Schuslebueb?" — Es wird mol, bſchauet en selber!" —

"So de hesch en! Eröst di Gott! Er schuslet di abe."  
So hets im Kätterli traumt, und so hets selle mol geschlofe.  
Stroßwirths Tochter, was hesch denkt, und hesch mer en doch g'no?  
So, es het io müezen und gseit: "Ins Hore Gotts Name!  
"No de siebe Chrüzen und hinterem blutige Herze  
"chunnt mi Heilige, wills der Her, und schuslet mi abe."  
Z'erst hätt's möge go. Zwor mengmol het no der Michel  
gespielt und trunke, bis gnug, und gflucht, und 's Kätterli ploget.  
Mengmol isch er in si gange, wenn 's en mit Thråne  
bittet het, und bette. Ne mol se seit er: "Sez willi  
"mit der akkordieren, und d'Charte willi verflueche.  
"Soll mi der Z..... hole, so bald i eini me a'rühr!  
"Aber ins Wirthshus gangi, sel willi, sel chani nit mide.  
"Grums und hül, so lang 's der g'fallt, ich tha der nit helfe!"  
Het er 's Erst nit gehalte, sen isch er im Andere treu gfi.  
Woner ins Wirthshus chunnt, se sitzt mi borstige Grünrock  
hinterm Tisch, selb dritt, und müschlet d'Charten, und rüest em:  
"Bisch mer e Cammerad, se chumm, se wemmer eis mache!"  
"Ich nit," seit der Michel, "Bas Margreth leng mer e Schöpeli!"  
"Du nit?" seit der Grün, Chumm numme, bis de di Schoppe

"trunke hesch, und s' goht um nüt, mer mache für Churzwil!"  
"He," denkt bynem selber der Michel, "wenn es um nüt goht,  
"sel isch io nit g'spielt," und setzt sie nebene Grünrock.  
's chunnt e Chnab ans Fenster mit lockiger Stirnen, und rüest em:  
"Meister Michel, uf e Wort! Der Stroße-Wirth schikt mi."  
"Schik en wieder," seit er, "i weiß scho, was er im Chops het!  
"Wer spielt us, und was isch Trumpf? und gstoche das Eckstei!"  
Druf und druf! Z'lezt seit der Grün: "Was bisch du ne Glückschind!  
"Möchtsch nit umme Chrüzer mache? — Sel isch iez eithue,  
denkt der Michel, gspielt isch gspielt, und seit: "Es isch Eithue!  
"Chömmet" rüest der Chnab, und pöpperlet wieder am Fenster,  
"Nummen uf en einzig Wörtli!" — "Los mi ung'heit iez!  
"Chrüz im Baum, und Schusle no, und no ne mol Schusle!"  
Und so gohts vom Chrüzer bis endli zu der Dublone.  
Wo sie ufstdöhn, seit der Grünrock: "Michel. i cha di  
"iez nit zahle! Magsch derfür mi Fingerring bhalte,  
"bis i en wieder los. Es sin verborgeni Chräste  
"in dem rothe Garfunkel. D lieg doch, wie ner ein a'blizt!"  
's dritmol chlopfts am Fenster: "D Michel chömmet, wil's Zit isch!"  
"Loß en schweze, seit der Grünrock wenn er nit goh will!"

"Nimm du do mi Fingerring, und wenn de ke Chrüher

"Geld deheim, und niene hesch, es cha der nit fehle.

"Wenn der Ring am Finger steckt, und wenn de in Sack lengsch

"alli Tag emol, se hesch e bairische Thaler.

"Nummen an kem Thrtig, i wott der das selber nit rothe.

"Chesch mi witors bruche, se rüef mer nummen! I hör di.

"Heissi nit Buzli Buzli, und han' d' Ohre nit bymer?

Sieder briegget d' Frau deheim im einseme Stübli,

und list in der Bibel und im verrißene Betbuch,

und der Michel chunnt und schändet: "Gindi di wieder

"an dim ewige Betten und dunderliche Hülle?

"Lueg do, was i gunne ha, ne rothe Churfunkel!"

"s Kätterli verschreckt: "D Jesis," seit es, "was fiehni!

""s isch ke guete Schick" — und sinkt dernieder in Ohmacht.

Wärts doch nümme verwacht, wie menge bittere Chummer  
hättsch verschlossen, armi Frau, wo diner no wartet!

Sez wirds tägli schlimmer. Uf alle Merte flankiert er,  
alli Chülbene bsucht er, und wo me ne Wirthshus bitrittet,  
znacht um Zwölfli, Vormittag und zöben um Bieri,  
sitzt der Michel dört, und müschlet trügliche Charte.

‘s Chind verwildert, ‘s Güetli schwindet, Acker um Acker  
chunnt an Staab und d’Frau vergoht in bittere Thräne.  
Goht er öbbe heim, gits schnödi Reden und Antwort:

”Chunnsch du Lump?” Und so und so — Mit trunkene Lippe  
fluecht der Michel, schlacht si Frau. Sez muß er zum Pfarrer,  
iez vor Oberamt, und mittem Haschierer im Thurn zu.

Goht er schlumm, se chunnt er ärger, wennem der Buzli  
Buzli wieder d’Odre strücht, und Gallen ins Blut mischt.

So währts siebe Jahr. Emol se bringt en der Buzli  
wieder usem Thurn, und ”Allo gohn mer ins Wirthshus,  
”eb de heim chunnsch mit de Streiche, wo sie der ge hen!  
”Was der d’Frau zum Willkumm g’chocht het, wird di nit brenne.  
”Los, de duursch mi, wenn i dra denk, ‘s möcht mi versprenge,  
”wie’s der goht, und wie der d’Frau di Lebe verbittert —  
”So ne Ma, wie du, wo ‘s Tags si Thaler verthue da!  
”Glückli bisch im Spiele; doch no nem leidige Sprückwort,  
”mittem Wibe hesch’ nit trofse, chani der sage.  
”Wärsch ellei, wie hätsch’s so gut, und lebtisch so rüehig!  
”‘s pin’get di, me sieht ders a, und d’Odere schwelle.  
”Trink e Schlüüli Brenz, er chüeltder öbbe di Fast ab!”

Aber d' Frau deheim, mit z'semegschlagene Hände  
sitzt sie ussem Bank, und luegt dur Thränen an Himmel.  
"Siebe Sohr und siebe Chrück!" so schluchzget sie endl,  
"s wird mer redli wohr, und Gott im Himmel wells ende!"  
Seits und nimmt e Buch und betet in Todesgidianke.  
Drüber schnellt der Michel d' Thür uf, und fürchterli schnauzt er:  
"Hüsch au wieder? Du heschs nöthig, falschi Canali!  
"Sur-Chrut choch mer! 's Käterli seit: "'s isch niene ke Fluür meh."  
"Sur-Chrut willi! Lueg i dreih der 's Messer im Lib um." —  
"Lieber hüt, as morn. De bringsch mi untere Bode  
"ei Weg wie der ander, und 's Buebli hesch mer scho g'mordet." —  
"Di soll der Dunder unds Wetter in Erdsboden abe verschlage!"  
Seit's und zuft, und sinnlos schwanket 's Käterli nieder.  
"O mi bluetig Herz, "so stöhnts no lisli, wo's umfällt.  
"Chumm, o Schueflebueb, do hesch mi, schufle mi abe!"  
Zez der Michel furt, vom schnelle Schrecken ergriffe,  
laufst ins Feld, der Bode schwankt, und 's raslet im Nußbaum.  
"Buzli Buzli roth mer du!" So rüest er. Der Buzli  
hinterem Nußbaum stohrt er u. chunnt, u. frogt en: "Was fehlt der?"  
"D' Kätheri hani verstoche, sez roth mer, was i soll mache!" —

“Isch das alles?” seit der Buzli. “Weger de chasch ein  
doch verschrecken, aß me meint, was Wunder passiert seig!  
“Närsch, iez chasch im Land nit blibe, ‘s möcht e Verdrüß ge.  
“Isch nit dört der Rhi? Und chumm, i will di bgleite,  
”’s steht e Schif am Gstad!” — Zez stige sie ehnien im Sunggäu  
frisch ans Land, und quer dur’s Feld. Im einseine Wirthshus  
brennt e Licht. “Mer wenn doch luege, wer no do in isch,”  
seit der Grün, “wer weiß do chasch der d’ Grille vertriebe!”

Aber im Wirthshus sitze no spotti nächtligi Gselle,  
und ’s goht vornen a mit Banketieren und Spiele.  
“Chrüz isch Trumpf! Und no ne mol! Und chönneder die do?  
“Gstoche die! und no ne Trumpf! Und — gstoche das Herzli!”  
’s isch scho halber Zwölf. Will echt mit lockiger Stirne  
iez ke Chnab erschine? Nei weger! Michel, es endet!  
O, wie spiessch so föllich ungschickt? Gstoche das Herzli,  
lengt em tief in d’ Seel, und alli mol, wenn er e Stich macht,  
wiederholts der Grün, und wirft im Michel e Blick zu.  
Drüber warnts uf Zwölf. Mit allwil schlechtere Charte  
spielt er allwill schlechter, und zahlt afange mit Chride.  
Drus hets Zwölf gschlage. Zez lengt er mit g’ringletem Finger

frisch in Sack: "Wer wechslet no ne bairische Thaler?"  
Schlechti Münz, Her Michel! Er lengt in glasige Scherbe,  
thut e Schrei, und luegt mit Gruus und Schrecke der Grün a.  
Aber der Buzli leert si Brenntewi = Gläsli und schmazget:  
"Michel, chumm iez furt, der Wirth würd wellen ins Bett goh  
"s chömine hüt viel Gäst, sie hen e lustige Fyrtig.  
"Isch nit Ludwigstag, der fünfezwenzigst Augusti?  
"Dreih am Ring, so lang de witt, de bringsch en nit abe!"  
O, wie het der Michel g'löst — e lustige Fyrtig;  
O wie het er d'Füeß am Tischbei unte verchlammt!  
's hilft nit lang, und thut nit gut. Mit ångstlichem Bebe  
stöht er uf, und seit ke Wort, und gohn mit enander,  
vornen a der Grün, und an de Ferse der Michel,  
wie ne Chalb im Mekger folgt zur bluetige Schlachtbank.  
Debbe ne Büchseschus vom Wirthshus stellt en der Buzli.  
"Michel, seit er, lueg es floht kei Sternli am Himmel!  
"Lueg, der Himmel hangt voll Wetter über und über!  
"'s goht kei Lust, es schwankt kei Mast, es röhrt si ke Läubli,  
"Und du bisch mer au so still. I glaub, de witt bette,  
"oder machsch der d' Uerthen und isch der 's Lebe verleidet?  
"Wie

Wie de meinsch! Di Wahl isch schlecht, i muß ders bikenne.  
"Se, do hesch e Messer! S' ha's am Blozemer Mert g'chaust!  
"Hau der d'Gurgele selber ab, se chost's di ke Trinkgeld!"

\* \* \*

So het der Aetti verzehlt, und mit engbrüstigem Othem  
seit druf d'Mutter; "Bisch hal ferig? Mach iher die Meidl  
"nit so z'sorche, 's sin doch nummen erdichtete Mährli!" —  
"So, i bi jo ferig!" erwiedert der Aetti", dört lit er  
"mit sim Ring im Dorne Ghürst, wo d'Trostle nit singe."  
Aber d'Marei seit: "O Muetter, wer wird em denn sörche!  
"Denksch, i merk nit, was er meint, und was er will sage?  
"So, der Buzli Buzli, das isch die bdsi Versuchung.  
"Lokt sie nit, und führt sie nit in Sünden und Elend,  
"wenn e Mensch nit bete mag, und folgt nit, und schafft nüt!  
"Und der lockig Chnab ist gueti Warnig im Gwisse.  
"O, i chenn mi Aetti wohl, und sine Gedanke!"

## Das Hexlein.

---

Und woni ussem Schnid-Stuhl sich  
für Basseltang, und Liechtpöhn schniz,  
se chunnt e Hexli wohlgimuth,  
und frogt no frey: "Haut's Messer gut?"

Und seit mer frey no Gute Tag!  
und woni lueg, und woni sag:  
"s chönnt besser go, und Große Dank!"  
se wird mer's Herz uf ei mol chrank.

Und uf, und furt enanderno,  
und woni lueg. ischs nümme do,  
und woni rüef: "Du Hexli he!"  
se gits mer scho kei Antwort meh.

Und sieder schmeckt mer's Eſſe nit;  
ſtell numme, was de heſch und witt,  
und wenn en anders ſchloſt cha,  
ſe hōri alle Stundi ſchlah.

Une was i ſchaff, das g'rothet nit,  
und alli Schritt und alli Tritt,  
ſe chunnt mim Sinn das Hexli für,  
und was i ſchweſt, iſch hinterfür.

's iſch wohr, es het e Gſichtli gha,  
's verluegti ſi en Engel ~~da~~...  
und 's seit mit ſo 'me freie Muth,  
ſo lieb und ſüß: "Hau'ts Meſſer gut."

Und leider han'i's ghört und gſeh,  
und ſellemols und nūmme meh;  
dört iſchs an Hag und Hurſt verben,  
und witers über Stock und Stei.

Wer spöchtet mer mi Hexli us,  
wer zeigtmer finer Mutter Hus?  
S lauf no, was i lauf e cha,  
wer weiß, se trifft's doch no a!

S lauf no alli Dörfer us,  
i such und frog vo Hus zu Hus,  
und würd mer nit mi Hexli chund,  
se würdi ebe nümme g'sund.

---

Der Mann im Mond.

---

„Lueg Müetterli, was isch im Mo'?"

„He, siehsch's denn nit, e Ma!"

„So wegerli, i sieh en scho;

„er het e Eschöppli a.

„Was tribt er denn die ganze Nacht,

„er rüehret io kei Glied?"

„He, siehsch nit, aß er Welle macht?

„So, ebe dreicht er d'Wied."

„Wär ich, wie er, i blieb dehei,

„und machti d'Welle do."

„He, isch er denn us über Gmei?"

Mer hen scho selber so.

Und meinsch, er chönn so, wiener well?  
Es wird em, was em g'hdrt;  
er gieng wol gern — der sufer Gsell  
muß schellewerche dörkt.

”Was het er bosget, Müetterli?  
”Wer het en bannt dörthi?  
Me het em gseit der Dieterli,  
e Nüchnuz isch er gsi.

Ufs Bete het er nit viel gha,  
ufs Schaffen o nit viel,  
und öbbis muß me triebe ha,  
sust het me langi Wil.

Drum, het en öbbe nit der Vogt  
zur Strof ins Hüsli ghpert,  
sen isch er ebe z'Chander g'hoft,  
und het d'Butelli g'lert.

”Je, Mütterli, wer het em's Geld  
zu so'me Lebe ge?”  
Du Närsh, er het in Hus und Feh  
scho selber wüsse z'neh.

Ne mol, es isch e Sunnig gft,  
so steht er uf vor Tag,  
und und nimmt e Beil, und tummlet si,  
und lauft in Lieler Schlag.

Er haut die schönste Buedli um,  
macht Bohne = Stecke drus,  
und treit sie furt, und luegt nít um,  
und isch scho fast am Hus.

Und ebe goht er ussem Steg,  
se riisch em öbbis für:  
”Jez Dieter gohts en andere Weg!  
”Jez Dieter chumm mit mir!”

Und uf und furt, und sieder isch  
kei Dieter wit und breit.

Dört obe stohrt er im Gibüsçh  
und in der Einsamkeit.

Iez haut er iungi Buechli um;  
iez chuchet er in d'Hånd;  
iez dreicht er d'Wied, und leit sie drum,  
und 's Suse het en End.

So gohts dem arme Dieterli;  
er isch e gstrofste Ma!  
"O bhütis Gott, lieb Müetterli,  
"i möchts nit mittem ha!"

Se hüt di vorem böse Ding,  
's bringt numme Weh und Ach!  
Wenn's Sunntig isch, se bet und sing.  
Um Werchtig schaff di Sach.

---

## Die Marktwieber in der Stadt.

---

Sehumm do us 's Nothshere Hus,  
's isch wohr, 's sieht proper us;  
doch ischs mer, sie heigen o Müeh und Noth  
und allerlei schweri Gedanke,  
"Chrōmet süßen Anke!"  
wies eben überal goht.

So weger, me meint in der Stadt  
seig alles sufer und glatt;  
die Here sehn eim so lustig us,  
und 's Chrūz isch ebe durane,  
"Chrōmet jungi Hahne!"  
mengmol im properste Hus.

Und wemme g'chämpft muß ha,  
gohts meini, ehnder no a  
im Freie dusse, wo d'Sunn o lacht;  
Und Blumen und Nehri schwanke,  
"Chromet süsse n' Unke!"  
und d'Sterne slimmere z'Macht.

Und, wenn der Tag verwacht,  
was ischs nit für e Pracht!  
Der lieb Gott, meintme, well selcher cho,  
er seig scho an der Chrishone, \*)  
"Chromet grüni Bohn!"  
und chömm iez enanderno.

Und d'Bögeli meine's o,  
sie werde so busper und froh,  
und singe: "Herr Gott dich loben wir"  
und 's glizeret ebe z'send ane;  
"Chromet jungi Hane!"  
's isch wohr, me verlueget si schier.  
\*) Alte Kirche auf einem Berggrücken.

Und faß e frische Muth,  
und denkt: Gott meint is gut,  
fust hätt der Himmel bei Morgeroth ;  
er willis nummen o üebe.

”Chromet geli Rüebe!”

Mer brüche ke Zuckerbrod.

Und innwendig am Thor  
het menge d'Umhäng no vor,  
er schloß no tief, und 's traumt em no.  
Und ziehn sie der Umhang fürsi,  
”Chromet schwärz i Chirsi!”  
se summer scho alli do.

Drum merke sies selber schier,  
und chömmme zum Plässier  
uſſ Land, und hole ne frische Muth  
im Adler und hym Schwane,  
”Chromet jungi Hahne!  
und 's schmecktene zimli gut.

Und doch meint so ne Her,  
er seig weiss Wunder mehr,  
und lueget ein numme halber a.  
Es dunkt mi aber, er ir si;

”Chromet süssi Chirsi!”

Mi Hans isch au no e Ma.

Rich sin sie, 's isch kei Trog,  
's Geld het nit Platz im Trog;  
mir thuet bym Blust e Büsgli weh,  
by ihne heisst es: Dublone,

”Chromet grüni Bohne!”  
und hen no alliwil meh.

Was chost en Immis nit?  
's heisst numme: Mul, was witt?  
Pastetli, Strübli, Fleisch und Fisch,  
und Dörtli und Makrone.

”Chromet grüni Bohne!”  
Der Platz fehlt uffem Tisch.

Und erst der Staat am Lib!  
me cha's nit seh vor Chib.  
Lueg numme die chospere Gunten a!  
I wot sie schenkte mir sie  
"Chromet schwartz i Chirsi!"  
Sie chönnte mini drum ha.

Doch isch eim 's Herz-bitrubt,  
se gib em, was em b'liebt,  
es schmeckt em nit, und freut en nit;  
es goht eim wie de Chranke.  
"Chromet süßen Uncle!"  
Was thut me denn dermit?

Und het me Chruž und Harm,  
sen isch me ringer arm;  
me het nit viel, und brucht nit viel,  
und isch doch sicher vor Diebe,  
"Chromet geli Rüebe!"  
S'lezt chunnt men o zum Ziel.

So gell, wenns Stündli schlacht?  
Heio, 's bringt iedi Nacht  
e Morgen, und me freut si druf.  
Gott het im Himmel Chrone,  
"Chromet grüni Böhne!"  
Mer wen do das Gähli uf.

---

## Der Sommerabend.

---

○, lueg doch, wie isch d'Sunn so müed,  
lueg, wie sie d'Heimeth abzieht!

○ lueg, wie Stral um Stral verglümt,  
und wie sie 's Fazenetli nimmt,  
e Wulkli, blau mit roth vermüscht,  
und wie sie an der Stirne wünscht.

's isch wohr, sie het au übel Zit,  
im Summer gar, der Weg isch wit,  
und Arbet findet sie überal  
in Hus und Feld, in Berg und Thal.  
's will alles Liecht und Wärmi ha,  
und spricht sie um e Segen a.

Meng Blümli het sie usstaffirt,  
und mit scharmante Farbe ziert,  
nud mengem Sämmli z'trinke ge,  
und gseit: Hesch gnug und witt no meh?  
und 's Chäferli het hinte no  
doch au si Tröpfli übercho.

Meng Some = Chöpfli het sie gsprengt,  
und 's zitig Sömlis use g'lengt.  
Hen d'Vögel nit bis z'allerlezt  
e Bettles gha, und d'Schnäbel g'wezt?  
Und kein goht hungerig ins Bett,  
wo nit si Theil im Chöpfli het.

Und wo am Baum e Chriesi lacht,  
se het sie'm rothi Bäckli gmacht;  
und wo im Feld en Aehri schwankt,  
und wo am Pfohl e Nebe rankt,  
se het sie eben abe glengt,  
und het's mit Laub und Bluest umhengt.

und

Und uf der Bleichi het sie g'shaft  
hütie und je us aller Chrafft.  
Der Bleicher het si selber g'freut,  
doch hätt' er nit Bergelts Gott g'seit,  
Und het e Frau ne Wöschli gha,  
se het sie trochnet druf und dra.

„s isch weger wohr, und überal,  
wo d'Sägesen im ganze Thal.“  
dur Gras und Halme gangen isch,  
se het sie g'heuet froh und frisch.  
Es isch e Sach, by miner Treu,  
am Morge Gras und z'obe Heut.

Drum isch sie iez so föllt, müeb,  
und brucht zum Schloß kein Übe = Lied =  
ke Wunder, wenn sie schnurft und schwitzt.  
Lieg wie sie dört uf 's Bergli sijt!  
Iez lächlet sie zum letzte mol.  
Iez seit sie: Schlofet alli wohl!

Und d'unten isch sie! B'hüt di Gott!  
Der Guhl, wo ussem Chilch = Thurn stöht,  
het no nit gnug, er b'schaut sie no.  
Du Wunderwiz was gaffsch denn so?  
Was gilts, sie thut der bald dersfür,  
und zieht e rothen Umhang für!

Sie dauret ein, die guti Frau,  
sie het ihr redli Hus = Chrüz au.  
Sie lebt gwiß mittem Ma nis gut,  
und chunnt sie heim, nimmt er si Hut;  
und was i sag, iez chunnt er bald,  
dört sitz er scho im Fohre = Wald.

Er macht so lang, was trikt; er necht?  
Me meint schier gar, er traut nit recht.  
Chumim numme, sie isch nümme do,  
's wird alles sy, se schloft sie scho,  
Iez stöht er uf, er liegt ins Thal,  
und 's Möhnli grüeft en überal.

Denkwohl, mer gôhn iez au ins Bett,  
und wer kei Dorn im G'wiſſe het,  
der brucht zum Schloſen an kei Lied;  
me wird vom Schaffe selber müed;  
und obbe hemmer Schöchli gmacht,  
drum gebis Gott' e guti Nacht!

---

### Die Mutter am Christ-Abend.

---

Er schloß, er schloß! Do lit er, wie ne Grof!  
Du lieben Engel, was i bitt,  
by Lib und Lebe verwach mer nit,  
Gott gunnts mi'm Chind im Schlof!

Verwachmer nit, verwachmer nit!  
Di Mutter goht im stillen Trütt,  
sie goht mit zartem Mutter = Sinn,  
und holt e Baum im Chämmerli d'inn.

Was henki der denn dra?  
Ne schöne Lebhueche = Ma,  
ne Gikeli, ne Mummeli  
und Blümeli wüß und roth und gel,  
vom allerfinste Zucker = Mehl.

's isch gnueg, du Mutter = Herz!  
Wiel Süeß macht numme Schmerz.  
Gib's sparsam, wie der liebi Gott,  
nit all' Tag helset er Zucker = Brod.

Tez Rümmechrüsliger her,  
die allerschönste, woni ha,  
's isch nummen au kei Möself dra  
Wer het sie schöner, wer?

's isch wohr, es isch e Pracht:  
was so en Depsel lacht;  
und isch der Zucker = Beck e Ma,  
ße mach er so ein, wenn er tha.  
Der lieb Gott het en gmacht.

Was han i echt no meh?  
Me Fazenetli wiß und roh,  
und das eis vo de schöne.  
O Chind vor bittre Thräne  
biwahr dr' Gott, biwahr di Gott!

Und was isch me do inn?  
ne Buechli, Chind, 's isch au no di.  
I leg der schoni Helgeli dri,  
und schoni Gibetli sin selber drinn.

Sez chonnti, trau, goh;  
es fehlt nüt meh zum Gute —  
Voz tausig, no ne Ruthé!  
Do isch sie scho, do isch sie scho!

's cha sy, sie freut di nit,  
's cha sy, sie haut der 's Buedeli wund;  
doch witt nit anderst, sen ischs der gsund,  
's mues nit sy, wenn d' nit witt.,

Und willschs nit anderst ha,  
in Gottis Name seig es drum!  
Doch Muetter-Lieb isch zart und frumm,  
sie windet rothi Bendeli dri,  
und macht e Letschli dra.

Tez wår er usstaffirt,  
und wie ne May- Baum ziert,  
und wenn bis frueih der Tag verwacht,  
het 's Wienecht- Chindli alles gmacht.

De nithmsch's und danksch mer's nit;  
Drum weisch nit, wer ders git;  
Doch macht's der numme ne frohe Muth,  
und schmeikt's der numme, sen ischs scho gut.

Bym Bluest, der Wächter rüest  
scho Delfi! Wie doch d'Zit verrinnt,  
und wie me si vertieft,  
wenns 's Herz an nāumis Nahrig findet!

Tez, bhütbi Gott der Her!  
en anderi Cheri mehr!  
Der heilig Christ isch hinecht cho,  
het Chindes Fleisch und Blut ag'no;  
Wårsch au so brav, wie er!

### E i n e F r à g e.

---

**S**ag, weisch denn selber au, du liebi Seel,  
was 's Wienechthindli isch, und heschs bidenkt?  
Denkwol i sag der's, und i freu mi druf.

**O**, 's isch en Engel usem Paradies  
mit sanften Augen und mit zartem Herz.  
Vom reine Himmel abe het en Gott  
de Chindlene zum Trost und Sege gschickt.  
Er hüetet sie am Bettli Tag und Nacht;  
er deckt sie mittem weiche Feggeli zu,  
und weiht er sie mit reinem Othem a,  
wird's Leugli hell und 's Bäckli rund und roth.  
Er treit sie us de Hände in der G'fohr,  
günnt Blüemli für sie us der grüene Flur,  
und stohlt im Schnee und Rege d'Wienecht do,  
se henkt er still im Wienechthindli - Baum

e schöne Frühlig in der Stuben uf,  
und lächlet still, und het si süezi Freud,  
und Mutterliebi heiñt si schöne Name.

So, liebi Seel, und gang vo Hus zu Hus,  
sag Gute Tag, und B'ħütich Gott, und lueg!  
Der Wienechtchindli - Baum verrothet bald,  
wie alli Muetter sin im ganze Dorf.

Do hangt e Baum, nei lueg me doch und lueg!  
In alle Näste nüt as Zuckerbrod.

's isch nit viel nuž. Die het e närschi Freud  
an ihrem Buebli, will em alles süeß  
und liebli mache, thut em, was es will.  
Gib acht, gib acht, es chunnt e mol e Bit,  
se schlacht sie d'Hånd no z'semmen überm Chopf,  
und seit: "Du gottlos Chind, isch das mi Dank?"  
So weger Muetterli, das isch di Dank!

Sez do siehts anderst dri in Nochbers Hus.  
Scharmantli bruni Bire, welschi Nuž  
und menge rothen Depfel ab der Hurt,  
e Gusebūchissli, doch wills Gott der Her

Ke Guse drinn. Vom zarte Bese = Ris  
e goldig Rüethli, schlank und nagelneu!  
Lueg, so ne Muetter het ihr Chindli lieb!  
Lueg, so ne Muetter ziehts verständig uf,  
und wird mi Bürstli meisterlos, und meint,  
es seig der Her im Hus, se hebt si b'herzt  
der Finger uf, und forcht ihr Buebli nit,  
und seit: "Weisch nit, was hinterm Spiegel steckt?"  
Und 's Buebli folgt, und wird e brave Chnab.

Sez gohn mer wieder witers um e Hus.  
Zvor Chinder gnug, doch wo me liegt und liegt,  
schwankt wit und breit ke Wienechtchindli = Baum.  
Chumm, weidli chumm, do blibe mer nit lang!  
O Frau, wer het di Muetterherz so g'chüelt?  
Verbarmt's di nit, und goht's der nit dur d'Seel,  
wie dini Chindli wie di Fleisch und Blut  
verwildern ohni Pfleg und ohni Zucht,  
und hungrig by den andre Chinde sihn  
mit ihre breite Ruse, schüch und fremd?  
Und Wi' und Caffi schmeckt dir doch so gut!

Doch lueg im vierte Hus, das Gott erbarm,  
was hangt am grüene Wienechtchindli - Baum?  
Wiel stachlig Laub, und näume zwische drinn  
ne schrumpfig Depfeli, ne durrri Nuß!  
Sie möcht, und het's nit, nimt ihr Chind uf d'Schoß,  
und wärmt's am Buse, luegets a und briegt;  
der Engel stürt im Chindli Thränen i.  
Sel isch nit gfehlt, 's isch mehr as Marzipan  
und Zuckererbsli. Gott im Himmel siehts,  
und het us mengem arme Buebli doch  
e brave Ma und Vogt und Richter gmacht,  
und usem Döchterli ne bravi Frau,  
wenns numme nit an Zucht und Warnig fehlt.

---

## M o o h e i n e F r a g e.

---

U nd weisch denn selber au du liebi Seel,  
worum de vine zarte Chinde d' Freud  
in so ne stachlig Bäumli \*) ine hentsch?   
Wil's grüeni Blättli het im Winter, meinsch,  
und spiki Dörn, aß 's Buebli nit, wie 's will  
die schöne Sachen use hockle cha.  
's wär nit gar über gfehlt, doch weischs nit recht.  
Denkwohl, i sag ders, und i freu mi druf.

Queg, liebi Seel, vom Menschenlebe soll  
der dornig Freudebaum en Abbild sy.  
Mooch by nenander wohne Leid und Freud,  
und was der 's Lebe süß und liebli macht,  
und was no schöner in der Ferni schwebt,  
de freusch di druf, doch in de de Dörne hangts.

Was denksch derzu: Zum Erste sagi so:  
Wenn Wermeth in di Freudebecher fließt  
und wenn e scharfe Schmerz dur's Lebe zuckt,

\*) Stachpalme.

verschrick nit drab, und stell di nit so fremd!  
Di eigni Mutter selig, tröst sie Gott,  
sie het der 's Beichen in der Chindheit ge;  
drum denk: "Es isch e Wienechtchindli-Baum,  
nooch by nenander wohne Freud und Leid."

Zum Zweyten sagi das: Es wår nit gut,  
wenns anderst wår. Was us de Dorne luegt,  
sieht gar viel gattiger und schöner us,  
und 's fürnehmst isch, me het au länger da.  
's wår iust, as wemme Zuckerbrod und Nuss,  
und was am Bäumli schön und glitzrig hangt,  
uf eimol in e Suppeschütle thåt,  
und stellti's umme: "Is so lang de magsch,  
"und nåumis do isch!" Wårs nit Uhverstand?

Zum Dritt i sagi. Wemmen in der Welt  
will Freude hafche, Vorsicht ghört derzu;  
sust lengt me bald in d'Aglen und in Dörn,  
und zieht e Hand voll Stich und Schrunde z'ruck.  
Denn d'Freud hangt in de Dorne. Denk mer dar,  
und thue ne wenig gmach! Doch wenn de's hesch,  
se loß ders schmecke! Gunn ders Gott der Her!

---

## Gespenst an der Kanderer Straße.

---

's git Gspenster, sel isch us und isch verben!  
Gang nummen in der Nacht vo Chander hei',  
und bring e Ruisch! De trissch e Plätzli a,  
und dört veritsch. S sej e Büssli dra.

Bor Biten isch nit wit vo sellem Platz  
e Hüüsli gsi; e Frau, e Chind, e Chab  
hen g'othmet drinn; der Ma het vorem Zelt  
si lebe g'lo im Heltelinger Feld.

Und wo sie hört: "Di Ma sit unterm Sand"  
sie her me gmeint, sie stöß der Chops an d' Wand;  
doch holt sie d'Pappe no vom Füür und bloßt,  
und gits im Wyd, und seit: "Du bisch mi Trost!"

Und 's wårs au gſi. Doch schlicht e mol mi Chind  
zur Thüren us, und d'Mutter ſitzt und spinnt,  
und meint, 's ſeig in der Chuchchi, rüeft und goht,  
und ſieht no iuſt, wie's uffem Fußweg ſtoht.

Und prüber lauſt e Ma, voll Wi und Brenz,  
vo Chander her ans Chind und überrent's,  
und bis ſie 'm helfe will, ſen iſchs ſcho hi,  
und rüehrt ſie nit — e flöſche Bueb iſchs gſi.

Tez rüſtet ſie ne Grab im tiefe Wald,  
und deckt ihr Chind, und ſeit: "S folg der bald!"  
Sie ſezt ſi nider, hütet's Grab und wacht,  
und endli stirbt ſie in der nünfe Nacht.

Und fo verweſt der Lib in Lust und Wind;  
Doch ſitzt der Geiſt no dört, und hütet's Chind,  
und hütigſ Tags, de Trunkene zum Tort,  
goht d'Chandrer Stroß verben an ſelbem Ort.

Und schwankt vo Chander her e trunkene Ma  
se siehts der Geist sîm Gang vo witem a,  
und fürt en abwârts, seig er, wer er sey,  
er loßt en um kei Pris am Grab verbey.

Er chunnt vom Weg, er trümmlet hûst und hott,  
er bsinnt si: "Bini echterst, woni sott?"  
Und liegt und lost, und mauet ôbbe d'Chaz;  
se meint er, 's chreih e Guhl an sellem Platz.

Er goht druf dar, und über Steg und Brück  
se maut sie eben all'wil witer z'ruck;  
und wenn er meint, er seig iez bald dehei,  
se steht er wieder vor der Weserei.

Doch, wandle selli Stroß her nüchteri Lüt,  
se seit der Geist: "Ihr thüent mi'm Buebli nüt!"  
Er röhrt si nit, er loßt sie ordeli  
passieren ihres Wegs. Verstöhnt der mi?

Der

## Der Käfer.

---

Der Chäfer fliegt der Silge zu,  
es sitzt e schönen Engel dort!  
er wirthet gwis mit Blumensaft,  
und 's chöstet nit viel, han i ghört.

Der Engel seit: "Was wär der lieb?"  
"Ne Schöpeli Alte hätti gern!"  
Der Engel seit: "Sel cha nit sy,  
sie hen en alle trunke fern." —

"Se schenk e Schöpeli Neuen i!" —  
"Do hesch eis!" het der Engel gseit.  
Der Chäfer trinkt, und 's schmeckt em wohl,  
er fragt: "Was isch mi Schuldigkeit!"

Der Engel seit: „He, 's chöstet nüt!  
„Doch richtsch mer gern e Gfallen us,  
„weisch was, se nimm das Blumemehl,  
„uns tragmers dört ins Nochbers Hus! „

„Er het zwor selber, was er brucht,  
„Doch freuts en, und er schickt mer au  
„mengmol e Hämpfeli Blumemehl,  
„mengmol e Erdpfli Morgethau. „

Der Chäfer seit: „So frili, io! „  
„Vergelts Gott, wenn de z'friede bisch. „  
„Druf treit er's Mehl ins Nochbers Hus,  
wo wieder so en Engel isch.

Er seit: „I chumm vom Nochber her,  
„Gott grüesß di, und er schicß der do,  
„au Blumemehl! „ Der Engel seit:  
„De håttsch nit chönne iuster Ch. „

Er ladet ab: der Engel schenkt  
e Schöppli gute Neuen i.  
Er seit: „Do trink eis, wenn de magſch!„  
Der Chäfer seit: „Sel cha scho sy!„

Druf fliegt er zu si'm Schäkli heim,  
's wohnt in der nächſte Haselhurſt.  
Es balgt und seit: „Wo blißch fo lang?„  
Er seit: „Was chani für mi Durſt?„

Tez luegt ers a, und nimmts in Arm,  
er chüſts, und isch bym Schäkli froh.  
Druf leit er si ins Todtebett,  
und seit zum Schäkli: „Chumm bald no!„

Gel Sepli, 's dunkt di ordeli!  
De hesch au fo ne lustig Bluet.  
Te, fo ne Lebe, liebe Fründ,  
es isch wohl für e Thierli gut.

## Der Statthalter von Schopfheim.

---

**W**etter Hans Berg, 's dunnert, es dunneret ehnen am Rhi-Strom,  
und es git e Wetter! I wott es zög si vorüber.  
's chunnt so schwarz — nei sueget, wie's blizt, und loset, wie's windet,  
wie's im Chemi tost, und der Guhl ussem Chilche = Thurn gahret!  
Helfis Gott! — 's chunnt alliwil nächer und alliwil stärcher.  
Ziehnt doch d'Läden a, der Glast möcht d'Auge verblende,  
und iez holet 's Chrüsli und siset do ummen, i willich  
us den alte Zite vom Statthalter nāumis verzehle.  
Friedli het me nem gseit, und het's e seltsame Bueb ge,  
isch's der Friederli gsi in finer Tuged das weihi!  
Aber schöner as er, isch ken durs Wiesenthal g'wandlet,  
woner no Bure = Chnecht bym alte Statthalter gsi isch.  
Chrusi Läckli het er gha und Auge wie Chole,  
Bäcke wie Milch und Blut und ruundi chräftigi Glieder.

's Meisters Breneli het an ihm si eigeni Freud gha,  
er am Breneli au, doch isch er numme der Chnecht g'si.  
Nei, wie macht, und nei, wie schüttets! Bringetder 's Chrüsli  
und e Ränschlì Brod derzu? Zez sitet und loset!  
Vor fünfhundert Jahren, i ha's vom Uetti erfahre,  
isch e schwere Chrieg und sin Panduren im Land g'si.  
Drunter ischs und drüber gange, was me cha sage.  
Rich isch richer worden an Geld, an Matten und Hochmuth,  
Arm isch ärmer worden und numme d'Schulde hen zu g'no.  
Menge brave Ma hets nümme chönne prästiere,  
het si Sach verlohren und Hunger g'litten undbettlet,  
mengi hen si zsemme g'röttet zwischen de Berge.  
Z'lezt het no der Friede ne Pack Maroden im Land g'lo,  
gföhrli Wolch mit Schwerd und Büchse, listig und unheim,  
's sin bitrübti Zite g'si, Gott well is biwahre!  
Sel mol het e Bur uf der Egerte nieden an Farnau  
Hus und Schüre gha und Stiere, 's wärlich ke Tropfe  
Wasser ussene gestanden, und uf de Matte vo Farnau  
bis go Huse Tensch an Tensch und Schmehlen an Schmehle  
het der Uhli g'meicht, und 'z Heu uf d' Egerte heimg'föhrt,

aber e wüste Ma zu dem, wie's ken meh in siebe  
Here = Ländere git, im Welschland isch er so worde.  
Hått em der Statthalter z'Schopfe nit's Breneli endliz zur Frau ge,  
's Breneli voll Verstand, und wie der Morge so lieblig,  
's hått 's ke Magd im Hus bis Bet = Bit chönnen erlide,  
und kei Chnecht hått' zu nem dingt. Es chunnt em e Bettler,  
und me git em ke Brod, se seit me doch öbben im Friede:  
"Helsich Gott!" — Er nit! „I will der 's Bettle verleide, „  
het er gseit, „und gang, wils Bit isch! Flied mi der Teufel! „  
Und die arme Lüt hen 's Gott befohlen, und briegget.  
Jedem chunnt si Bit! So öbbe ne Wuche vor Wienecht  
het der Uhli gmezget, und het er gwurstet bis z'Dbe,  
het er z'Nacht si Chrligli g'lüpft bym brotene Ribbli.  
„Breni gang in Cheller, und Breni leng mer z'trinke! „  
het er mehr as zwenzig mol mit brochener Stimm gseit.  
Günnet hen sie 'n emol uf siebe Mos und e Schöpfl.  
Aber wo meinetder mög sel Bit der Friederli gfi sy?  
Debbet im Fütergang? By's Meisters Meisters Stieren und Rossse?  
Hender gmeint io wohl! Scho z'Fasnecht isch er im Meister  
us de Hände gwütscht, sust hått en der Statthalter ghüvlet.

Het er nāumis bosget, se willi 's nit verrothe ;  
was gohts mi denn a? Furt isch er! Ueber e Monet  
het me ke Spur meh gha, bis öbben anfangs Aprille  
stohst er by den arme Manne zwische de Berge.  
Schön an Wuchs und Gsicht, und fründli gege de Lüte,  
muthig wie ne Leu, doch voll verborgener B̄sinnig  
hen sie 'n alli gern, und sage: "Seig du der Hauptma!  
„Was de seisch, das thüemer, und schickis numme se göihmer,  
„hundert füszig Ma und siebenesiebezig Buebe!„  
Und der Friedli seit: „D'Marodi wemmer verfolge.  
„Wenn e riche Bur die Arme ploget und schindet,  
„wemmer em der Meister zeigen, aß es en Art het,  
„bis au wieder Recht und Gseß und Ordnig im Land isch.“  
Helfis Gott der Herr! — Iez rüest der Hauptma sim Bölccli:  
„Manne, was fange mer a? I hör der Uhli het gmezget.  
„'s wår e Site Speck wol us der Bütene z'hole  
„und e Dozzet Würst. Wie wårs? Doch 's Breneli duurt mi.  
„Besser ischs, es göhn e par, und singen ums Würstli!  
„Saget, i löß en grüessen, er solls im Friede verzehre,  
„und mer vo der Sau doch au ne Müsterli schicke.

”Hemmer nit menge Hirz us sine Gärte verscheuchet?  
”Hemmer uf sine Matte ne Habermark = Störzli vertrette?  
”Über e Bäumli gschüttlet? Isch sine Chnechten und Buebe  
”nummen au so viel gscheh? Sie hen doch g'hütet und g'wassert  
”j'nacht um Eis, und frueih vor Tag; sie chönne nit chlage.  
”Leget em's ordlig ans Herz, i wünschich guti Verrichtig!,,  
Seits und 's gähn drei Buben, und chömmme mit Säcke zum Uhli.  
”Guten Obe!” Dunderschies! Was hender, was wender?”—  
”He mer chömmme do abe vom Sattel = Hof. Zeiget, wie sinder!  
”So het üse Meister gseit, so sagemer wieder.”  
Schlimmer Wis isch, wo sie cho sin, 's Breneli näume  
dusse gsi, doch d'Chnecht sin usserm Ofe = Bank glege,  
und der Uhli voll Wi git grobi Reden und Antwort.  
”Saget euem Meister — (es isch mit Ehre nit z'melde)  
”Meister hi und Meister her, und wer isch der Meister?  
”'s lauft so Waar iez gnug im Land, wobettlen und stehle,  
”Schere = Schlier, Hase = Binder, alti Saldate,  
”Säge = Feiler, Beinemacher, anderi Strolche,  
”Wemmen alle wott ge, me mäest no mittene laufe.  
”Pactetich, iez isch's hochi Zit!!” He iw, der Gotteswille!

„Nummen e Hämpfeli Mehl, und nummen au so ne Würstli!“ —  
„Wart du Siebe-Cheker, e Ribbe-Stückli wird guet sy!  
„Tobbi, gang an d'Stud, und leng mer der Fareschwanz abe!  
„Wenderich packe iez gli, i frog, ihr lustige Strolche!“  
So, sie hen si packt, doch hinterne schliche vom Ofen,  
d'Chnecht zur Thüren us, und suche 's Breneli dusse.  
„Meisterne, iez ischs gfehlt, iez Meisterne helfet und rothet!  
„Das und das isch gscheh, sie hen's nit an is verdienet.  
„Hemmer 's Wasser g'chert, und hemmer de Hirze ghütet  
„'nacht um Eis, und frueih vor Tag, mer chönne nit chlage,  
„kuntereri sie hennis ghulfe, gell aber Tobbi!  
„Über chömmemem wieder, se werde sie anderster rede.“  
's Breneli löst und löst, es macht bidenklich! Mine;  
's Breneli bindet d'Chappen, und schüttlet 's Mayländer Halstuch,  
's Breneli chnüpft am Fürtuch Bendel — "Seppli, spann's Roß a,  
„und e Welle Strau, hesch ghört, und löß mer der Meister  
„nüt eninne werden, und gang ein d'Farnauer Stroß uf,  
„lueg, ob alles sicher isch, und niene ke Wolch steht!“  
Sieder chömmme d'Bube mit leere Säcke zum Friedli.  
Tausig Sapermost, wie sin em d'Flammen ins Gsicht cho!

Moner sie frogt: „Was hender? „, und wo sie'm düstliche Bricht gen:  
„Nüt, und wüssetder was? Göhnt ihr enandermol selber!  
„'s isch im Uhli z'heiß, der sollet cho, go nem blose! „, —  
„'s isch e Wort, i gang, „, seit iez der Hauptmen und funklet,  
„'s soll en nit lang brenne, 's isch chüel im Farnauer Chilchhof!  
„Uhli du hesch 's lezt im Räf, sel chani der sage!“  
Seits, und pfist in Wald, und gschwinder as me ne Hand chert  
pfists vo Wald zu Wald an allen Enden und Orte,  
und es lauft derher vo allen Orten und Ende.  
„Allo frisch, bergab! Der Egerten = Uhli het gmezget,  
„'s goht in eim iez hi, mir mezge hinecht der Uhli!  
„'s duuret mi freili si Frau, 's wird uding ab is verschrecke.  
Iez chunnts schwarz bergab, wohl über Studen und Hecke,  
nebe Reibbech aben ins Tanners Wald, und vo dörtweg  
rechts und links ins Farnauer Holz, was gischmer, was hesch mer!  
D'Wälder fahre mit Schlitte voll Spöh' der Wiese no abe,  
sehns und huistre nieder am Steine = Brückli und bette:  
„Alli gute Geister!“ und „Heiligi Mutter Gottis!“  
Aber wo der Hauptme by Farnau usen an Wald chunnt,  
düsslet er: „Bube z'ruck! S hör e Wägeli fahre;

”s chönnnt d'Faktorene sy, sie isch die Nemtig go Basel;  
”und der müent sie nit verschrecke, lünt mi ellei goh!”  
Seits, und wiener chunnt, wütschts übers Wägeli abe,  
und goht ussen dar, und suegt em fründlig in d'Auge.  
”Friedli, bishs! ” — ”I mein's emol! ” — Se bis mer Gottwilche  
”unterm freie Himmel und unter de liebe Sterne!  
”Gell i darf di duze? Was wirsch doch nummen au denkt ha  
”ob mim trüxige Ma und sine trüxige Rede.  
”Lueg i cha nit derfür, wo's z'spot isch, seit mers der Sepli  
”dussen am Wasserstei. Es wår suß anderster gange.  
”O, de 'glaubsch nit, wieni gstroft bi. Besserri Zite  
”hani g'lebt ins Vaters Hus. Zez sin sie vorüber,  
”Chumm, do bringi der näumis, e Säckli voll dürri Chriesi,  
”schöni Gumpist = Lepfel, und au e bizzeli Geiß = Chås,  
”do ne Säckli Haber = Mehl und do ne par Würstli,  
”und e Vogel voll Wi, gib achtig, aß es nit gäutschet,  
”s isch kei Bunte druf, und au ne Kölleli Zuback.  
”Chumm e wenig absits, bis do die Wälder vorbey sin,  
”und bis ordli, hesch g'hört, und nimm di Gwissen in Obacht.  
Über der Friedli schwört: ”By Gott, der Uhli muß sterbe!

”’s isch nit Gnad!” Doch ’s Breneli seit: ”Fiez los mer e Wörtli:  
”Gschwore hesch, und io, wenn Bit isch, sterbe mer alli,  
”und der Uhli au, doch los du lebe, was Gott will,  
”und denk an di selber und an di chünftige Zite.  
”So blibsch nit wie de bisch, und so ne Lebe verleidet.  
”Bisch nit im Land deheim, und hesch nit Vater und Mutter?  
”Debbe möchtsch au heim, den erbsch en ordeli Gütli  
”in der Langenau, und gfällt der e Meidli, de hättchs gern,  
”ischs bym Uetti mit Nei, de chasch no Stabhalter werde.  
”Nimm wie müehts der werden, an so ne Missethat z’denke,  
”und mi ’s Here Stab mit blutige Hände z’regiere!  
”Halts im Uhli z’gut! Si Grobheit nimm für en Ehr uf,  
”’s isch zwor keine gsi, doch denk au, aß er mi Ma isch!  
”Schlachts nit z’Schopfen Delsi! ’s isch Bit, se sag mer, witt folge?”  
Aber der Friederli stöht, er stöht in schwere Gidanke,  
und het d’Auge voll Wässer, und möcht gern schwelen, und cha nit.  
Endli bricht em’s Herz, ”Nu io denn, wenn d’mere Schmuck gisch!  
”Bhütbi Gott der Her, und io i will mi biehre.  
”Bube, iez packet uf, mer wen im Friede verlieb neh!  
,,Göhnt e Par uf d’Möhr und schieszet näumen e Hirzli;,,

Seits, und goht in Wald, und lueget an Himmel und briegget,  
bis si d'Sternen ins Morge = Licht tunken, und drinn verlösche.  
Endli goht er au, doch luege mengmol enander  
d'Mannen a, und sage: „Was fehlt doch echterst im Hauptma?“

Aber 's Statthalters Tochter lit iez bym Uhli und stößt en:  
„Schnarchle mer doch nit so! Me cha io nit nebe der schlofe!“  
Und der Uhli zukt und strekt si: „Breni wie isch mer?“ —  
„He, wie wird's der sy?“ — „I ha ne blutige Traum gha.  
„Breni 's goht nit gut, i ha mi selber seh mekge.  
„Hen sie mi nit verstochen. und in der Büttene brüeihet,  
„mittem Messer gschabt? de glaubsch nit, wie's mer so weh thut!  
Aber 's Breneli seit: „He 's macht nüt. Chunnt der nit mengmol  
öbbis für? Iez isch es d'Sau, drum hesch di seh mekge.,  
Aber 's Uhli's Schlof isch us, und schweri Gedanke  
chämpfe bis an Tag mit sine zerrüttete Sinne,  
bis er 's Caffi trinkt, bis 's Breneli Suppen ischnibet,  
bis en alte Ma verzagt zur Stube = Thür i'tritt:  
„Chümme, Reckholder-Beri! Will nieme nüt chrome do inne?“ —  
„Nei der löset nüt!“ — „Drum ischs mer aut nit ums Löse!  
„Chönnti Meister Uhli mit euch e wengeli rede?“

„Iſch das eui Frau, ſe mag ſie's hören, es ſchadt nüt.  
„Nechte fahri ſelb ſeuſt, mit Waar der Wiese no abe,  
„ich, mi Nöfli, mi Bueb, und's Richterli's Nöfli und Matthiſ.  
„Womer an Farnau chömmme, ſe ſtohts voll Mannen und Bube  
„links im Wald, und an der Stroß e luſtige Kerli.  
„'s ſtohr e. Wibsbild bynem, es mag e ſufere gſi ſy,  
„wenni's unter Hundert ſieh, ſe willi 's erchenne;  
„het der Mond nit gſchien, und hani d'Auge nit bymer?  
„So viel hani ghört: 's iſch gſlucht, der Uhli muß ſterbe!  
„Woni nebe abe gang, ſe ſeit ers zum Wibbs-Bild.  
„Witers weiß i nüt, und witers chani nüt ſage;  
„Warten iſch nit gut, me loſt und wandlet ſi's Wegs furt.  
„Bhütich Gott, i gang, und thünt iez selber, was gut iſch.“ —  
Wie het 's Breneli glos't! Doch bhaltet's verſtändigi Bſinnig.  
„Hesch en denn nit gmerkt, es iſch em nummen um Brenz gſi?“  
Aber 's Uhlis G'hör iſch weg, er lit in der Ohnmacht,  
d'Auge ſtöhn verchehrt, me ſieht fast nüt meh vom Schwarze,  
d'Zungen iſch em glähmt, ſie ſuegt vor uſen und chöſchblau  
iſch er bis an Hals. Me holt der Meifter vo Hage,  
holt vo Zell der Dokter = Friedli, 's iſch em nit z'helfe.

Friederli du hesch d'Wohret gseit, der Uhli muß sterbe.  
Vormittag ischs so, und Nomittag ischs anderst.  
Schweze lehrt er nümmen, und siechet ebe so ane,  
bis am Bistig druf, se singts haupthöchlige: „Mitten  
wir im Leben sind“ — d'Stroß uf zum Farnauer Chilch-Hof.  
Durt treit hen sie'n, sel isch gwiß, doch heißt es, en Andre  
heig en gholt, und 's gang zu Ziten e blutigen Eber.  
Göhntder z'Macht vom Bergwerch heim, und hentder uf d'Site  
gladen, und der sehnt en Eber mit blutige Wunde,  
göhnt em still usweg. Es isch der Egerten-Uhli.  
Sehnt der nüt, sen isch ers nit. Ich ha' nen no nie gseh.  
Aber wer wird iez mit Zuspruch 's Breneli tröste?  
Groß isch 's Leid iust nit, und siebe Wuche no Vüngste  
rüest me 's wieder us. Mit wem? Der werdet nit froge.  
Grüseli het der Vater gmacht, und gschworen; „I lid's nit!  
„So ne verlaufene Burst mit miner liebliche Tochter,  
„mit mi'm Fleisch und Blut? I führ di selber ins Zuchthüs.“  
Aber was ischs gsi? — Es isch die einzigi Tochter,  
und isch Frau für ihns, und mag er rothen und warne,  
muß ers ebe so gscheh, — doch hets em nümmen ins Hus börft,

hets au nümme bitrette, bis no Micheli si Vater  
d'Wil dur d'Wiese ritet, er het e Wage voll Wi ghaust.  
Groß isch's Wasser gsi, und sünster wo sie derdur sin,  
und chunnt usem Weg, und 's tribt en aben und abe  
biß er abem Choli fällt und nümmen ans Estad chunnt.  
An der Schore-Bruck dört hen sie 'n mornderigs gsunde.

Abet iez zieht üser Paar im Friede go Schopfe,  
und nimmt B'siz vo Hus und Gut, der Friedli wird Burger,  
führt si ordelig uf, er cha gut lesen und schribe, —  
Helfis Gott! — und stigt nootno zu Würden und Ehre.  
Wer wird Chilche-Lueger, und wer wird Weibel und wer steht  
bald am Rothhus-Fenster und lächlet güetig, wenn obbe  
mittem Hut in der Hand e Langenauer verbey goht?  
Isch's nit mi Herr Frider mit finer lockige Stirne? —  
Nei wie machts, und nei, wi schüttets, loset doch numme,  
fangt's nit vornen a? — 3'lezt sage d'Burger: "Der Hügli  
"cha io nit Eschriebes lese, wie chaner denn Statthalter blibe?  
""s wär für Ihn Her Frider, und Er muß d'Burger regiere.  
"Er isch e brave Ma, in alle Stücke biwandert,  
"und si Frau, Statthalters Blut, mit Zaged bihaftet,  
sich"

”isch die guti Stund, und gscheit, no gscheiter aß Er schier.  
”Sager nit lang Nei, 's nuzt nüt, mer lön is nit b'richte.” —  
”Nu, se sagi So, 's regiere chunnt mi nit surr a.”  
Dreimol chlopft der Hurlibaus — nei loset wies schüttet,  
lueget wies dur d'Chlimse blitz! — Im Pfleg und im Engel  
hen sie tanzt bis tief in d'Nacht, und gessen und trünke.  
Wohr isch's, e brävere Ma hätt d'Stadt nit chönnen erchise,  
und im Breneli gunni 's au. In d'Schopfemier Chilche  
het er en Orgle gschaft, vor sine Ziten isch nüt gfi,  
(z' Huse floht sie no) d'Marodi het er vertriebe,  
und uf d'Burger Obsicht treit, und g'rothen und g'warnet.  
Aber si Frau und er, sie hen in Frieden und Liebi  
mit enander glebt, und Guts an Armen erwiese,  
io, und 's isch em e Mutter zu siebe Chindere worde,  
Helfis Gott! — und 's stammt von ihnen im Schopfemier Chilchspiel  
Mengi Famili her, und blüeht in Richthum und Ehre.  
Helfis Gott, und bhütis Gott! Ihs Here Gottes - Name!  
das het gchlopft, und das het gmacht 's isch weger e Schlag gfi!  
Menge Famili, se sagi — die wenigste wüsse's meh selber.  
Wer sie sin, und wie sie heisse, das willi icz sage.  
Ivor isch 's Chrügli leer — Mei loset was git's uf der Gafz duß?  
Bettet Hans Berg, 's stürmt! Fürio! 's lauft alles Drau zu.

---

## Der Schreinergesell.

---

**M**i. Hamberch hätti g'lert, so so, la la;  
doch steht mer 's Trinke gar viel besser a,  
als 's Schaffe, sel bikenui frey und frank;  
der Nucke bricht mer schier am Hobelbank.

Drum het mer d' Mutter mengmol profezeit:  
"Du chunnsch ke Meister über wit und breit,  
B'lezt hani 's selber glaubt, und dentt: Isch's so,  
wie wirds mer echterst in der Fremdi go?

Wie ischs mer gange? Numme z'gut! I ha  
in wenig Wuche siebe Meister gha.  
O Mütterli, wie falsch hesch profezeit?  
I chömm kei Meister über, hesch mer gseit.

---

## Hans und Verene.

(Mit einer Melodie.)

---

Es gfallt mer nummen eini,  
und selli gfallt mer gwis!  
O wenni doch das Meidli hätt  
es isch so flink und dundernett,  
so dundernett,  
i wår im Paradies!

's isch wohr, daß Meidli gfallt mer,  
und 's Meidli hätti' gern!  
's het alliwil e frohe Mueth,  
e Gsichtli hets, wie Milch und Bluet,  
wie Milch und Bluet,  
und Auge wie ne Stern.

Und wenni 's sieh vo witem,  
se stigt mer's Bluet ins Gsicht ;  
es wird mer übers Herz so chnapp,  
und 's Wasser lauft mer d'Backen ab,  
wohl d'Backen ab ;  
weiß nit, wie mer gschiecht.

Um Bistig frleich bym Brunne,  
se redt 's mi frey no a :  
"Chum, lüpfe mer Hans ! Was fehlt der echt ?  
"Es isch der näume gar nicht recht,  
nei gar nit recht !,,  
S denk mi Lebtig dra.

S ha 's em solle sage,  
und håtti 's numme gseit !  
Und wenni numme richer wär,  
und wär mer nit mi Herz so schwer,  
mi Herz so schwer,  
's gäb wieder Glegeheit.

Und uf und surt, iez gangi,  
's würd iâten im Salat,  
und sag em's wenni näume tha,  
und luegt es mi nit fründli a  
nit fründli a,  
se bini morn Salbat.

Ein arme Kerli bini,  
arm bini sel isch wohr.  
Doch hani no nüt Unrechts tho,  
und sufer gwachse wâri do  
das wâri scho,  
mit selleni hâtts ke Gfohr.

Was wisplet in de Hürste,  
was rüehrt sie echterst dôrt?  
Es visperlet, es ruischt im Laub.  
O bhuetis Gott der Her, i glaub,  
i glaub, i glaub,  
es het mi näumer ghört.

Do bini io, do hesch mi,  
” und wenn de mi denn witt!  
” I ha's scho sieder'm Spöthlig gmerkt;  
” am Zistig hesch mi völlig bstärkt,  
io, völlig bstärkt.  
” Und worum seischs denn nit?

” Und bisch nit rich an Gülte,  
” und bisch nit rich an Gold,  
” en ehrlü Gmüeth isch über Geld,  
” und schaffe chasch in Hus und Feld  
in Hus und Feld,  
” und lieg, i bi der hold! „

meid

O Breneli, was seisch mer,  
o Breneli isch so?  
De hesch mi usem Gegfürr gholt,  
und länger hätti 's nümme tolst,  
nei, nümme tolst.  
So, frülli willi, io!

---

Der Winter.

---

Isch echt do obe Bauwele feil?  
Sie schütten eim e redli Theil  
in d' Gärten aben und uss. Hus;  
es schneit doch au, es isch e Gruus;  
und 's hangt no menge Wage voll  
am Himmel obe, merki wol.

Und wo ne Ma vo witem lauft,  
so het er vo der Bauwele gchauft;  
er treit sie uf der Achsle no,  
und ussem Hut, und lauft dervo.  
Was lauffsch denn so, du närsche Ma?  
De wirsch sie doch nit gstile ha?

Und Gärten ab, und Gärten uf,  
hen alli Scheie Châpli uf;  
sie stôhn wie grofi Here do;  
Sie meine 's heigs fust niemes so.  
Der Nussbaum het doch au si Sach,  
und 's Here Hus und 's Chilche = Dach.

Und wo me luegt, isch Schnee und Schnee,  
me sieht ke Stroß und Fueß = Weg meh.  
Meng Some = Chôrnli, chlei und zart,  
lit unterm Bode wohl verwahrt,  
und schnei's so lang es schneie mag,  
es wartet uf si Ostertag.

Meng Summer = Bôgeli schöner Art  
lit unterm Bode wohl verwahrt;  
es het kei Chummer und kei Chlag,  
und wartet uf si Ostertag;  
und gangs au lang, er chunnt emol,  
und sieber schlofts, und 's isch em wohl.

Und wenn im Frühlig 's Schwälmli singt,  
und 'd Sunne-Wärmi abe dringt,  
Vöz tausig, wachts in jedem Grab,  
und streift si Todte-Hemdli ab.  
Wo nummen au ne Löchli isch,  
schliest 's Leben use jung und frisch. —

Do fliegt e hungerig Spätzli her!  
e Bröslie Brod wär si Begehr.  
Es luegt ein so erbärmli a;  
's het sieder nechte nüt meh gha.  
Gell Bürstli, sel isch anderi Bit,  
wenn 's Thorn in alle Fure lit?

Do hesch! Loß andern au dervo!  
Bisch hungerig, chasch wieder cho! —  
's muß wohr sy, wie 's e Sprüchli git:  
"Sie seihe nit, und ernde nit;  
"sie hen kei Pflug und hen kei Toch,  
"und Gott im Himmel nährt sie doch."

---

## D a s s H a b e r m u s

---

S' Haber-Mueß wär ferig, se wömmet ihr Chinder und esst!  
Betet: Aller Augen — und gent mer ordeli Achtig,  
aß nit eim am rüesige Tüpsi 's Ermeli schwarz wird.

Esst denn, und segnichs Gott, und wachset und trüeihet!  
D' Haber = Chörnli het der Letti zwische de Fuhere  
gseiht mit flüssiger Hand und abeg'eget im Früehi = Sohr.  
Aß es g'wachsen isch und zitig worde, für sel cha  
euen Letti nüt, sel thut der Vater im Himmel.  
Denket numme Chinder, es schloft im mehlige Chörnli  
chlei und zart e Chiimli, das Chiimli thutich ke Schnüfli,  
nei, es schloft, und seit kei Wort, und ißt nit, und trinkt nit,  
biß es in de Fuhere lit, - im luckere Bode.  
Aber in de Fuhrn und in der füchtige Wärmi  
wacht es heimli uf us sim verschwiegene Schlöfli,  
streckt die zarte Gliedli, und suget am saftige Chörnli,  
wie ne Mutter = Chind, 's isch alles, aß es nit briegget.

Siderie wirds grösser, und heimli schöner und stärcher,  
und schliesst us de Windlen, es streckt e Würzeli abe,  
tiefer aben in Grund, und sucht si Mahrig und find't sie.  
So und 's stichts der Wunderviž, 's möcht nummen au wisse,  
wie's denn witer oben isch. Gar heimlig und furchtsem.  
güggelet's zum Boden: us — Noz taufig, wie gfallts em!  
Uise lieber Herget, er schickt en Engeli abe.  
" Bringem e Tröpsli Thau, und sag em fründli Gottwilche!"  
Und es trinkt, und 's schmecktem wohl, und 's streckt si gar fölli.  
Sieder stehlt si d'Sunnen, und wenn sie gwäschchen und gstreht isch,  
chunnt sie mit der Strickete fürre hinter de Berge,  
wandlet ihre Weg hoch an der himmlische Land = Stroß,  
strickt und lueget aben, asz wie ne fründligi Muetter,  
no de Chindlene luegt. Sie lächlet gegenem Chiimli,  
und es thutem wohl, bis tief ins Würzeli abe.

So ne tolli Frau, und doch so güetig und fründli!,,  
Aber was sic strickt? He, Gwülich us himmlische Düste!  
's tröpslet scho, ne Sprüherli chunnt, druf regnets gar fölli.  
's Chiimli trinkt bis gnug, druf weiht e Lüftli und trohnet's  
und es seit: „Sez gangi nummen untere Bode,

um ke Pris! Do blibi, geb, was no us mer will werde!"

Esset Chindli, gsegn' es Gott, und wachset und trüeihet!  
's wartet herbi Bit uff Chiimli; Wulken an Wulke  
söhni am Himmel Tag und Nacht, und d' Sunne verbirgt si;  
uf de Berge schneit's und witer nide hurniglet's.

Schocheli schoch, wie schnatteret iez, und briegget mi Chiimli!  
und der Boden isch zu, und 's het gar chündigi Nahrig.

"Isch denn d'Sonne gstorbe, seit es, aß sie mit cho will,  
"oder fürcht sie au, es frier' sie? Wåri doch bliebe,  
"woni gfi bi, still und chlei im mehlige Chörnli,

"und deheim im Boden und in der füchtige Wårmi."

Eueget Chinder, so gohts: Der werdet au no so sage,  
wen der use chömmet, und unter fremde Lüte  
schaffe müent und feblen, und Brod und Plunder verdiene:  
"Wåri doch deheim 'by'm Müetterli, hinterem Ofen!"

Erbstich Gott! 's nimmt au en End, und obbe wirds besser,  
wie's im Chiimli gangen isch. Am heitere May - Tag  
weihts so lau, d'Sonne stigt so kräftig vom Berg uf,  
und sie luegt, was 's Chiimli macht, und git em e Schmützli,  
und iez isch em wohl, und 's weiß nit z'bliche vor Freude.

Nootno prange d' Matte mit Gras und farbige Blume;  
nootno duftet 's Chriesi = Bluest, und grünet der Pfum-Baum;  
nootno wird der Rogge buschig, Weizen und Gerste,  
und mi Häberli seit: "Do blibi io nit dehinten!"

Nei es spreitet d' Blättli us wer het em sie gwobe?  
und iez schieft der Halm — wer tribt in Röhren an Röhre  
's Wasser us de Wurzle bis in die saftige Spitze?  
Endli schliest en Aehri us und schwankt in de Lüfte —  
Sagmer au ne Mensch, wer het an siedni Fäde  
do ne Chnöspli ghenkt und dört mi chünftlige Hände?  
d' Engeli, wer denn sust? Sie wandle zwische de Fuhren  
uf und ab, vo Halm zu Halm, und schaffe gar fölli.  
Iez hangt Bluest an Bluest am zarte schwankigen Aehri,  
und mi Haber steht, as wie ne Brüütl im Chilch = Stuhl.  
Iez sin zarti Chörnli drin, und wachsen im Stille,  
und mi Haber merkt afange, was es will werde.

D' Chäferli chömmme und d' Fliege, sie chömmme z' Stubete zu'nem,  
luege, was er macht, und singen: E ye Pop e ye!  
Und 's Schi = Würmli chunnt, Poß tausig mittem Laternli,  
z' Nacht um Nüni z' Licht, wenn d' Fliegen und d' Chäferli schloße.

Esset Chinder, segn' es Gott, und wächst und frueihet!  
Sieder her me gheuet, und Chriesi gunne'no Psingste;  
sieder het me Pflümli gunne hinterem Garte;  
sieder hen sie Rocke gschnitte, Weizen und Gerste,  
und die arme Chinder hen barfis zwische de Stupsle.  
gsfalleni Aehri glesen, und 's Müüsli hetene ghulfe.  
Druf het au der Haber bleicht. Voll mehligi Chörner  
het er gschwankt und gseit: "Tez ischs mer asange verleidet,  
"und i merk, mi Bit isch us was thueni ellei do,  
"zwische de Stupfel-Rüben, und zwische de Grumbire-Stube?"  
Druf isch d'Mutter usen und 's Eferfinli uud 's Plunni,  
's het ein scho an d'Finger gfrore z'morgen und z'obe.  
Endli hemmer en brocht und in der staubige Schüre  
hei sie'n dröscht vo frueih um zwei bis z'oben um Dieri.  
Druf isch's Müllers Esel cho, und hetten in d' Mühl  
gholt, und wieder brocht, in chleini Chörnli vermahle,  
und mit feister Milch vom junge fleckige Chüeihli  
hetten 's Müetterli g'chocht im Tüpsi — Geltet, 's isch gut gsi?  
Wüschet d'Löffel ab, undbett eis! Danket dem Heren —  
und iez göhnt in d'Schul, dört hangt der Dörer am Simse!  
Fall mer keis, gent achtig, und lehret, was menich ufgit!  
Wen der wieder chömmet, se chömmetder Zibbertli über.

---

## W ä c h t e r r u f.

(Mit einer Melodie.)

---

Q  
oset, was i euch will sage!  
D'Glocke het Zehni gschlage.  
Iez betet, und iez göhnt ins Bett,  
und wer e rüehig G'wisse het,  
schloß sanft und wohl! Im Himmel wacht,  
e heiter Aug die ganzi Nacht.

Q  
oset, was i euch will sage!  
D'Glocke het Delfi gschlage.  
Und wer no an der Arbeit schwikt,  
und wer no by de Charte sitzt,  
dem bieti iez zum letztemol.  
's isch hochi Zit! Und schloset wohl!

Loset, was i euch will sage!

D'Glocke het Zwölfi gschlage.

Und wo no in der Mitternacht  
e Gmüeth in Schmerz und Thummer wacht,  
se geb der Gott e rüehige Stund,  
und mach di wieder froh und gsund!

Loset, was i euch will sage?

D'Glocke het Eis gschlage.

Und wo mit Satans G'heiß und Roth,  
e Dieb uf dunkle Pfade goht,  
— i wills nit hoffen, aber gschiehts —  
Gang heim! Der himmlisch Richter sieht's.

Loset, was i euch will sage!

D'Glocke het Zwen gschlage.

Und wem scho wieder, eb's no tagt,  
die schweri Sorg am Herze nagt,  
du arme Tropf, di Schlof isch hi!  
Gott sorgt! Es wår nit nothig gſt.

Loset

Loſet, was i euch will sage,

D'Glocke het Dr ü gſchläge.

Die Morgestund am Himmel ſchwebt,

~~E~~ und wer im Friede der Tag erlebt,

dank Gott, und faß e frohe Mueth,

und gang ans G'schäft, und — halt di guet!

---

## Der Bettler.

---

En alte Ma, en arme Ma,  
er sprichtich um e Wohlthat a.  
e Stückli Brod ab euem Tisch,  
wenns eue guete Willen isch!  
He io, dur Gotts Wille!

In Sturm und Wetter arm und blos,  
gibore bini uf der Stroß,  
und uf der Stroß in Sturm und Wind  
erzogen, arm, e Bettelchind.  
Druf woni chräftig worde bi,  
und d'Eltere sin gstorbe gſi,  
ſe hani denkt: Soldate = Tod  
isch besser, weber Bettelbrod.  
I ha in schwarzer Wetternacht  
vor Laudons Zelt und Fahne gwacht,  
i bi hym Paschal Paoli  
in Corsika Draguner gſi,

und gfochte han, wie ne Ma,  
und Bluet an Gurt und Sebel gha.  
I bi vor menger Batterie  
i bi in zwenzig Schlachte gſi,  
und ha mit Treu und Tapferkeit  
dur Schwerdt und Chugle 's Lebe treit.  
Slezt hen sie mi mit lahmem Arm  
ins Elend gſchickt. Das Gott erbarm!  
He io, dur Gottes Wille!

Chum arme Ma!  
I gunn der's, wienis selber ha.  
Und helf der Gott us diner Noth,  
und troſt di, bis es besser goht.

Bergelts der Her, und dankder Gott  
du zarten Engel wiſſ und roth,  
und geb der Gott e brave Ma!  
Was luegst mi so biwegli a?  
Hesch obben au e Schatz im Zelt,  
mit Schwerdt und Roß im wite Feld?

Biwahr di Gott vor Weh und Leid,  
und geb dimi Schatz e sicher Gleit,  
nnnd bring der bald e g'sunde Ma!

's goht ziemli scharf vor Mantua.

's cha sy, i chönnt der Meldig ge.

Was luegsh mi a, und wirsch wie Schnee?

Denkwol i henk mi Bettelwand  
mi falsche graue Bart an d'Wand?" —

Tez bschau mi recht, und chennsch mi no?

Geb Gott, i seig Gottwilche do!

Her Jesis, der Friedli, mi Friedli isch do!

Gottwilche, Gottwilche, wohl chenni di no!

Wohl het mi bgleitet di liebligi G'stalt,  
uf duftige Matten, im schattige Wald.

Wohl het di bgleitet mit b'chümmeret Herz  
dur Schwerdter und Chugle mit Hofnig und Schmerz,  
und briegget undbettet. Gott het mer willfahrt,  
und het mer mi Friedli und het mer en g'spart.

Wie chlopfts mer im Buse, wie bini so froh!

O Muetter chumin weidli, mi Friedli isch do;

## Der Storch.

Nach dem Frieden.

---

Willkumm Herr Storch ! bisch au scho do ,  
und schmecksch im Weiher d'Frösche scho ?  
Und meinsch der Winter heig si Sach ,  
und 's besser Wetter chömm alsgmach ?

He io , der Schnee gieng überal ;  
me meint , es werd scho grün im Thal .  
Der Himmel isch so rein und blau ,  
und 's weiht ein a so mild und lau . —

Mei loset , wiener welsche tha !  
Verstohrt men au ne Wörtli dra ?  
Drum chunnt er über Strom und Meer ,  
us wite fremde Ländere her .

Was bringsch den Neu's us Afrika?  
Sie hen gewis au so Uinständ gha,  
und d'Büchse gspannt, und d'Säbel g'vezt,  
und Freiheits - Bäum vor d'Chilche gsetz?

De hesch so rothi Strümpfli a.  
Ißch öbbe Blut vom Schlachtfeld dra?  
Wo hesch die schwarze Fegge g'no?  
Bisch öbbe z'nooch an d'Flamme cho?

Um das hättsch über Land und Meer  
nit reffe dörfe hi und her  
vom Nhi - Strom bis in Afrika;  
de hättschs io in der Nööchi gha.

Mer wüsse leider au dervo,  
und mengi Wunde blutet no,  
und 's drukt no menge Chummer schwer,  
und menge schöne Trog isch leer.

Und witer an den Alpe hi,  
iichs, Gott erbarm's, no ärger gfi,  
und Weh und Ach het usem Wald  
und us de Berge wiederhallt.

Ans Wilhelm Zelle Freiheits = Hut  
hangt menge Tropfe Schwizerblut.  
Wie hets nit ummen blixt und g'chracht,  
und bunderet in der Wetter = Nacht!

Doch öbben in der Wetter = Nacht  
het Gottis Engel au no g'wacht.  
"So frili," seit er, "Chlip und Chlap!"  
und schwenkt der Schnabel uf und ab.

Gang Mutter, und heif's s Buebli cho!  
Lueg Chind, di Storch isch wieder do!  
Sag: Grüss di Gott! Was bringsch mer mit?  
I glaub, hym Bluest er chennt di nit.

's machts, weil d'so groß und suser bisch,  
und 's Lökli chrüser worden isch.

Fern hesch no so ne Tüppli għa,  
iez hesch scho gskreifti Hösli a.

Er pepperet no allinwil,  
und 's schint, er wiß no solli viel.  
Es goht em au, wie mengem Ma,  
er het si Gfalle selber dra.

's isch gnug, Her Storch! Mer wüsse's scho,  
und was de seisch, mer glaube's io!  
Es freut di au, aß 's Dorf no steht,  
und alles gsund isch — dank der Gott!

He io, 's mag wieder ziemli go,  
und 's Feld = Picket isch nümme do;  
wo Lager għi sin Belt an Belt,  
goht iez der Pflug im Uckerfeld.

Und der, wo d'Storche heiſet cho,  
und d'Rabe nährt, isch au no do,  
Er schafft den Arme Brod ins Hus,  
und heilt die alte Presten us.

Und wo me luegt, und luege cha,  
ſe lächlet ein der Frieden a,  
wie Morgelicht, wenn d'Macht vergoht,  
und d'Sonne hinter de Tanne stoh.

Gang lueg e wenig d'Gegnig a!  
I glaub, de wirsch e Gfalle ha.  
Mi Matten isch der wol bikannt,  
am Brunnen abe linker Hand.

Und trifſch am Bach e Fröschli a,  
ſen ischs der gunnt. Verſtück nit dra!  
Und, was i bitt, loß d'Zimme goh!  
Mi Große seit, ſie fliege ſcho.

---

S o n t a g s f r ü h e.

---

**D**er Samstig het zum Sunntig gseit:

” Iez hani alli schlofe gleit;  
” sie sin vom Schaffe her und hi  
” gar fölli müed und schlöfrig gfi,  
” und 's gohtmer schier gar selber so,  
” i cha fast uf ke Bei me stoh.,”

So seit er, und wo's Zwölf' schlacht,  
se sinkt er aben in d'Mitternacht.

Der Sunntig seit: „Iez ischs an mir! „  
Gar still und heimli bschließt er d' Thür.  
Er düselet hinter de Sterne no,  
und cha schier gar nit obfi cho.

Doch endlī ribt er d'Augen us,  
er chunnt der Sunn an Thür und Hus;  
sie schloft im stille Chämmerli;  
er pöpperlet am Lädemli;  
er rüst der Sunne: „d'Bit isch do!“,  
Sie seit: „I chumm enanderno. —

Und lieli uf de Beche goht,  
und heiter uf de Berge stohrt  
der Sunntig, und s' schloft alles no;  
es sieht und hört en niemes goh;  
er chunnt ins Dorf mit stillem Tritt,  
und winkt im Guhl: „Berroth mi nit!“,

Und wemmen endlī au verwacht,  
und gschlofe het die ganzi Nacht,  
se stohrt er do im Sunne = Schi',  
und luegt eim zu de Fenstern i  
mit finen Auge mild und gut,  
und mittem Meyen ussem Hut.

Drum meint ers treu, und was i sag,  
es freut en wemme schlofe mag,  
und meint, es seig no dunkel Nacht,  
wenn d'Sunn am heitere Himmel lacht.  
Drum isch er au so lisli cho,  
drum stoh er au so liebli do.

Wie glitzeret uf Gras und Laub  
vom Morgethau der Silberstaub !  
Wie weiht e frische Mayeluft,  
voll Chriesi - Bluest und Schleche - Duft !  
Und d'Immli sammle flink und frisch,  
sie wüsse nit, aß 's Sunntig isch.

Wie pranget nit im Garte Land  
der Chriesi - Baum im Maye - Gwand,  
Gel - Beieli und Tulipa,  
und Sterneblume nebe dra,  
und gfüllti Zinkli blau und wüß,  
me meint, me lueg ins Paradies !

Und 's isch so still und heimli do,  
men isch so rüehig und so froh!  
Me hört im Dorf kei Hüst und Gott;  
e Gute Tag, und Dank der Gott,  
und 's git gottlob e schöne Tag,  
isch alles, was me höre mag.

Und 's Wögeli seit: "Frili io!  
" Woz tausig, io, do isch er scho!  
" Er bringt io in si'm Himmels - Glast  
" Dur Bluest und Laub in Hurst und Mast!"  
Und 's Distelzwigli vorne dra  
het 's Sunntig - Nöckli au scho a.

Sie lüte weger 's Zeiche scho,  
der Pfarrer, scheint's well zitli cho.  
Gang, brechmer eis Kurikli ab,  
verwüschet mer der Staub nit drab,  
und Chüngeli, leg di weidli a,  
de muesch derno ne Meje ha!

---

### Auf einem Grabe.

---

Schlof wohl, schlof wohl im chüle Bett!  
De ligsch zwor hert uf Sand und Chies:  
doch spürts di müede Kucke nit.

Schlof sanft und wohl!

Und 's Deckbett lit der, dick und schwer  
in d'Höchi gschüttlet, ussem Herz.  
Doch schloßsch im Friede, 's drückt di nit.  
Schlof sanft und wohl!

De schloßsch und hörsch mi Bħutdi Gott,  
de hörsch mi sehnli Chlage nit.  
Wårs besser, wenn de 's höre chönntsch?  
Nei, weger nei!

○ 's isch der wohl, es isch der wohl!  
Und wenni numme by der wår,  
se wår scho alles recht und gut.  
Mer tolten is.

De schloßch und achtisch 's Unruieh nit  
im Ghilche = Thurn di langi Nacht,  
und wenn der Wächter Zwölfi rüest  
im stille Dorf.

Und wenns am schwarze Himmel blitz,  
und Gwülc̄h an Gwülc̄h im Donner chracht,  
se fahrtidez 's Wetter über's Grab,  
und weckt di nit.

Und was di frueih im Morgeroth  
bis spot in d'Mittnacht behümmert het,  
Gottlob, es ficht di nümmen a.  
im stille Grab.

Es isch der wohl, o 's isch der wohl !  
und alles wos de glitte hesch,  
Gott lob und Dank im chüele Grund  
thuts nümmre weh.

Drumm, wenni numme by der wår,  
so wår io alles recht und gut.  
Iez sishi do, und weiß bei Trost  
mi'm tiefe Schmerz.

Doch öbbe bald, wenns Gottswill isch,  
se chunnt mi Samstig z'oben au,  
und druf, se grabt der Nochber Chlaus  
mir au ne Bett.

Und wenni lig, und nümmre schnuuf,  
und wenn sie 's Schlosflied gsunge hen,  
se schüttle sie mer 's Deckbett uf,  
und — Bhütdi Gott !

I schlof

I schlof derno so sanft wie du,  
und hör' im Chilch - Thurn 's Unrueh nit.  
Mer schloſe, bis am Sunntig frueih  
der Morge thaut,

Und wenn emol der Sunntig tagt,  
und d'Engel singe 's Morgelied,  
ſe ſtöhn mer mit enander uf,  
erquict und gsund.

Und 's steht e neue Chilche do,  
ſie funklet hel im Morgeroth.  
Mer göhn, und singen am Altar  
Hallelujah!

---

## Der Wächter in der Mitternacht.

---

” Loset, was i euch will sage!

” D’Glocke het Zwölfi gschlage” .

Wie still isch alles! Wie verborgen isch  
was Lebe heift, im Schoß der Mitternacht  
uf Stoß und Feld! Es tönt kei Mensche - Tritt;  
es fahrt kei Wagen us der Ferni her;  
kei Husthür gahret, und kei Othem schnuuft,  
und nit emol e Möhnlü rüeft im Bach.  
Es lit alles hinterm Umhang iez und schloßt,  
und ob mit liichtem Fuß und stillem Tritt  
e Geist vorüber wandlet, weissi nit.

Doch was i sag, ruuscht nit der Züch? Er schießt  
im Leerlauf ab am müede Mühle - Rad,  
und näume schlücht der Iltis unterm Dach

de Tremle no, und lueg, do obe zieht  
vom Chilchthurn her en Uihl im stille Flug  
dur d'Mitternacht, und hangt denn nit im Gwülch  
die grossi Nacht = Vaterne dört, der Mond?  
Still hangt si dört, und d'Sterne flimmere,  
wie wemmen in der dunkle Rege = Nacht,  
vom wite Gang ermattet, uf der Stroß  
an d'Heimeth chunnt, no keini Dächer sieht  
und numme do und dört e fründli Licht.

Wie wirds mer doch uf eimol so kurios?  
wie wirds mer doch so weich um Brust und Herz?  
As wenni briegge möcht, weiß nit worum?  
as wenni 's Heimweh hätt, weiß nit no was.

” Loset, was i euch will sage!  
” D’Glocke het Zwölfi gschlage.  
” Und ischs so schwarz und finster do,  
” se schine d’Sternli no so froh,  
” und us der Heimeth chunnt der Schi.  
” 's muß lieblich in der Heimeth sy!”

Was willi? Willi dure Chilchhof goh  
ins Unterdorf? Es isch mer d' Thür seig off,  
as wenn die Todten in der Mitternacht  
us ihre Gräbere giengen, und im Dorf  
e wenig luegten, ob no alles isch  
wie almig. 's isch mer doch bis dato ken  
bigegnet, as i weiß. Denkwol i thue's,  
und rüef de Todte — Nei sel thueni nit!  
Still willi uf de stille Gräbere goh!  
Sie hen io d'Uhr im Thurn, und weiß i denn,  
isch au scho ihre Mitternacht verbey?  
's cha sy, es fallt no dunkler alliwil  
und schwärzer uf sie abe — d' Nacht isch lang;  
's cha sy, es zuckt e Streifli Morgeroth  
scho an de Berge uf — i weißi es nit.

Wie ischs so heimli do? Sie schlofe wohl  
Gott gunnene's! — e bizli schüderig,  
sel läugni nit; doch isch nit alles tod.  
I hör io 's Unrueli in der Chilche; 's isch

der Pulz der Zit in ihrem tiefen Schlof,  
und d'Mitternacht schnuft vo de Berge her!  
Ihr Othem wandlet über d'Matte, spielt  
dort mittem Tschäubbeli am grüne Mast,  
und pfift dur d'Scheie her am Gartchag.  
Sie chuchet füch an d'Chilche-Mur und chalt;  
die lange Fenster schnattere dervo  
und 's lopperig Chrüz. Und lueg, do lüftet sie  
en offe Grab! — Du guten alte Franz  
se hen sie au di Bett scho gmacht im Grund,  
und 's Deckbett wartet uf di nebe dra,  
und d'Liechtli us der Heimeth schine dri!

He nu, es gohtis alle so. Der Schlof  
dwingt jeden ussem Weg, und eb er gar  
in d'Heimeth dure chunnt. Doch wer emol  
si Bett im Chilchhof het, Gottlob er isch  
zum lezte mol do niden übernacht,  
und wenn es taget, und mer wachen uf,  
und chömmen use, hemmer nümme wit,

e Stündli öbben, oder nitemol. —

Se stolperi denn au no d'Stäpfli ab,  
und hi so nüechter bliebe hinechtie.

” Lofet, was i euch will sage!

” D'Glocke het Zwöfi gschlage.

” Und d'Sternli schine no so froh,

” und us der Heimet schimmerts so,

” und 's isch no umme chleini Zit.

” Vom Chilchhof het me nümmme wit.”

Wo hini gfi? Wo hini echterst iez?

e Stäpfli uf, e Stäpfli wieder ab,

und witers nüt? Nei weger witers nüt?

Isch nit 's ganz Dörfli in der Mitternacht

e stille Chilchhof? Schloft nit alles do,

wie dört vom lange müede Wachen us,

vo Freud und Leid, und isch in Gottis Hand,

do unterm Strau = Dach, dört im chüele Grund,

und warte, bis es taget um sie her.

He, 's würd io bbbe! Und wie lang und schwarz  
au d' Nacht vom hoche Himmel abe hangt,  
verschlofen isch der Tag deswegen nie;  
und bißi wieder chumm, und no ne mol,  
so gen mer d' Gühl scho Antwort, wenni rüef,  
se weiht mer scho der Mörzeliecht ins Gsicht.  
Der Tag verwacht im Tanne = Walb, er lüpft  
alsgmach der Umhang obsi; 's Mörzeliecht  
es rieslet fill in d' Nacht, und endli wählt's  
in goldne Strömen über Berg und Thal.  
Es zukt und wacht an allen Orte; 's goht  
e Lade do und dort e Husthür uf,  
und 's Lebe wandlet use frey und froh.

Du lichi Seel, was wirds e Fyrtig sy,  
wenn mit der Zit die lezti Nacht versinkt,  
wenn alli goldne Sterne groß und chlei,  
und wenn der Mond und 's Mörgeroth und d'Sunn  
in Himmels = Liecht verrinnen, und der Glast  
bis in die tiefe Gräber abe dringt,

und d'Muetter rüest de Chindlene: "'s isch Tag!"  
und alles usem Schlof verwacht, und do  
ne Laden usgoht, dört e schweri Thür!  
Die Todte liegen use iung und schön.  
's het menge Schade gutet übernacht,  
und menge tiefe Schnatte biß in Herz  
isch heil. Sie liegen use gsund und schön,  
und tunke 's Gficht in Himmels = Lust. Sie stärkt  
bis tief ins Herz — D wenns doch bald so chám!

" Loset, was i euch will sage!

" D'Glocke het Zwölfi gschlage.

" Und d'Liechtli brennen alli no;

" der Tag will iemerst no nit chö.

" Doch Gott im Himmel lebt und wacht,

" er hört wohl, wenn es Bieri schlacht!?"

---

### Der zufriedene Landmann.

---

Denkwol, iez lengi au in Sack,  
und trinkt e Pfifli Rauchtuback,  
und fahrt iez heim mit Eg und Pflug,  
der Laubi meint scho lang, 's seig gnug.

Und wenn der Kayser usem Roth  
in Feld und Forst ufs Tage goht,  
se lengt er denkwol au in Sack,  
und trinkt e Pfifli Rauchtuback.

Doch trinkt er wenig Freud und Lust,  
es isch em näume gar nit iust.  
Die goldne Chrone drücke schwer;  
's isch nit, as wenns e Schie-Hut wär.

Wohl goht em Menge Baßen i,  
doch will au menge gfuttert sy;  
und woner lost isch Bitt und Bitt,  
und alli tröste chaner nit.

Und wenn er hilft, und sorgt und macht  
vom früeihe Morge bis in d'Macht,  
und mein, iez heiger alles tho,  
se het er erst ke Dank dervo.

Und wenn, vom Treffe blutig roth,  
der Zenneral im Lager stohnt,  
se lengt er endli au in Sack,  
und trinkt e Pfifli Nauchtuback.

Doch schmeckts em nit im wilde Gwühl!  
by'm Ach und Weh und Saitespiel;  
er het thurnieret um und um,  
und niemes will en lobe drum.

Und Fürio und Morbio  
und schweri Wetter ziehnem no;  
do lit der Granedier im Blut,  
und dort e Dorf in Rauch und Glut.

Und wenn in d'Meß mit Gut und Geld  
der Chaufher reist im wite Feld,  
se lengt er eben au in Sack,  
und holt si Pfiffl Rauchtuback.

Doch schmeckts der nit, du arme Ma!  
Me sieht der dini Sorgen a,  
und's Ei mol eis, es isch e Gruus,  
es luegt der zu den Augen us.

De treisch so schwer, es thut der weh;  
Doch hesch nit gnug, und möchtsch no me,  
und weisch io nit, wo ane mit;  
drum schmeckt der au di Pfiffl nit.

Mir schmeckts, Gottlob, und 's isch mer gsund;  
der Weize lit im füechte Grund,  
und mittem Thau im Morgeroth,  
und mit sim Othem segnets Gott.

Und 's Anne Meili flink und froh,  
es wartet mit der Suppe scho,  
und d'Chinderli am chleine Tisch,  
me weiss nit, welles 's fürnehmst isch.

Drum schmeckt mer au mi Pfifli wohl;  
denkwol, i füllmers no ne mol!  
Zum frohe Sinn, zum freie Muth,  
und heimetzu schmeckt alles gut,

---

## Die Vergänglichkeit.

(Gespräch auf der Straße nach Basel zwischen Steinen und Brombach, in der Nacht.)

---

Der Bub seit zum Aetti:

**F**ast allmol, Aetti, wenn mer's Röttler Schloß  
so vor den Auge stöht, se denki dra,  
obs üsem Hus echt au e mol so goht.  
Stohts denn nit dört, so schuderig, wie der Tod  
im Basler Todtetanz? Es gruset eim,  
wie länger as me's bschaut. Und üser Hus,  
es sitzt io wie ne Chilchli ussem Berg,  
und d' Fenster gliheren, es isch e Staat.  
Schwez Aetti, gohts em echterst au no so?  
I mein emol, es chönn schier gar nicht sy.

Der Aetti seit:

Du gute Burst, 's cha frili sy, was meinsch?  
's chunnt alles iung und neu, und alles schlicht  
sim Alter zu, und alles nimmt en End,  
und nüt stöht still. Hörsch nit, wie 's Wässer ruuscht,  
und siehsch am Himmel obe Stern an Stern?  
Me meint, vo alle rühr sie fein, und doch  
ruckt alles wipers, alles chunnt und goht.

Se, 's isch nit anderst, lieg mi a, wie d' witt.  
De bisch no iung; närsch, ich bi au so gfi,  
iez würds mer anderst, 's Alter, 's Alter chunnt,  
und woni gang, go Gresgen oder Wies,  
in Feld und Wald, go Basel oder heim,  
's isch einerlen, i gang im Chilchhof zu, —  
briegg, alder nit! — und biß de bisch wien ich,  
gstandene Ma, se bini nümine do,  
und d'Schof und Geiße weide uf mi'm Grab.  
So wegerli, und 's Hus wird alt und wüst;  
der Rege wäscht der's wüster alli Nacht,

und d'Sunne bleicht der's schwärzer alli Tag,  
und im Vertäfer popperet der Wurm.  
Es regnet no dur d'Bühne ab, es pfist  
der Wind dur d'Chlinse. Drüber thuesch du au  
no d'Auge zu; es chomme Chindes = Chind,  
und pleze dra. B'lezt fuulst im Fundement,  
und 's hilft nüt me. Und wemme nootno gar  
zweytausig zehlt, isch alles z'semme g'fcit.  
Und 's Dörfli sinkt no selber in si Grab.  
Wo d'Chilche stohlt, wo 's Vogts und 's Here Hus,  
goht mit der Bit der Pflug —

Der Bub seit:

Nei, was de seisch!

Der Aetti seit:

Ge, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d' witt!  
Isch Basel nit e schöni tolli Stadt?  
's sin Hüser drinn, 's isch mengi Chilche nit  
so groß, und Chilche, 's sin in mengem Dorf

nit so viel Hüser. 's isch e Volchspiel, 's wohnt  
e Richthum drinn, und menge brave Her,  
und menge, woni ghennt ha, lit scho lang,  
im Chrüz = Gang hinterm Münster - Platz und schloft.  
's isch eithue, Thind, es schlacht e mol e Stund,  
goht Basel au ins Grab, und streckt no do  
und dört e Glied zum Boden us, e Toch,  
en alte Thurn, e Giebel = Wand; es wachst  
do Holder druf, do Buechli, Tanne dört,  
und Moos und Farn, und Reiger niste drinn —  
's isch schad dersür! — und sin bis dörthi d'Lüt  
so närsch wie iez, se göhn au Gspenster um,  
d'Frau Faste, 's isch mer iez sie fang scho a,  
me seits emol, — der Lippi Läppeli,  
und was weis ich, wer meh. Was stoßisch mi?

Der Bub seit:

Schweß lissi Netti, bis mer über d'Brück  
do sin, und do an Berg und Wald verbey!  
Dört obe iagt e wilde Täger, weisch?

Und

Und lueg, do niden in de Hürste seig  
gwip̄ 's Eyer = Meidlī g'lege, halber ful,  
's isch Zohr und Tag. Hörſch, wie der Laubi schnuft?

### Der Netti seit

Er het der Pfniſſel! Seig doch nit so nāſch!  
Hūſt Laubi, Merz! — und loß die Todte go,  
ſie thüen der nüt meh! — Ge, was hani gſeit?  
Wo Basel, aß es au e mol verfallt. —  
und goht in langer Zit e Wanders-Ma  
ne halbi Stund, e Stund wit dra verbey,  
ſe luegt er dure, lit ke Nebel drus,  
und seit ſi'm Camerad, wo mitteim goht:  
„Lueg, dört isch Basel gſtande! Selle Thurn  
„ſeig d'Peters = Chilche ḡi, 's isch ſchad derfür!„

### Der Bub seit:

Mei Netti, ischs der Ernst, es wa nit ſy?

Der Zetti seit:

Se 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d' witt,  
und mit der Zit verbrennt die ganzi Welt.

Es geht e Wächter us um Mitternacht,  
e fremde Ma, me weiß nit, wer er isch,  
er funklet, wie ne Stern, und rüest: "Wacht auf!  
"Wacht auf, es kommt der Tag! „ — Drob röthet si  
der Himmel, und es bündert überall,  
z'erst heimlig, als'g'mach lut, wie sellemol  
wo Anno Sechsenünzgi der Franzos  
so uding gschoße het. Der Bode schwankt,  
aß d' Chilch - Thürn guge; d'Glocke schlagen a,  
und lüte selber Bett - Zit wit und breit,  
und allesbettet. Drüber chunnt der Tag;  
o, b'hütis Gott, me brucht ke Sunn derzu,  
der Himmel steht im Bliß, und d'Welt im Gläst.  
Druf gschieht no viel, i ha iez nit der Zit;  
und endli zündets a, und brennt und brennt,  
wo Boden isch, und niemes ißscht. Es glumst  
wohl selber ab. Wie meinsch, siehts us derno?

Der Bub seit:

O Aetti, sag mer nüt me! Bwor wie gohts  
de Lüte denn, wenn alles brennt und brennt?

Der Aette seit:

He, d'Vüt sin nümme do, wenns breunt, sie sin —  
wo sin sie? Seig du frumm, und halt di wohl,  
geb, wo de bisch, und bhalt di Gwisse rein?  
Siehsch nit, wie d'Lust mit schöne Sterne prangt!  
's isch jede Stern vergleichlige ne Dorf,  
und witer obe seig e schöni Stadt,  
me sieht si nit vo do, und halsch di gut,  
se chunnsch in so ne Stern, und 's isch der wohl,  
und sindsch der Aetti dört, wenns Gottswill isch,  
und 's Chüngi selig, d'Mutter. Debbe fahrsc  
au d'Milchstroß uf in die verborgeni Stadt,  
und wenn de sitwärts abe luegsch, was siehsch?  
e Röttler Schloß! Der Bleche steht verhohlt,  
der Blauen au, as wie zwee alti Thürn,  
und zwische drin isch alles use brennt.

bis tief in Boden abe. D'Wiese het  
ke Wässer meh, 's isch alles öd und schwarz,  
und todtestill, so wit me liegt — das sieh'ch,  
und seisch d'im Cammerad, wo mitder goht:  
„Lueg, dört isch d'Erb e g'si, und felle Berg  
„het Belche gheiße! Nit gar wif dervo  
„isch Wisleth g'si, dört hani au scho glebt,  
„und Stiere g'wettet, Holz go. Basel g'föhrt,  
„und brochet, Matte g'raust, und Liecht = Spühl' g'macht,  
„und g'vätterlet, biß an mi selig End,  
„und möcht iez nümme hi., — Hüst Laubi, Merz!

---

Der Jenner.

Im Netti setzt der Deldamps zu.  
Mer chönnte 's Kempeli use thue,  
und d'Läden uf. Der Morge = Schi'  
blickt scho zum runde Nasloch i. —  
D lueget doch, wie chalt und roth  
der Jenner uf de Berge stoht.

Er seit, "S bi ne b'liebte Ma,  
" der Stern am Himmel lacht mi a!  
" Er gliheret vor Lust und Freud,  
" und mueß er furt, sen ischs em Leid,  
" er luegt mi a, und cha's nit lo,  
" und würd byzite wieder cho.

” Und unterher in Berg und Thal,  
” wie flimmerets nit überal!  
” An allen Ende Schnee und Schnee:  
” ’s isch alles mir zu Ehre gescheh,  
” und woni gang im wite Feld,  
” sin Stroße bahnt, und Brücke gestellt.”

Er seit: ”I bi ne frische Ma,  
” i ha ne lustig Eschöppli a,  
” und rothi Bäcke bis ans Ohr,  
” e heiter Aug und Dust im Hoor,  
” ke Winterfrist, ke Gliederweh,  
” und woni gang, se chracht der Schnee.”

Er seit: ”I bi ne gschickte Ma,  
” Iueg, wieni überzuckere tha!  
” I chuuuch, und an de Hürste hangts,  
” und an de zarte Birche schwankts.  
” Der Zuckerbeck mit gschickter Hand,  
” mit Geld und Gut wär’s nit im Stand.

” Sez lling au dini Schiben a,  
” und wieni Hægeli chrikle cha!  
” Do hesch e Blümli, wenns der gfallt,  
” do hesch e ganze Tannewald!  
” Der Fruehlig chönnts nit halber so,  
” 's isch mit der Farb nit alles tho.”

Er seit: ” I bi ne starche Ma,  
” und zwing mi näumer, wenn er cha!  
” Der Forster gstablet uf der Facht,  
” der Brunntrog springt, ber Eichbaum' chrächt.  
” D'Frau Sunne mittem Gsichtli rund,  
” het's Herz nit, as sie füre chunnt.”

's isch wohr, me weiss nit, was sie trübt,  
und wo sie alli Morge blübt.  
Wie länger Nacht, wie später Tag,  
wie besser, as sie schloße mag,  
und blieb es bis um Zehni Nacht,  
se chäm sie erst, wenns Delfi schlacht.

Nei het sie's ghört? Dört' chunnt sie io!  
Me meint, 's brenn alles lichterloh! —  
Sie stöht im halte Morgeluft,  
sie schwimmt im rothe Nebelduft.  
Zeig, chuuch e wenig d'Schiben a,  
's isch, aß me besser luege tha!

Der Nebel woget uf und ab,  
und d'Sonne chämpft, sie loßt nit ab.  
Zeig het sie's gunne. Wit und breit  
strahlt ihri Pracht ynd Herlichkeit.  
D lueg, wie 's über Dächer wählt,  
am Chilche = Fenster, lueg, wies strahlt.

Der Jenner setzt si Arm in d'Hust,  
er ruft am Hut, und schnellt in d'Luft.  
Der Jenner seit: „I förch di nit.  
„Chumm, wenn de mit mer baschge witt?  
„Was gilts, de wünsch byzite goh,  
„und rüehmsch dim Buehle nüt dervo!

Se, 's wår wohl hübsch und liebli so  
im warme Stübli gfalts eim scho.  
Doch mengi Frau, das Gott erbarm,  
sie nimmt ihr nackig Chind in d'Arm,  
sie het em nüt um d'Gliedli z'thue,  
und wicklet's mittem Fürtuech zu.

Sie het kei Holz, und het kei Brod,  
sie sitzt und chlagts im libe Gott.  
Gefriert Stei und Bei, wohl thaut der Schmerz  
no Thränen uf im Muetterherz.  
Der Jenner isch e ruuche Ma,  
er nimmt si nüt um d'Armeth a.

Gang bring der arme Fischer = Lis'  
e Säckli Mehl, e Hemdli wiß,  
nimmt au ne Wellen oder zwo,  
und sag, sie soll au zuenis cho,  
und Weihe hole, wenni bach,  
und decket iez der Tisch alsgmach.

---

## Der Knabe im Erdbeerschlag.

---

**E** Buebli lauft, es goht in Wald  
am Sunntig Nomittag ;  
es chunnt in d' Hürst und finbet bald  
Erdberi Schlag an Schlag ;  
es günnt und ißt si halber z'tod,  
und denkt: „Das isch mi Obetbrot. „

Und wie nes ißt, se riischt im Laub ;  
es chunnt e schöne Chnab.  
Er het e Rock, wie Silberstaub,  
und treit e goldne Stab ;  
er glänzt wie d Sunn am Schwizer - Schnee ;  
si lebelang het's nüt so gseh.

Druf redt der Chnab mi Buebli a:  
„Was ißich, i halts mit? „ —  
„He, nüt, „ seit's Buebli, liegt en a,  
und lüpft si Chäppli nit.  
Druf seit der Chnab: „He ißisch nüt,  
„Du grobe Burst, se battet's nüt! „

Verschwunden isch mi Chnab, unds stöhn  
die nochste Hürst im Duft;  
drus fliegt en Engeli wunderschön  
uf in die blaue Luft,  
und 's Buebli steht, und liegt em no;  
und chrazt im Hoor, und lauft dervo.

Und sieder isch kei Sege meh  
im Beeri - Esse gfi.  
S ha mi lebtig nüt so gseh,  
sie bschießen ebe nie.  
Sß hampslevoll, so viel de witt,  
sie stillen eim der Hunger nit!

Was givi der für Ehre dri?  
Was seisch derzu? Me muess  
vor fremde Lüste fründli si  
mit Wort und Ned und Grueß  
und 's Chäppli lüpse z'rechter Zit  
süsst het me Schimpf, und chunnt nit wit.

---

### Die Spinn'e.

---

Rei, lueget doch das Spinnli a,  
wie's zarti Fäde zwirne cha!

Bas Gvatter meinsch, chasch's au ne so?  
De wirsch mers, trau, blibe lo.  
Es macht's so subtil und so nett,  
i wott nit, aßi 's z'hasple hått.

Wo het's di sini Risse g'no,  
by wellem Meister hechle lo?  
Meinsch, wemme 's wüft, wol mengi Frau,  
sie wår so gscheit, und holti au!  
Sez lueg mer, wie 's si Füeßli sezt,  
und d'Ermel streift, und d'Finger nezt.

Es zieht e lange Fäden us,  
es spinnt e Brück ans Nachbers Hus  
es baut e Land Stroß in der Lust,  
morn hangt sie scho voll Morgeduft,  
es baut e Fußweg nebe dra,  
's isch, aß es ehne dure cha.

Es spinnt und wandlet uf und ab,  
Vorz tausig, im Gallop und Trap! —  
Zez gohts ring um, was hesch, was gisch!  
Siehsch, wie ne Ringli worden isch!  
Zez schießt es zarte Fäden i.  
Birds obbe solle gwobe sy?

Es isch verfürunt, es haltet still,  
es weiß nit recht, wo 's ane will.  
's goht weger z'ruck, i sich's em a;  
's muß nāumis rechts vergesse ha.  
"Zwor denkt es, sel pressirt io nit,  
i halt mi nummen uf dermit.

Es spinnt und webt, und het kei Nast,  
so gliichlig, me verluegt si fast.  
Und 's Pfafers Christoph het no gseit,  
's seig iede Fadé zeme gleit.  
Es mueß ein guti Uugi ha,  
wers zehlen und erchenne cha.

Tez puzt es sine Händli ab,  
es stohst, und haut der Faden ab.  
Tez sitzt es in si Summer = Hüs,  
und luegt die lange Stroßen us.  
Es seit: "Me baut si halber z'tod,  
doch freuts ein au, wenns Hüsli stohst."

In freie Läste wogt und schwankts,  
und an der liebe Sunne hangts;  
sie schint em frey dur d'Beinli dur,  
und 's isch em wohl. In Feld und Flur  
sieht 's Mückli tanze iung und feiß,  
's denkt by nem selb er: "Hätti eis!"

○ Thierli, wie hesch mi verzückt!  
Wie bisch so chlei, und doch so geschickt!  
Wer het di au die Sache glehrt?  
Denkwol der, wonis alli nährt,  
mit milde Händen alle git.  
Bis g'frieden! Er vergißt di nit.

Do chunnt e Fliege, nei wie dumm!  
Sie rennt em schier gar 's Hüesli um.  
Sie schreit und winslet Weh und Ach!  
Du arme Checher hesch di Sach!  
Hesch keini Auge by der g'ha?  
Was göhñ di üsi Sachen a?

Lueg, 's Spinnli merkts emanderno  
es zuckt und springt und het sie scho.  
Es denkt: "I ha viel Arbet g'ha,  
"iez muñi au ne Brotis ha!"  
I sags iu, der wo alli git,  
wenns Bit isch, er vergißt ein nit.

---

## Der Wegweiser.

---

Weisch, wo der Weg zum Mehlfäss isch,  
zum volle Fäss? Im Morgeroth  
mit Pflug und Charst dur's Weizefeld,  
bis Stern und Stern am Himmel stoh.

Me hackt, so lang der Tag eim hilft,  
me luegt nit um, und blybt nit stoh;  
druf goht der Weg dur's Schüre-Tenn  
der Chuchchi zu, do hemmers io!

Weisch wo der Weg zum Gulden isch?  
Er goht de rothe Chrückere no,  
und wer nit usse Chrücke luegt,  
der wird zum Gulde schwerli cho.

Wo isch der Weg zur Sunntig Freud?  
Gang ohni Gfohr im Werchtig no  
dur d'Werkstatt und dur 's Ackerfeld!  
der Sunntig wird scho selber cho.

Um Samstig isch er nümme wit.  
Was deckt er echt im Chörbli zu?  
Denkwol e Pfündli Fleisch ins Gmüs,  
's cha sy, ne Schöppli Wi verzu.

Weisch, wo der Weg in d'Armeth goht?  
Lueg numme, wo Taffere sin!  
Gang nit verbey, 's isch gute Wi,  
's sin nagelneui Charte d'inn!

Im letste Wirthshus hangt e Sack,  
und wenn de furt gohsch, henk en a!  
"Du alte Lump, wie stöht der nit  
der Bettelsack so zierlig a!"

Es isch e hölze Gschirli drinn,  
gib achtig druf, verliehr mer's nit,  
Und wenn de zu me Wasser chunnisch  
und trinke magſch, se schöpf dermit!

Wo isch der Weg zu Fried und Ehr,  
der Weg zum guten Alter echt?  
Grad fürſi gohts in Mäßigkeit  
mit ſillem Sinn in Pflicht und Recht.

Und wenn de amme Chrußweg stohſch,  
und nümmme weſch, w 's ane goht,  
halt ſtill, und frog di Gwiffe z'erſt,  
's cha dütſch, Gottlob, und folg ſi'm Roth.

Wo mag der Weg zum Chilchhof ſh?  
Was frogſch no lang? Gang, wo de witt!  
Zum ſilie Grab im chüele Grund  
führt iede Weg, und 's fehlt ſi nit.

Doch wandle du in Gottis Furcht!  
i roth der, was i rothe cha.  
Sel Plâzli het e gheimi Thûr,  
und 's sin no Sachen ehne dra.

---

Worterklärungen  
zu  
vorstehendem Texte.

473057

798

3937020

—

3937020

—

---

## A.

**A**cke, der Nacken.

**A**tti, Vater. Altdeutsch. Atta Atta unsar, im gothischen Vater unser. Id. Atti, Arette.

**A**fang e, verb. Anfangen. Aber **A**fan ge, adv. Endlich, Nach und nach.

**A**gle, subst. plur. Steife stechende Spiken, s. B. an den Achren. Aculei. Sch, Aglel, Aget. Id, Achel.

**A**lder Oder (auf dem Wald.) Sch. Ald, Alder, Alt.

**A**lmig, Ehemals.

**A**ne, Hin. Wo ane? Wo hin?

**A**nke, Frische Butter. Altdeutsch: Anka.

**A**rfel subst. Ein Arm voll Arfeli. deminut.

**A**s, Als. **A**ß Daß.

## B.

**B**ah, 1) Bahn, 2) Bann, Gemarkung.

**B**alge, Vorwürfe machen. Altdeutsch: jürnen, von Balg, Zorn. Sch. Balg, stomachus. Balgen, irasci, iurgari.

**B**asch e, verb. neut. Im Ringen die Kräfte gegen einander messen. act. Bezwingen. Id. Schmettern, zwingen.

**Basseltang**, Kurzweil, Passe le temps.

**Batte**, Nüzen, fruchten. Goth **Botan**, Verwandt mit **Baß**, Besser.

**Baum**, außer den gewöhnlichen Bedeutungen, bei einem gewissen Kartenspiel der Valet in Treffle, Kreuz dem **Baum**, Herausforderung dieser Karte durch ein ausgespieltes Treffle-Blatt.

**Bederthalbe**, adv. Auf beiden Seiten. Dah. **Bederthalbe**, subst. Ein Zwergsack. Von **Beide** und **Halb**, altd. die Seite.

**Belche**, subst. prop. Hoher Berg des Schwarzwaldgebirges im Breisgau Sch. **Belch**, Boelchen, cacumina montium. Nach Ad. von Berg, durch Verwechslung des e und l, wie Kirche und Chilche.

**Bis.** Imperativ zu Seyn. **Sey!**

**Bißeli**, Wenig.

**Bluest**, Blüthe. **By'm Bluest**: Eine mißstelle Beteuerungsformel, dann ein Ausdruck der Verwunderung, besonders bei unangenehmen Neberraschungen. Eigentlich: Bei dem Blut.

**Bohle**, Werken. **Βαλλειν** Sch. Pollen, Polen, proicere.

**Bosge**, Eine Bosheit verüben. **Id.**

**Bosget**, Bosheit, auch im unschuldigern Sinn, Muthwille.

**Brenz**, subst. masc. Branntwein. Gebranntes.

**Briegge**, Weinen. **Βρυχειν**. **Βρυγμος**?

**G**rig g e m, Bräutigam. (Basel.)

**G**ri n g e, 1) Bring en. 2) Zutrinken.

**G**ru t t l e, verb. 1) mit dem Hülfswort **H** a b e n: Halblaut reden, besonders im Unwillen. 2) mit **S** e y n: Halblaut redend fortgehen.

**G**’s c h e i d, Bescheid. **G**’s c h e i d t h u e, Einen zugebotenen Trunk annehmen.

**G**’s c h i e ß e, Zureichen, Sättigen, gedeihlichen Fortgang haben Par. Joh. 6. **W** a s e r s c h e u s t d a s u n t e r s o v i e l e? Sch. Beschließen, proficere.

**G**ü e f l i, Zehnfreuerstück. Piece.

**G**ü h n i 1) Obere Decke des Zimmers. 2) Der oberste Boden des Hauses. 3) Raum zwischen demselben und dem Dache.

**G**u n t e, Pfropfer, Spunte Sch. Punten.

**G**u s p e r M unter, besonders von Vögeln. Etwa so viel als buschbar, wenn die Hecken buschig werden, und die Vögel nisten?

**G**ü t t e n e, Großes hölzernes Gefäß zum Einsalzen des Fleisches, re. Von Bute. Sch. Butten.

**C.**

**C** a r f u n k e l, 1) Feder rothe Stein von Glanz. 2) Rother Ausschlag im Gesicht.

**Cheri**, Reihe, Ordnung dessen, was regelmäßig wieder kommt.

Daher: Die Cheri, Dismal: en anderi Cheri, Ein andermal: Von Rehren.

**Cheteneblume**. *Leontodon taraxacum* Lin.

**Chib**, Reid, Verdruß, auch Feindschaft. Dah. **Chibe**, verb. verwandt mit Reisen **Chibig**, adject. Sch. **Kip** **Keib**. Jd. **Kipp**.

**Chilche**, Chille, Kirche. Altd. **Chilcha** Sch. Kilch.

**Chilchelueger**, Kirchenaufseher. Von **Chuege**, Schauen.

**Chilspel**, Kirchspiel. Aehnliche noch gebräuchliche Zusammensetzungen in **Volkspiel**, **Leutspiel** **Geldspiel**, rechtfertigen die Ableitung von **Spie**l im Sinn der leichten Bewegung. Daher: 1) Die zu einer Kirche aus und eingehende Menge. 2) Die Abtheilung des Volks, das zu einer Kirche gehört. 3) Der Distrikt, den sie bewohnt. Vergl. Ad.

**Chlimse**, Spalte. Verwandt mit **Klemm**, **Klemmen**. Sch.

**Chlöpfe**, Knallen, Krachen. Par. **Tonderchlapf**. Jd. **Klapf**.

**Choli**, schwarzes Pferd.

**Chölsch**,leinwandzeug von blau gesärbtem Garn. Cöllnisch? daher **chölschblau**.

**Chresme**, Klettern.

**Chreze**. 1) Gestochtener Hängkorb. Von **Chratte**, Hand-

**C**ork. Crates. Sch. Kratt und Kretze. 2) Ueber die Achseln gehendes Tragband für die Beinkleider.

**C**hriesi, Kleine, Waldkirschen. Charsi, Große, Veredelte.

**C**hrome, 1) Einkäufen. 2) Zum Geschenk vom Markt ic. bringen.

**C**huse. Krug mit Bauch und weiter Öffnung. Chüssli, demtnutiv. Sch.

**C**hülbli, Kirchweihe. Sch. Kilchwino, Kilwihe, ect.

**C**hummlí, Chummlig, Bequem. Von Kommen. Kommlích. Sch. Kommlích, convenienter

**C**hündig, Uermlich. Sch. Kundig, kundiglich, Parcus.

**C**hüngi, Kunigunda.

**C**huhé, Hauchen.

## D.

**D**eiss, Jenes.

**D**engle, Denglen, Sensen und Sicheln durch das Hämmern schärfen. Schwedisch, Dangga. Sch. Tengeln. Id. Danglen, Dånglen.

**D**inge (zu jemand) Dienste nehmen. Sch. Ding Pactum. Dingen Pacisci.

**D**istelwigli, Distelfink. Sch. „Alle Geschöpfe und

alles, das do lebet, begehrt Freyheit, ein Fœgelein,  
ein Distelzwiglin. Geil. v. Keysersb.

**D**old<sup>er</sup>, Gipfel eines Baums, Strauches. Noch übrig in  
Dolde. Sch. Dölde, Told etc,

**D**osch, Kröte.

**D**os<sup>e</sup>, verb. Schlummern. Jd.

**D**under<sup>s</sup> — verstärkt in der Zusammensetzung mit einigen  
Adverbien. Dundersett, ueberaus nett.

**D**unte, unten mit Beziehung auf einen gewissen Ort.

**D**urane, ueberall. Aus Dur, Durch und Aue, Hin,

Dare adv. Hindurch, hinüber, herüber. Verschieden von  
Dur'e, Dur'en, durch ihn, den, einen —

**D**üssele, Schlummern, Halbschlafend gehen Deminut. von  
Dosen Jd. Duselicht, Schlaftrig, Taumelnd.

**D**usse, Draußen.

**D**üssele, 1) act. Leise reden. 2) neutr. Leise gehen.

Von Dussen, verwandt mit Tosen. Sch. Dussen  
Murmur edere

**D**uure, verb. impers. Bedauren. Es duurt mi, Jd  
bedaure es.

E.

**E**cht, Echter, Echter<sup>s</sup>, Etwa, Doch, Wohl? Sch.  
Echt, Echter, Echtern.

- Egerke, Ungebauter Feldblatz. Sch. Egerd, incultus.  
Ehne, Jenseits, drüben.  
Eiere: Anke, subst. Eier in Butter gebacken.  
Eisgangs, Eines Ganzen, Unmittelbar.  
Eithue, Einerley, Gleichviel. Ein Thnn.  
Enanderwo, Unmittelbar, Geschwind. Einander nach.  
Engelsüß, die Wurzel von Polypodium vulg. Lin.  
(Vorderöstreich) Sonst Süßwurz.  
Eninne, Gewahr. Entinnen.  
Erlustere, Erlauschen.  
Ermel, subst. plur. Weibliches Kleidungsstück zur Bedeckung der Arme.

F.

- Fasenetli, Sacktuch. Aus dem Italienischen Fazzoletto.  
Ibd. Fazeile, Fazeneitle.  
Fegge, Flügel.  
Fern, Vor einem Jahr. Sch. Ibd.  
First, Das Oberste. Daher 1) Rücken des Dachs, besonders an Strohdächern. 2) Fortlaufender Berg Rücken. Sch. Ibd.  
Flößch, Schwammicht von Leibeskonstitution. Flaccus.  
Frauemanteli. Alchemilla vulgaris Lin.  
Fraufasse, Ein berüchtigtes Gespenst in Basel und der umliegenden Gegend. Aus Frohnfasten.

**F**rech, 1) Frey, wahrscheinlich das Intensivum zu diesem. 2) Gesund von Aussehen. Fest, Muthig. 3) Frech. Sch. Fortis, liber. Id. Hellfarbig. Schön. Durl? Aus der zweiten Bedeutung.

**F**rey. Ausser der gewöhnlichen Bedeutung, adverb. So gar. **F**ürchō, Scheinen, Erscheinen im Traume ic. Vorkommen. **F**ürre, Hervor. Verschieden von **F**üre, **F**üren. Für ihn, den, einen —

**F**ürtuch, Schürze.

**F**äsi, Flinte, Fusil.

**F**uttergang, Seitengang neben den Stallungen zur Bereitung und Aufsteckung des Futters.

## G.

**G**ahre, Knarren.

**G**attig, Wohlgebildet, Gesäßig. Von der Stammesylbe Gatt in Gattung, wie Artig von Art.

**G**äutſch e Schwanken, von flüssigen Dingen. Daher Ver- gäutſch e. 1) act. Durch Schwanken ausgiessen. 2) neutr. Durch Schwanken aussießen.

**G**eb. Abgekürzt, statt: Gebe Gott, Geb, wo de bisch, Du magst seyu, wo du willst.

**G**ell, Gellaber, verb. imperat. Nicht wahr? plur. Geltet. Sch. Id.

- G**ehre, Begehrten. Das Stammwort zu diesem, und zu  
Gierde, Gierig, Gerne. Sch.
- G**halt, Gehalt, Zimmer.
- G**heie, verb. impers. Verdrießen, ansehren. Sch.  
Heyen, Gehheyen, vexare.
- G**igse, Knarren.
- G**igi, Junge Ziege. **G**igelt, demin. Sch. Kyzen,  
hædus; Kitzlin, hædulus. Id. Kigen.
- G**last, Glanz, besonders Schein von Glück und Feuer. Sch.
- G**leichlig, Durchgehends gleich.
- G**liżere, Schimmern. Von Gliżen, Glänzen, verw.  
mit Gleissen ic. Sch. Id. Gliżen, Gliżgen. Davon.
- G**liżerig, Schimmernd.
- G**lumse, Heimlich (in der Asche) brennen. Daher: **Ab-**  
glumse, Nach und nach erloschen. Sch. Gluns scin-  
tilla Glunfl favilla.
- G**o, præp. Gen, Nach. Verschieden von **G**oh, Gehen.
- G**ottwilch e, Begrüßungsformel. Von Gott oder Gottes  
Willkomm!
- G**rüebe, Ueberreste von ausgesottemem Schweinfett. Id.
- G**rumbire, Kartoffeln (Grundbirnen) Dem. · bireli.
- G**rumse, Durch unverständliche Töne und abgebrochene  
Worte seine Unzufriedenheit ausdrücken. Von Gram, Id.
- Gramsen, Gramonen machen.
- G**segott, Segne Gott!

**G**ſt a b l e, Gestabeln, Steifwerden, besonders von Kälte. Stabiliri.

**G**u g e, Sich hin und her bewegen. Primitiv zu Gau- k e l u ? ic. vergl. Id. Art. Gugel.

**G**ü g g e l e, Durch eine kleine Öffnung schauen. Dem. von ·Gucken.

**G**u h l, Hahn. Gallus.

**G**ü l l e, Pfütze. Par. „, und daß die Predikanten sich be- fleissigen zu predigen, nit aus menschlichen Güllen, son- dern aus dem lautern Brunnen evangelischer Leer. „,

**G**u m p e, Hüpfen. Neber etwas hinweg oder hinabspringen. Id. Gumpet, Schwelgerisch.

**G**u m p i s t ö p f e l, Eingemachte Nepsel. Von Compositum Compot. Sch. Kompeſt, olus Ruobenkumpost.

**G**ü n n e, Pfücken. Gewinnen. Vergl. Sch. „, Gewunnen und Ungewunnen.

**G**v ä t t e r l e, verb. Das Spielen der Kinder, wenn sie Verrichtungen d.r Erwachsenen nachahmen. Id. Gfräu- len Breisg.

## H.

**H**a b e r m a r k, Tragopogon partense Lin. Id. Gukki- gauch ic.

**H**al d e, Auf oder absteigende Bergseite. Von H e l d e n, Neigen

Neigen, (ein Gefäß an der untern Seite aufrichten, um der Mündung eine Neigung zu geben.) Dah. auch Abhledig, schiefstiegend. Sch. Heiden, inclinare. Halde. Jd. Häli, Schaf in der Kindersprache und beym Licken.

Hambergh, Handwerk.

Hampfle, subst. 1) Eine Handvoll. 2) Der Raum zwischen beyden hohlen Händen. Dah. Hampflevoll, beyde Hände voll. Hämpfeli. Demin.

Handumher, So geschwind als man eine Hand umkehrt.

Hasebrödli, Juncus pilosus Lin.

Hasselere, Toben. Aus:d. Franz.

Hätteli, Ziege in der Kindersprache und beym Licken.

Hauptschlige, adv. Mit aufgerichtetem Haupt. Dah. laut, munter.

Hebe, Halten.

Heimele, Der Heimath ähnlich seyn. Daher Aheimele An die Heimath erinnern. Jd. Heimen.

Helge, Helgli, Helgeli, 1) ein auf Papier gemahlter Heiliger. Daher 2) jedes kleine Papiergemälde. Jd. Kupferstich.

Helse, Glückwünschen, Dah. Etwas zum Gruß, Neujahr u: schenken. Von Heil. Altd. Heilizen, Grüßen Heiligung, Gruß. Dän. Helse, Schwed. Helsa Her, Herr, Der Her, der Pfarrer. Hergest, Her Got

**Hinecht**, ad. In dieser Nacht. Sch. Hinnacht, **Hin-nechtie**, die ganze Nacht hindurch.

**Hirz**, Hirsch. Hircus, Hirzel die Hirzen.

**Hofertigstock**, Zu Gewitter stehn.

**Hold**, Geneigt, Ausschließlich von der gegenseitigen Liebe zwischen Jüngling und Mädchen gebräuchlich. Von Helden, s. Halde; Daher

**Hol der stock**, der oder die Geliebte.

**Hüble**, 1) Au den Haaren Haaren schütteln. Daher 2) Züchtigen.

**Hurlibaus**, Canone.

**Hurnigel**, Kleiner Winter ~~und~~ Hagel. Dah. 's hurniglet, verb. es rieslet; Sch. Von Hornisse. Id. Vielleicht eher verwandt mit Hornung, Hornig. 's horuiggelet. Es frieret empfindlich an eie Finger.

**Hurst**, Strauch. d' **Hurst**, pl. Das Gebüsche, Dickicht. Sch. Horst und Hurst, vepretum. Angel. Hurst und Hyrst.

**Hurt**, Lager zur Aufbewahrung des Winterobstes, Sch. Hurt, Crates.

**Hüst und Hott**, Links und Rechts! Zuruf an Zugpferde. Sch. Hott, quo celeusmate incitantur equi ad currendum, (Daher Hotten, von statten gehn) Hutsch, celeusmatis genus von Hutschchen, repere.

**Hütje**, asyl. Heute den ganzen Tag. **Hütje und ie**, Heute ie und ie.

**Huure**, Niederhuure, den Körper stehend gegen die Erde niederlassen. Hauren.

**J.**

**Jemerst.** Affektswort der Klage und Sehnsucht.

**Jeste**, subst. plur. Launen, Muthwille. Von

**Jesen**, Gähren. Daher **Jast**, Hise.

**Jeste**, Hise, Launen.

**Jilge**, Lilie.

**Immē** 1) fem. Die Biene. 2) masc. collect. Der Biennstock. Jd. Verschieden von **immē**, Einem, In einem **Immi**, Deminut.

**Immis**, auch **Zimmis**, Das Mittagesessen. (Basel) Sch. **Imbis**, Imbes.

**Jobbi**, Jakob.

**Joch**, Außer der gewöhnlichen Bedeutung, ein Brückenpfeiler.

**Junte**, Weiberrock.

**Juppe**, Kinderrock. Aus dem Italienischen Giubba.

**Just**, Eben, gerade recht. Dah. Wohl zu Muth. In der ersten Bedeutung auch **Justement**. Aus dem Franz. oder Ital.

**K.**

**Keje**, 1) neutr. Fallen. 2) act. Werfen, *zeiθæs*.

L.

**Lâdemli**, kleiner Fensterladen.

**Landsem**, Langsam.

**Laubbi**, Einer von den Namen, die der Landmann den Zug-  
ochsen gibt: **Horni**, **Merz**, **Laubbi**, **Lüsti**; von den  
vier zum Theil nicht mehr gebräuchlichen Namen der Früh-  
jahrsmonate: **Hornung**, **Merz**, **Laubmonat**, (April)  
**Lustmonat**, (May).

**Leerlauf**, Canal zu Ableitung des Wassers neben den  
Mühlrädern.

**Legi**, Damm durch das Beck eines Flusses zu Ableitung  
des Wassers. Auch **Wehr**, **Wuhrt**.

**Lehre**, beides Lehren und Lernen.

**Länge**, 1) Bis wohin reichen. Daher 2) Nach etwas grei-  
fen, Holen. 3) Zureichen, Genugseyn. Von **Lange** und  
noch übrig in **Be-Verlangen**, ic. Sch.

**Letsch**, Schlinge, Schlaufe aus dem Ueberschuss von Band  
an Kleidern ic. Ital. Laccio. **Letschi**, Deminut.

**Levrat**, Brassica Napus. L.

**Licht**, Z'Licht. Auf Nacht- Besuch.

**Logel**, Fäschchen. Lagenula. Sch. Logel Lægel. ect.

**Lopperig**, adj. Was nicht mehr fest ist, hin und her wankt.

**Löse**, Horchen. Stammwort zu **Lösung**, **Lauschen** ic.  
Sch. Zd.

**Luege**, Schauen, Sch. — **Verluege**, recipr. Sich über dem Zuschauen vergessen.

**Lust**, masc. Sanster Wind. sem. Lust. Bey den Alten auch als masc. Lust.

**Lüppse**, In die Höhe heben. Sch. Id.

**Luppe**, Großer Klumpe glühenden Eisens, das aus dem Frischfeuer zum erstenmal unter den Hammer kommt.

**Lustere**, Lauschen. Von Losen.

### M.

**Manne**, verb. Einen Mann nehmen.

**Marcher**, Der die Felder ausmischt und Gränzsteine setzt. Von March, Gränze. Sch. March, signum.

**Martsche**, Eine Art Kartenspiel.

**Maßle**, Maße Roheisen in lauter prismatischer Form Massa, Massula. Sonst Gans, Eisingans.

**Matte**, Wiese. Von Mähnen. Sch. Mad. Matte, Ang. Sax. Mæd.

**Meidli**, Mädchen. Von Meid. Par. Marc. 5., Meidle, ich sag dir stand auf! Und alsbald stund das Meidlin auf. "Sch. Meide. Davon das neue Deminutiv.

**Meddeli**, Ein kleines Mädchen.

**Meje**, Blumenstraus.

**Meister**, Außer den gewöhnlichen Bedeutungen euphemisch, der Scharfrichter, Der Meister von Hage.

**M**eng, Manch. Noch übrig in Mannigfaltig.

**M**öhl*li*, Unke. Mayfröschen von Möhl. Sch. Moen, Majus.

**M**orn, adv. Morgen. Sch.

**M**orndrigs, am folgenden Tag.

**M**ose, Flecke. Verw. mit Maser. Sch. Mas cicatrix; Mose, macula. Möseli, Deminut.

**M**ummeli, Name des Kindes in der Kindersprache und beym Licken.

**M**umpfel, subst. Stück Eßwaare. Ein Mundvoll. Jd. Das Weiche im Brod.

**N.**

**N**äumer, Jemand; Nämmer, Etwas, Nämme, irgendwo. Aus einer unbekannten Vorsilbe und den Wörtern Wer, Was, Wo. Sch. Nießwar, was, wo.

**N**echt, adv. In der ersten Hälfte der vorigen Nacht. Sch. Nechten. Jd.

**N**emtig, subst. Die Nemtig; Vor einigen Tagen. Jd. Niemtig, Neulich.

**N**idsi, Unter sich, Abwärts. Von Nid, Stammesilbe in Nieder, und dem abgekürzten Sich Sch. Nidsich.

**N**iede, Uuten.

**N**iemess, Niemand Sch. Niemensche.

**Niene**, Nirgends. Sch.

**Nostno**, Nach und Nach.

**Nummē**, Nur. Sch. Nummen, Newan, Newer, Newr.

**Nūmme**, Nicht mehr.

**Nüt**, Nichts.

**O.**

**O**, zusammengezogen aus **U** u, Auch.

**Ob si**, Über sich. Aufwärts. Sch. Obsich.

**Debber**, Jemand; **Debbis** Etwas; **Debbe** Etwa. In alten Schriften Etwer, Etber, Ebber, Etbes, re Sch. Etwer ect.

**Debsch**, **Debsche**, Etwa.

**De d**, Schwach von Müchternheit.

**Dehli**, Dehlpresse.

**Der**, Bühersack. Id. **Unser**, Schnapsack.

**P.**

**Pappe**, Brey.

**Pfnüsel**, Schuppen. **Pnevatis**. Sch. Pfnüsel, Phny sel, Pfurst.

**Phatest**, Laune, Muthwille Phantast.

**Plunder**, Kleidungsstücke. Alles was zum Anzug gehört. Daher Pländern, spoliare. Sch.

**P l u n s i**, Apollonia.

**P o p p e r m e n t**, Operment, Arsenik.

**P o p p e r e**, Schnell und schwach klöpfen. **P ö p p e r l e**, Demin.

**P r e s t e**, subst. Gebrechen. Vom verb. **P r e s t e n**, Fehlen.

Alt. „Ni imo brusti, — Ihm gebrach nicht Par. Uns  
p r i s t nit an Geschicklichkeit. Sch.

## R.

**R å f**, Leiterwerk, hinter welchem dem Vieh das Futter auf-  
gesteckt wird. Sch. — Das Letzte im Råf haben.  
Sprichw. Dem Tode nahe seyn.

**R a n f t**, Rand, Rinde, Rånfli, Demin. Jd.

**R a u s e**, Kleine Gräben zur Wasserleitung machen. Sch  
R u n s, rivus, alveus. Von Rinnen.

**R e b l e**, Sich kraftlos hin und her bewegen. Dah. Mit un-  
überwindlichen Schwierigkeiten kämpfen. Dah. **V e r r e b l e**,  
Langsam zu Grunde gehn. Jd. Aufgräben, Sich wieder er-  
holen.

**R e c h o l d e r**, Wachholder.

**R i b i**, Reibmühle.

**R i c k l i**, Angesezte Schnüre, durch welche ein Band geht,  
um Kleidungsstücke fest anzuziehen. Jd. Rieck, Eine gewisse  
Anzahl Fäden.

**R**ing, adv. Leicht, Ringer, mit weniger Mühe, Lieber.  
Dah. Geringe, Sch.

**R**inke, Schnalle. Rinke li. Demin. Jd.

**R**uchgras, Anthoxanthum odoratum L.

**R**ufe, Ausschlag, Kruste auf heilenden Wunden ic. Sch. Jd.

**R**uße, Girren.

**R**ümmelchrüsliger, Eine Art Winteräpfel.

**R**ung, subst. 1) Unbestimmt kurze Zeit. 2) · mal Ei

**R**ung, Einmal. Rungli Dem. von 1.

## S.

**S**ägese, Sense Altd. Sagys, Sagisen. Aus einer alten Stammsylbe, die noch in Sch, Säge, Sichel, Seco übrig ist, und aus Eisen zusammengesetzt. Sch. Sagys. etc. Jd. Säges.

**S**chaffig, Arbeitsam.

**S**ch e i e, Pallisade um die Gärten Sch. Schyen, Schygen.

**S**chellewerche, öffentliche Arbeit strafweise verrichten.

**S**chicht, Arbeitszeit der Schmelzer ic. am Hohofen. Sch. Series, Ordo, Partitio.

**S**chichut, Strohhut. Von Schiene, oder Schein.

**S**chliefe, Schläpfe. Das veraltete Stammwort zu diesem und zu Schleisen, Schleppen ic. Sch. Jd.

**S**chmähle, verb. Vorwürfe machen. Das Deminut von

- Schmähen.** und verw. mit **Schmolten.** Sch.  
**Schmecke,** Beides Schmecken und Niechen. Dah. Ahnden, Merken.  
**Schmehle,** subst. Grashalm. Jd. **Schmiele,** Schmeele, Aira. L  
**Schnatte,** Wunde. Von Schneiden. Sch. **Schnatten'** Cicatrix  
**Schnaue,** Im Unwillen sprechen. **Aschnaue,** Hart anreden. Das Stammwort zu dem Intens. **Schnauzen**, und zu **Schnauben**, und ohne Zweifel auch zu dem noch nicht heimgewiesenen Hochd. **Schnöde.** Vergl. Ad. unter **Schnöde** Sch. **Schnöwen,** Anschnauen, a Schnau pro. **Schnauze.** Jd.  
**Schnorre,** Rüssel. Sch. Schnorre.  
**Schoch,** **Schöcheli,** Ausdruck des Gefühls der Kälte beym Schauern. Sch. Schoch Interjecto ex frigore.  
**Schöchli,** Kleine Heuhaufen auf den Wiesen. Demin. von **Schoch,** Haufe. Daher **Schöchle,** verb. das Heu in solche zusammenbringen. Sch. **Schoch,** acervus  
**Schrunde,** Aufgesprungene und aufgerisszte Haut. Sch.  
**Seher,** der auf dem Hohofen das Erz u. einsetzt.  
**Sieder,** präp. Seit adv. Unterdessen. **Siederie,** Seit her. Sch. **Sid,** Sider ect.  
**Simsse,** Vorschuß unter den Fenstern. Dav. **Gesimsse.** Sch. **Symis,** Sims.

**Sinne**, verb. Weinfässer ausmessen und bezeichnen. Scherweise von Menschen. Signare. Sch. Sinnen, signare in doliis quantitatem mensuræ. Hinc Sinner, Homo qui id facit.

**Sölli**, Sehr. Id. Sellig.

**Spächt**, Spähen. Das Intens. zu diesem. Spectare. Sch. Spechen ect.

**Späthlig**, Spätlings, Spätjahr. Das Gegenwort zu Frühling.

**Statthalter**, der zweite Vorgesetzte in Landgemeinden. Sch. Verschieden von Statthalter.

**Stapfle**, Stufe. Stäpfeli. Demin.

**Stoße**, Starke Beine und Schenkel. Sch. Stotzen, refencire. Id. Stoß, Stamm, Kloß.

**Strehle**, Rämmen. Von Strehl, Ramm. Verw. mit Striegel, Strigilis. Id. von Strahl.

**Strolch**, Bagabund, Id. Grober Mensch.

**Strübli**, Gewundenes Backwerk. Von Strube, Struve, Schraube. Id. Schrauben, Sträublein.

**Stud**, Pfosten. Verw. mit Stütze, Stoße. Statua. Sch. Stud.

**Sonneblume**, Chrysanthemum Leucanth. Lin.

**Stubete**. Z'stubete. Auf Besuch.

**Z.**

**Tafere**, Wirthshausschild. Taberna Sch. Tafern.

**Tag**, verb. Tag werden. Sch.

**Taue**, Feldmaß bey Wiesen. Ein Morgen.

**Tensch**, Schleuse bey der Wasserleitung. Sch. Tensch, Landveste a Latino Tenere.

**Togge**, Strohfackel.

**Tole**, Vertragen, Dulden. Das Stammwort zu diesem.

**Mertolenis**, Wir duldeten ans. Goth. Thulan, Ung. Sächs. Tholian, Dän. Taale, Isl. Dol. Schwed.

**Tola**, Gr. Tæλω<sup>ω</sup> Lat: tolero tuli.

**Toll** 1) überhaupt Schön. 2) Insbes. Was mit großem Aufwand verschönert ist. Könnte wohl das Wort von dieser Urbedeutung zur Bezeichnung des thörichten Aufwandes, und zuletzt des Thörichten, Uebertriebenen, er. überhaupt übergegangen seyn? Vergl. Ad. unter diesem Art. Id. **Toll**, Groß, Hübsch. Engl. tall.

**Treber**, Trestern.

**Tremel**, Falke. Von **Tram**. Sch. Id.

**Trinke**, Taback trinke, Taback rauchen. Noch aus einer alten Bedeutung des Wortes **Trinke** Bischen, Trahers Par. „Die den freien und reichlichen Geist (der Lehre) in sich getrunken haben.“

**Trog**, Hölzerne Kiste. Sch. Truhe, receptaculum clausum, Trog. Id. **Truhe**, Truhe.

**Trostle**, Drossel.

**Trüeiche**, (Trühen) Ursprünglich: Sammeln, Zulegen. Von **Truhe**. Daher: Fett, stark werden. Sch. Truhēn. in arculam coniicere, „Unrecht Gut truhet nicht.“

**T r ü m m l e**, 1) Sich auf einem Punkt herum bewegen. 2)

Unstät gehen Tremulare. Id. Trumseln. Davon

**T r ü m m l i g**, Schwindlich. Id. Trumselig.

**T s c h ä u b l i**, **T s c h ä u b b e l i**, Kleiner Strohbüschen, War-  
nungszeichen an verbotenen Wegen. Deminut. von **S h a u b**,  
Strohbund.

**T s c h o p e**, Kamisol mit Ermeln, **T s c h ö p l i**. Demin. Aus  
dem Ital. Giubba.

**T u n k e**, **T a u c h e n**, Tingere.

## U.

**U d i n g**, **U n d i n g**, adv. Sehr, Ueber das Gewöhnliche,

**U m m e**, Hin, Herum, Verschieden von **U m m e**, **U m m e n**,  
Um ihn, den, einen.

**U n g ' h e i t**, Unangefochten von **G e h e i e n**.

**U n r u e h**, Perpendikel an der Uhr. Unruhe.

**U e r t h e**, 1) Wirthsrechnung. 2) Abrechnung überhaupt.  
Sch. **U r t**, **U i r t h e**, Symbola, collecta etc.

**U r i g**, 1) Lauter Dinge einer Art beisammen. 2) So viel  
Dinge einer Art, daß man die andern nicht bemerkt. Wahrs-  
scheinlich von der noch in Zusammensetzungen übrigen Stamm-  
sylbe **Ur**.

## V.

**Ver** in der Zusammensetzung mit dem Verbum, oft statt **Er**,  
— **Vert** statt **Ent**.

- Vergelstere**, Erschrecken. Sch. Galstern, fascinare.  
Vergallen, facere ut sonet.  
**Vergleichlige**, adv. Vergleichungsweise.  
**Verstune**, Irre werden,  
**Visperle**, v. act. Kleines Geräusch machen. neutr. Mit  
solchem sich fortbewegen.  
**Vogt**, Schulze.  
**Volkspiel**, Menge Volks in Bewegung.

**W.**

- Wägese**, Pflugschar. Altd. **Wagisen**, **Wägenese**,  
**Wagys** Von **Wagen**, Aufwinden, In die Höhe he-  
ben, und Eisen. Nach Ad. von **Wagen**. Sch.  
**Wagle**, Wiege.  
**Wahle**, verb. Wogen. Verw. mit **Wallen**, Sieden, und  
**Wellen**.  
**Warbe**, Das gemähte Gras zum Trocknen aneinander  
schütteln. Eigentl. Umwenden. Verarbeiten. Verwandt mit  
Werben, Erwerben, Gewerbe, Wirbel sc.  
**Wasserstelzli**, Bachstelze.  
**Weger**, **Wegerli**, Wahrlich. Eigentlich Comparativ von  
**Wahe**, Schön, Gut. Par. „Hätten sie gesprochen, es wä-  
re wäger, man ließe einen Menschen Schaden leiden  
mit Haltung des Sabbathtags.“ Sch. Id. **Wäger**, Wahr-  
lich, Besser.

W e i d l i , H u r t i g . Sch Weidelich, Decorus, Gnavus. Id.

W e i h e , Speckluchen.

W e l l e , subst. Bündel von Reis, Stroh, u. Sch.

W e r c h t i g , Werktag.

W e s e r e i , 1) Verrechnungsstelle bei den Eisenhütten. 2) Dabey errichtete Weinschenke.

W e t t e verb. Binden, Zusammenfügen; Dah. An das Joch spannen. Windsbeck. „Du hat das Alter mit Gewalt in sinen Strick mich so gewetten.“

W e t t e r l e i c h , Wetterleuchten. Im Wetterleich, Blitzschnell.

W i b e , verb. Ein Weltb nehmen.

W i e d , gedrehte Weide zum Binden. Altd. Bey der W i d e , Beym Strang.

W i n d e w e h , Wind und Weh. Ausdruck für das Gefühl der Unruhe bei langem Warten. Wunden weh? Wunder weh? Sch. „Wer kann allwegen gedultig seyn, wann eim so wunn und wee ist.“ Nach dieser Orthogr. viell. so viel als Wohl und Weh, in Hoffnung und Furcht.

W i n t e r g r i s t , G r i s t i g , Frostbeulen.

W o l f e l , Wohlfeil.

W u h r , Damm durch einen Fluß zur Ableitung des Wassers, Id. Um dem Wasser höhern Fall zu geben.

W u l i , Namen der Gänse bey Licken und in der Kindersprache.

Wunderbiß, 1) Neugierde. 2) Ein Mensch, der alles zu wissen verlangt.

Wütsche, Sich schnell bewegen. Intens. von Wischen in Entwischen, &c.

### 3.

Zeiche. Alle Zeichen fluchen, Alle Verwünschungsmelni aussprechen.

Zeine, Rundkorb. Von Zein Sch. Zein, virga, et Zain. Jd.

Zeiner, Schmid, der das Stabeisen in Stangen streckt.

Zibertli, (Getrocknete) weiße Pflaumen. Jd. Zibarten, Prunellen.

Zimpfer, Jungfräulich, Fein im Betragen, auch affektirt Sch. Jd. Zum pfer.

Zinfli, Hyacinthen.

Zistig, Dienstag Sch.

Zit, 1) foem. Zeit 2) neutr. Uhr. Dah. Zitli, Dem.

Die Taschenuhr. Altd. Zit. Stunde Oftrid. Minuhunt

Zito, Neunhundert Stunden.

Zsendane. Ueberall. Zur Hand hin.

Züb er, Hölzernes Wassergefäß.

---

Verzeichniß einiger Verlags Artikel der  
Macklotischen Hofbuchhandlung in  
Carlsruhe.

**A**bbadie, (Jacob) von der Wahrheit der christlichen Religion. Aus dem Französischen, mit einer Vorrede, einem, aus den besten Quellen geschöpften und mit neuen Beiträgen vermehrten Verzeichniß der vorzüglichsten Beweis- und Schuß-Schriften für die Wahrheit der christlichen Religion, wie auch mit berichtigenden und erläuternden Anmerkungen begleitet von Heinrich Johann von Hahn, 3 Hände 8. 4 Thlr. 8 gr. oder 7 fl.

**A**bhandlungen, (neue) von dem Baum Acacia oder dem Schotendorne. Aus dem Französischen mit einer Vorrede von Reinhard 8. 3 gr. oder 12 fr.

**A**bregé des Principes de l'economie politique 8. 3 gr. oder 12 kr.

**A**delheit oder die unglücklich Liebenden, eine wahre Geschichte von P. C. von Bonafond. 8. 12 gr. oder 45 fr.

**A**mbrusso oder der Mann des Berufs und der Pflicht. Eine spanische Nouvelle. 2 Theile 8. 1 fl. od. 2 Thlr.

**A**nekdoten, und Charakterzüge aus dem menschlichen Leben. 8. 16 gr. oder 1 fl.

**A**nleitung (vollständige und aus vieljähriger Erfahrung vollkommen gegründete) sowohl zur Seidenzucht, als auch zum Pflanzen und Beschneiden der Maulbeerbäume, nebst einer Widerlegung einiger bey dieser Zucht eingeschlichnen Missbräuche und Vorurtheile. 8. 4 gr. oder 16. fr

Berliner (Her. Moses, eines Israelitischen Gelehrten) Spiegel der Tugend und Weisheit für unsre jetzigen Zeiten, zur Herstellung der wahren Menschheit 8. 12 gr. oder 48 fr.

Beweis, daß die bey den Protestanten üblichen Ehescheidungen vom Bande auch nach kathol. Grundsätzen gültig sind, und daß diese Ehescheidungen vom Bande auch bey den Katholischen in wichtigen Fällen eingeführt werden könnten und sollten. Nebst zweyen Gutachten von Heidelberg und Würzburg die das Gegentheil dieses Satzes behaupten. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl.

Böckmann, (J. L.) Beyträge zur Geschichte der Mathematik und Naturlehre in den Badischen Landen. gr. 8. 6 gr. oder 24 fr.

— über die Blizableiter 8. 7 gr. oder 24 fr.

Brauer (J. N. F.) Gedanken über einen Religionsverein beyder Protestantischen Religionspartien. 8. 1803. 9 gr. oder 36 fr.

— Gedanken über Protestantismus und dessen Einfluß a. d. Rechte der Kirchengewalt u. d. Religionslehrer. 8. 1802. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 fr.

O Cahill (Baron von) taktischer Versuch über die Bildung einer guten Armee, mit 14 großen Kupferplatten, und dem in schwarzer Kunst gestochenen Portrait des Herrn Erbstatthalters von Holland. Nach dem deutschen Original-Manuscript abgedruckt. gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl.

Chapelle (de la) Abhandlung von den Regelschnitten, von den andern krummen Linien der Alten und der Ciclo-

de, nebst ihren Anwendungen auf verschiedene Künste. Aus dem Französischen und mit Anmerkungen versehen von Joh. Lor. Böckmann. Mit 11 Kups. gr. 8. 1 Thlr. 20 gr. oder 2 fl. 45 fr.

Chaptal über den Bau, die Bereitung und Aufbewahrung der Weine, und Parmentier über die Bildung, Bereitung und Aufbewahrung der verschiedenen Arten von Essig. a. d. Französischen übersezt und mit Anmerkungen, Zusätzen und neuen Erfahrungen herausgegeben von C. W. Böckmann. 8. 1 Thlr. 5 gr. oder 1 fl. 48 fr.

Cotton- oder Indiennen. Druck (völlig entdeckter) nebst der Sächsischen Schönsäubererey auf Leinen, Seide, Wolle und Leder, wie auch der Ausbesserung der Cottonblumen, die durch vieles Waschen erloschen mit noch mehreren nützlichen Künsten. Neue 5te Auflage 8. 9 gr. od. 36 fr.

Daira, Histoire Orientale, en quatre Parties, nouvelle Edition, 8. à Amsterdam, et se trouve à Carlsrouhe. 8. Papier collé. 16 gr. oder 1 fl.

— Ebendasselbe ins Deutsche übersezt. Neue Auflage, 8. 10 gr. oder 40 fr.

Demokratie und Monarchie eine freye Uebersetzung aus dem Griechischen des Dio-Cassius. Nebst einem Fragment über die Regierungsform im Uranus. 8. 12 gr. oder 48 fr.

Don Palmiro, Eine spanische Geschichte 2 Theile. 8. 2 Thlr. oder 3 fl.

Drais (C. W. E. E. Freyherr von) Beiträge zur Kulturgeschichte und Statistik von Baden unter Karl Friedrich

- am Schluß seiner fünfzigjährigen Regierung in 9 Unterhaltungen mit gebildeten Bürgern. 8. 16 gr. oder 1 fl. Einleitung zu näherer und deutlicher Ausklärung der Offenbarung Jesu Christi oder St. Johannis 2 Theile. 8. Neue Auflage. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.
- Ende der lins (Joh. Friedrich) der Einfluß des Baurenstandes auf den Staat, bey Gelegenheit der Aufgabe: Ist es dem gemeinen Wesen vortheilhafter und nützlicher, daß der Bauer Land, oder nur bewegliche Güter zum Eigenthum besitzt? und wie weit soll sich das Recht des Bauren auf dieses Eigenthum erstrecken, daß es am nützlichsten für das gemeine Wesen sei? welche von einer freyen Gesellschaft zu St. Petersburg auf das Jahr 1767. aufgegeben worden. 8. 3 gr. oder 15 kr.
- Grillen über den Straßenbau, theoretisch und praktisch mit einer Kupfertafel. 8. 4 gr. oder 15 kr.
- natürliche Cameral - Wissenschaft, erster Band. gr. 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
- (J. F.) Allgemeine Grundsätze der Ökonomie oder die Kunst Vermögen zu erwerben und wohl damit umzugehen. 8. 3 gr. oder 12 kr.
- Erhard (C. F.) Auf Chemie und Erfahrung gegründete praktische Anleitung zu Erziehung schmackhafter, gesunder und haltbarer Weine. Durch zweckmäßige Anwendung einer verbesserten Weinlese, Kelterung, Gährung und Behandlung des Weins vom Herbst bis zum ersten Ablauf mit Kupf. 8. 16 gr. oder 1 fl.

**E r h a r d** und **Schlaff**. Auf Beobachtung und Erfahrung gegründete Angaben und Vorschläge. Feuersbrünste vorzustechen und zu dämpfen mit Kupf. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl.

**E r z å h l u n g e n**, englisch moralische, oder das Vermächtniß der Freundschaft a. d. Engl. übersezt v. C. F. S. 3 Bändchen. 8. 1 Rthl. 8 gr. oder 2 fl.

**D' E s p i e**, (des Grafen) Abhandlung von unverbrennlichen Gebäuden, und der Art und Weise, wie solche vermittelst platter Gewölbe und Dächer von Ziegelsteinen und Gips ohne Zimmerarbeit zu bauen sind. Aus dem Französischen mit gehörigen Rissen in Kupfer gesiochen, 8. 6 gr. oder 24 fr.

**E u g e n ü s** (Prinz) Kriegsthaten aus dem Lateinischen 2 Bände. Türkenkrieg und franz. Krieg. gr. 8. 1 Rthl. 8 gr. oder 2 fl.

**F a b e l - A n t h o l o g i e**, für Jünglinge und Mädelchen, in Prose und Versen, aus dem Französischen. 8. 12 gr. oder 48 fr.

**F e l i x** und **Leonore** oder die unglücklichen Kolonisten a. d. Französischen des J. B. C. Berthier. Frey übersezt von Kehler. Großherzoglich Badischem Hauptmann 2 Theile 8. Schreibp. 2 Rthl. 6 gr. oder 3 fl. 30 fr. Druckp. 2 Rthl. oder 3 fl.

**F i s c h h a b e r** (G. C. F.) Ueber die HauptProbleme des Fichtischen Systems, nebst einem Entwurf zu einer neuen Auflösung derselben 8. 9 gr. oder 36 fr.

**S e d a n k e n** über die Vereinigung der Protestantten in den Kurfürstl. Bad. Staaten 8. 4 gr. oder 15 fr.

- Almunt ein Hirtengedicht von Torquato Tasso. Nach dem Italienischen übersezt, von Eduard Schaul, nebst beygedrucktem Original Text 8. 1 fl. 12 fr. oder 18 gr.  
 — Cärtstens hinterlassene Gedichte vermischtten Innhalts. 8. 12 gr. oder 48 fr.

Geschichte (pragmatische) des Hauses Gerolseck, wie auch der Reichsherrschäften Hohengerolseck, Lahr und Mahlberg in Schwaben. Mit 212 Urkunden, 8 Kupfern und zweyen Registern, gr. 4. 2 Thlr. oder 3 fl.

Gesners (J. M.) Chrestomathia græca latine vertit a notis illustrat C. J. Bouginé, Editio auctior et emendatior. 8. 1 Thlr. oder 1 fl.

Greis (ein sterbender) an seinen Sohn. Vorschläge für Jünglinge, sich Kenntnisse, Ehre und Glück zu erwerben, auch einige, zur Beherzigung des schönen Geschlechts würdige Gedanken. 8. Neue verbesserte Aufl. 16 gr. oder 1 fl.

Grunderiß der Haupt-Revolution in Europa, seit dem Umsturz des Abendländischen Kaisertums, bis auf unsere Zeiten. Aus dem Franzöf. 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 fr.

Kölreuthers (Joh. Gottl.) das entdeckte Geheimniß der Kryptogamie. Eine der Kurpfalzbayris. Akademie der Wissenschaften zugeschickt gewesene Preßschrift 8. 2 gr. od. 8 fr



## F R E U D E I N E H R E N.

1

Recitativ.

moderato a tempo.

Ne C'sang in Ehre

wer wills ver-weh-re?

Singt Thierli nit

Hurst und

8

Nast?

der En - gel nit

Ster - ne - glast?

freie frohe Muth gsund und frö - lich Blut goht über Geld und Gut,

goht über

Geld und Gut.

f



## DER MORGENSTERN.

2



*Woher so frueih, wo an escho, Her Morge - stern en - anderno in diner glizige*



*Himmelstracht, in di guldige Locke Pracht, mit di - nem Au - ge chlor und blau und sufer gwäsche im Morgenlau.*





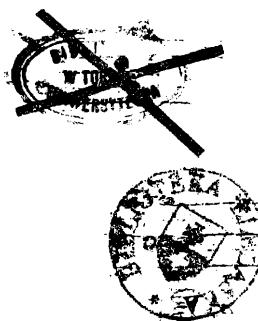


Andante.

Es gfallt mer num-me ei ni und sel - li gfallt mer

O, wenn doch das Maidli hätt, es isch so flink und dunders nett, so dun ders nett,

wär im Pa - ra - dies.      wär im Pa - ra - dies.



## WÄCHTER RUF.

4

Recitatif.

a tempo.

Losest was i such will sage, d Gloke het Zehni gschlage. Jez be tet und jez göhnt ins Bett, und

Andante.

wer e rue•hig Gwisse het, schlof sanft und wohl! Im Himm - mel wacht e

hei ter Aug die Nacht.

crescendo.

rf.



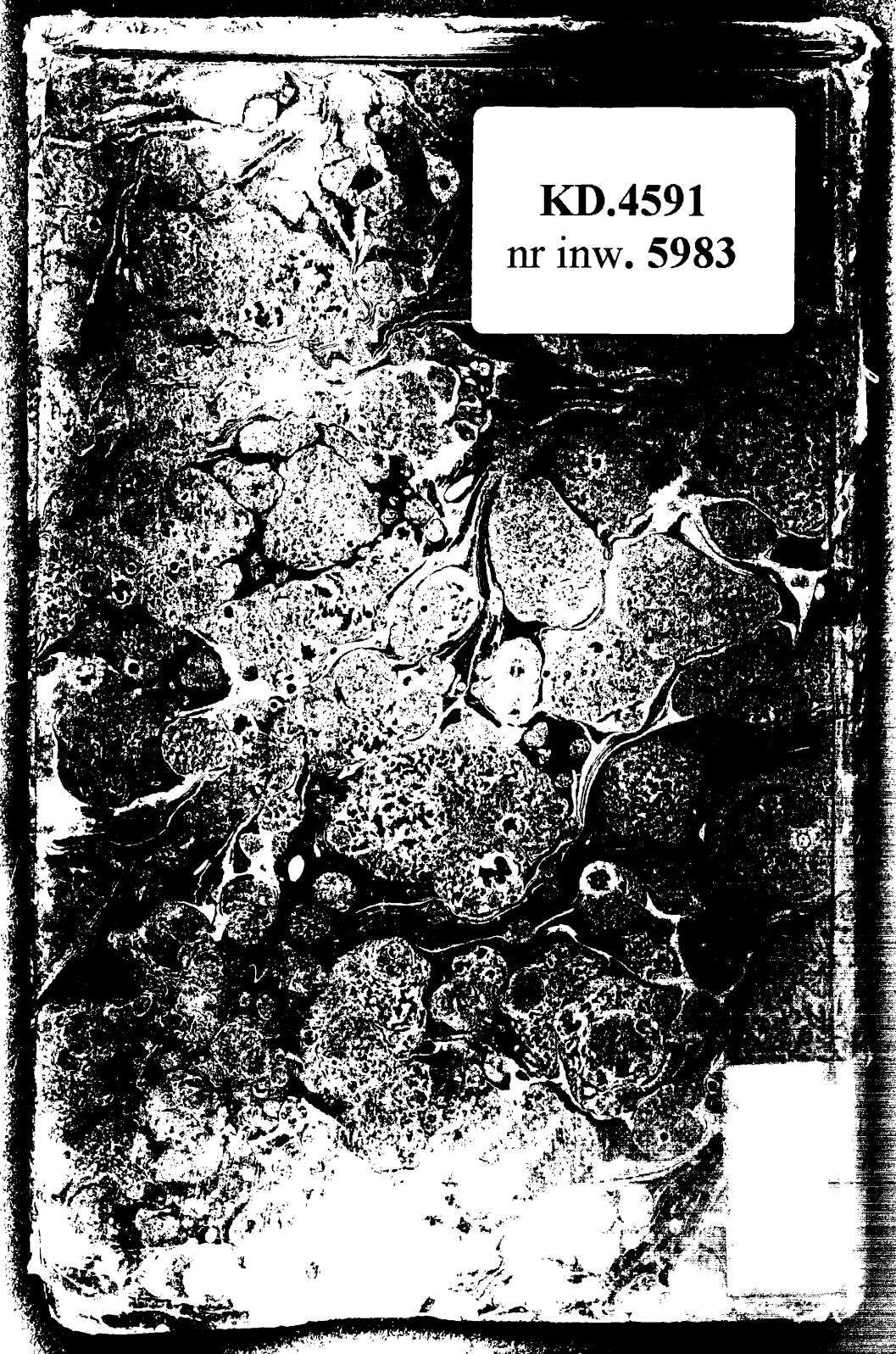


OTANOX

czyszczenie

7/1 2009

---



KD.4591  
nr inw. 5983